

LATEIN UND GRIECHISCH in Nordrhein-Westfalen

Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband NRW



Themenheft:

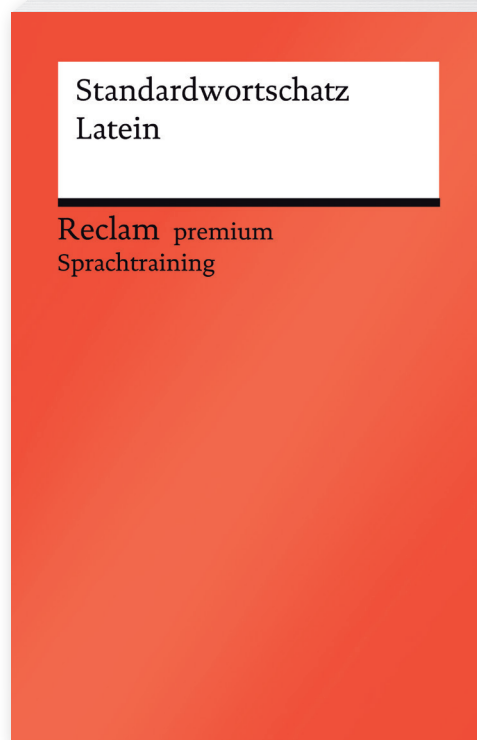
Exkursionen

Nachrufe auf Gerhard Kneißler	6
Antike an außerschulischen Lernorten entdecken	8
Schüler*innen auf der Suche nach Römern in NRW	14
Vom Bodendenkmal zum Lernort	19
„Deine Schrift lateinisch...“	21
Geschichte erleben!	26
Ausstellung „Latein. Tot oder lebendig?!“	30
Mit Latein im Tierpark	33
Thermenmuseum Heerlen/NL	37
Klima	38
<i>Certamen Carolinum</i>	40
Landestagung NRW 2022	55

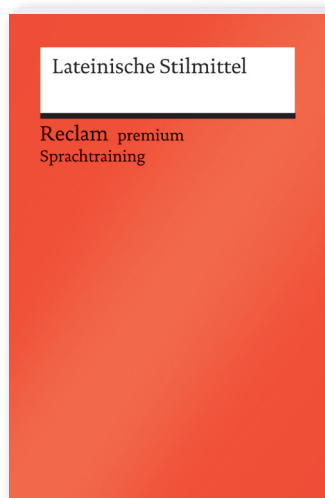
Latein verstehen – mit Reclam premium Sprachtraining

Ob Vokabeltraining, Fragen der Grammatik, Grundlagen der Metrik oder Stilistik – die Sprachtrainingsbände aus Reclams Roter Reihe geben Hilfestellung und erleichtern das Lernen durch anschauliche Beispiele und Übungsaufgaben. Die handlichen und verlässlichen Nachschlagewerke sind jetzt in stabiler Premium-Ausstattung als Klappenbroschur mit Glanzfolie erhältlich.

Alle Latein-Bände bei Reclam finden Sie hier:



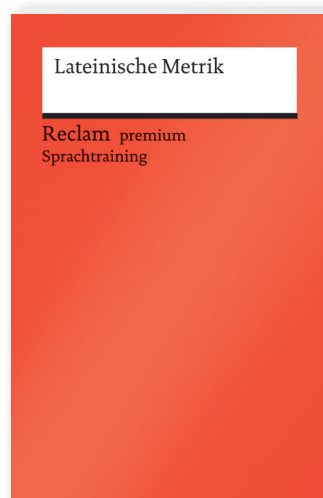
978-3-15-014107-6 · € 7,60



978-3-15-014119-9 · € 5,80



978-3-15-014118-2 · € 5,40



978-3-15-014120-5 · € 5,20

Einleitung und Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das Jahr 2021 ist fast vorbei, die Pandemie nicht.

Der DAV NRW hat dennoch viel geschafft und plant mit neuem Elan für das Jahr 2022:

Wir haben mit großem Echo und mit großem Erfolg zwei Fortbildungen zum Thema „Texterschließung“ angeboten. Die letzte Veranstaltung wiederholen wir am Samstag, dem 5. Februar 2022. Zu beiden Veranstaltungen wird es eine Folgeveranstaltung am Samstag, dem 19. März 2022, geben, um Erfahrungen auszutauschen und Weiteres auszuprobieren.

Die Landestagung Ende Oktober 2021 mussten wir wegen der zu geringen Anmeldungen leider absagen. Unsere Umfrage diesbezüglich ergab als Hauptgrund, dass aufgrund der vielen Distanzunterrichtsphasen ungern auf Unterricht verzichtet wurde. Die Ergebnisse haben wir für die Planung einer zweitägigen Landestagung (1. bis 2. September 2022 in Münster) genutzt, zu der Sie die Einladung in diesem Heft finden. Anmeldeschluss ist im März 2022!

Am 1. Dezember hat sich der DAV NRW bei Frau Ministerin GEBAUER vorgestellt und ein einstündiges Gespräch geführt, dessen Ergebnisse Sie auf unserer Homepage lesen können. Apropos „Homepage“: Sie erstrahlt in einem neuen Layout und hält für Sie – neben unseren aktuellen Rundbriefen – Informationen zu den Fächern, den Fortbildungen, den Wettbewerben etc. bereit.

Unsere Auszeichnungen zum Abitur wurden stark nachgefragt und scheinen sich langsam zu etablieren. Die besten Abiturientinnen und Abiturienten in Latein und Griechisch prämiieren wir mit Urkunden und römischen und griechischen Münzen.

Der DAV NRW unterstützte im Jahr 2021 den Bundeswettbewerb Fremdsprachen, den Wettbewerb „Aus der Welt der Griechen“ und – in diesem Jahr neu – auch das *Certamen Carolinum* mit Geldspenden.

Unser letztes Themenheft „Leistungsbewertung“ LGNRW 1/2021 fand viel Zustimmung und bot auch Anlässe zur Diskussion. Interessierte Fachkonferenzen können Printversionen dieses Heftes entsprechend der Anzahl der Konferenzmitglieder beim Vorstand anfordern.

Doch nun zum aktuellen Mitteilungsheft: Ich hoffe, dass Sie viel Freude an dem neuen, von

Dr. Matthias LAARMANN und Dr. Dr. Thomas MUST redigierten LGNRW 2/2021 zum Thema „Exkursionen“ haben, in dem auch die regionalen Stärken unseres Bundeslandes zur Geltung kommen sollen. Mit Rücksicht auf die derzeitige nationale und internationale Pandemielage musste leider auf ursprünglich geplante Artikel zu innerdeutschen Exkursionszielen außerhalb von NRW (z. B. Trier) und zu Auslandsfahrten, insbesondere zu Italien- und Griechenlandexkursionen, verzichtet werden. Zu gegebener Zeit wird LGNRW die Vorstellung solcher Fahrtenprojekte nachholen.

Das nächste LGNRW 1/2022 trägt den Titel „Lieblingstexte. 10 Texte, die Schülerinnen und Schüler unbedingt lesen sollten.“ Sie finden einen Aufruf zur Mitarbeit in diesem Heft.

Ich wünsche Ihnen allen frohe Weihnachten und ein glückliches und vor allem gesundes neues Jahr,

Ihre Susanne ARETZ



Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Vorwort.....	3
Einladung zur Mitarbeit am LG NRW-Themenheft 1/2022.....	5
Nachrufe auf Gerhard Kneißler.....	6
von Dr. Susanne Aretz, Hans-Dieter Klose, Dr. Norbert Gertz, Dr. Fritz Vomhof, Dr. Antje Hellwig	
Griechisch-römische Antike an außerschulischen Lernorten entdecken.....	8
von Dr. Anne Friedrich	
Schüler*innen auf der Suche nach Römern (und Griechen) in NRW?.....	14
von Dr. Dr. Thomas Must	
Vom Bodendenkmal zum außerschulischen Lernort.....	19
von Ludwika Gulka-Höll, M.A.	
„Deine Schrift lateinisch ...“.....	21
von Dr. Julia Großekathöfer, Sabine Holländer, M.A., Franziska Weber, M.A.	
Geschichte erleben! Der LVR-Archäologische Park Xanten als außerschulischer Lernort.....	26
von Stephan Quick, M.A.	
Mehr als ein Schülerschreck: Kloster Dalheim zeigt die Ausstellung „Latein. Tot oder lebendig!“.....	30
von Alexandra Buterus, M.A. / Dr. Christiane Wabinski und von Frank Huismann, M.A.	
Mit Latein im Tierpark: Eine lateinische Rallye im Bochumer Tierpark.....	33
von Dr. Gloria Becker und Dr. Susanne Aretz	
Lateinexkursion einer Klasse 7 in das Thermenmuseum nach Heerlen/NL.....	37
von Lina Jobes (7c) und Kassem Farhat (7d)	
Klima.....	38
von Prof. em. Dr. Hellmut Flashar	
<i>Certamen Carolinum</i> 2020 in Präsenz nachgeholt.....	40
von Johannes Maximilian Nießen	
<i>Tempora Mvta nVr et Vos servate Ipsos!</i>	42
von Dr. Hermann Krüssel	
Rezensionen.....	46
Einladung zur Mitgliederversammlung des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen.....	55
Einladung zur Landestagung des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen.....	55
Programm der Landestagung 2022 in Dortmund.....	56
Impressum.....	58

Einladung zur Mitarbeit am LGNRW-Themenheft 1/2022

„Lieblingstexte. 10 Texte, die Schülerinnen und Schüler unbedingt lesen sollten.“

Laudant, amant, cantant haec mei discipuli scripta ...

In der Antike haben lateinische und griechische Texte ernährt, bewegt, erbaut, unterhalten, zu Protesten eingeladen. Welche Texte schaffen das heute? In diesem Heft möchten wir lateinische und griechische Texte vorstellen, mit denen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler begeistert, fasziniert, verunsichert oder erschreckt haben. An ihnen konnten Sie erfolgreich historische Kommunikation oder einen existentiellen Transfer durchführen, und die Schülerinnen und Schüler fanden leicht Zugang zu den Inhalten. Vielleicht haben Sie den Text unter den Gesichtspunkten von Rezeption und Wirkungsästhetik betrachtet, vielleicht hat der Text auch Ihre Schülerinnen und Schüler erfolgreich zur eigenen Produktion von Texten angeregt.

Warum lernt man denn Latein und Griechisch? Doch nicht für das Latinum und das Graecum! Gesucht sind also „Rosinentexte“ aus Sternstunden. Das können sein:

- Texte, die Schülerinnen und Schüler zum Lesen einladen;
- Texte, die Lust auf die Antike machen;
- Texte, die bedeutsam sind und die Schülerinnen und Schüler mitreißen;
- Texte, die zur Kommunikation einladen;
- Texte, die für Schülerinnen und Schüler wichtig sind;
- Texte, die zur Auseinandersetzung herausfordern, provozieren, verunsichern;
- Texte, die Schülerinnen und Schüler aus ihrer Komfortzone herausführen;
- Texte, die zwingen, den eigenen Standpunkt in Frage zu stellen;
- Texte, die Lieblingstexte der Schülerinnen und Schüler werden können;
- Texte, die außerhalb des Abiturkanons liegen;
- Texte, die einfach nur Spaß machen.

„Ungeheuer ist viel, nichts ungeheurer als der Mensch!“

Wenn Sie am Themenheft „Lieblingstexte“ mitwirken wollen, senden Sie bitte eine kurze didaktische Skizze zusammen mit dem lateinischen oder griechischen Text und einer eigenen literarischen Übersetzung bis zum 15.02.2022 an vorstand@davnrw.de

Nachrufe auf Gerhard Kneißler

von Dr. Susanne Aretz, Hans-Dieter Klose, Dr. Norbert Gertz, Dr. Fritz Vomhof, Dr. Antje Hellwig

Wir trauern um Gerhard Ludwig Kneißler, der am 3. Juli 2021 im Alter von 80 Jahren gestorben ist. Er studierte Germanistik und Klassische Philologie, war zunächst Lehrer in Traun, Menden und Bochum, übernahm 1973 die Studienseminarleitung für das Lehramt am Gymnasium in Arnsberg und wurde 1984 in die Schulaufsicht zunächst in Münster und dann in Arnsberg berufen. Bis zu seiner Pensionierung 2005 setzte er sich rastlos für die Alten Sprachen ein, in etlichen Jahren kamen Dienstreisen in der Länge des Äquators zusammen. Auch danach mochte er nicht die Hände in den Schoß legen. Für die lateinisch-deutsche Edition der Geschichte des Jesuitenkollegs in Paderborn 1580–1659 erarbeitete er die Übersetzung (rund 500 Seiten), eine weitere Arbeit galt dem Jesuitenkolleg Büren, beides Erstübersetzungen.

Anstelle eines Nachrufs haben wir im folgenden persönliche Schilderungen zusammengestellt, die einfangen wollen, wie Gerhard Kneißler auf die Menschen wirkte:

Für mich persönlich war er ein wichtiges Vorbild im Umgang mit Menschen und im Einsatz für die Alten Sprachen: Er setzte sich dafür ein, dass ich als Rheinländerin an „seinen“ Ostring nach Bochum als Lehrerin kam und fragte mich dann, ob ich mir vorstellen könne, Fachleiterin für Griechisch an eben demselben Ort zu werden. Ich weiß, dass ihm Griechisch in Bochum sehr am Herzen lag, und tue alles dafür, dass es noch lange dort, wenn auch nun nicht mehr am Ostring, bleiben wird. Es würde ihn freuen, wenn er wüsste, dass die Schule gerade noch viele erfolgreiche Abiturient*innen in Griechisch und Latein auszeichnen konnte. Auch der von der Schule ausgerichtete und von ihm sehr unterstützte landesweite kleine Griechisch-Wettbewerb „Aus der Welt der Griechen“ begeistert in seinem Sinne weiterhin viele Schüler*innen.

Zwei Begegnungen mit ihm haben sich mir eingepägt: Einmal fand er, der immer so freundlich war, sehr klare Worte, um eine Referendarin, die die Schüler*innen mit schlechtem Unterricht quälte, vom weiteren Unterrichten abzuhalten. Ein anderes Mal erzählte er bei einer Fortbildung eine Geschichte, die allen An-

wesenden parabelhaft verdeutlichte, dass man nicht eifertig Urteile über Menschen fällen soll. Diplomatie mit Deutlichkeit und Engagement ohne Aufgeben: Ich habe viel von ihm gelernt.

Susanne Aretz

Ich erinnere mich noch gut an die erste Begegnung mit Gerhard Kneißler. Es war 1985, als Dr. Vomhof, unser Düsseldorfer Dezernent, ihn als neuen Arnsberger Kollegen zu unserer Griechischlehrplan-Kommissionssitzung in Essen mitbrachte. G. K. war zurückhaltend und vollendet höflich, hörte zu, zwei Sitzungen lang. Dann erst meldete er sich zu Wort, und es war klar, dass er etwas zu sagen hatte, sprachlich geschliffen und von Sachkenntnis „gesättigt“. Dabei zeigte er von Anfang an einen untrüglichen Sinn für das Machbare – das wollte und will bei Lehrplankonzeptionen wirklich etwas heißen. Ein anderes Kennzeichen des Vorgesetzten, Kollegen und Menschen Gerhard Kneißler war seine schier unfassbare Arbeitskraft: Es war üblich, für die Kommissionssitzungen Formulierungsentwürfe für einzelne Abschnitte als Arbeitsaufträge zu verteilen. Diese Entwürfe wurden dann diskutiert und korrigiert, bis ein Zwischenergebnis vorlag. Am nächsten Morgen legte G. K. in der Regel eine (vom Kettenraucher in den Nachtstunden gefertigte) endgültige Formulierung vor, die nur selten noch modifiziert werden musste. Wieviel Selbstdisziplin verbarg sich hinter solchen nächtlichen Arbeitspensen!

Eine weitere Facette seiner weitgefächerten Interessen zeigte sich in der auch von ihm mitkonzipierten Anlage unserer jährlichen Griechischlehrertagungen (Bottrop, Mülheim, Gelsenkirchen, Essen): Es wurde von Anfang an über den Tellerrand geschaut, d. h. Vertreter und Vertreterinnen aller nur denk- und erreichbaren Nachbardisziplinen, des öffentlichen Lebens und der Schulpraxis wurden eingeladen, bildeten feste Bestandteile der Tagungen – eine immer wieder erfrischende Horizonterweiterung!

Schließlich habe ich G. K. als interessierten Förderer der Einbeziehung des Neugriechischen in den Griechischunterricht schätzen gelernt, als engagiertes Jurymitglied beim *Certamen Carolinum* und über die Jahre als warmherzigen Briefschreiber.

Hans-Dieter Klose

Mit Gerhard Kneißler verband mich eine langjährige, ungetrübte menschliche und fachliche Beziehung. Das erfüllt mich mit Dankbarkeit. In seinem Engagement für unsere Fächer war er nicht nur für mich ein Vorbild. Aber es war nicht nur der fachliche Verstand und der Weitblick, der immer etwas zu bieten hatte, sondern auch die menschliche Partnerschaft, die mir wie vielen die Zusammenarbeit mit ihm leicht und angenehm gemacht hat. Etliche Jahre haben Jürgen Rambadt und ich mit ihm zusammen die Abiturvorschläge Griechisch gesichtet, häufig in der historischen Bibliothek des Ratsgymnasiums Bielefeld. Wenn wir etwas zu bemängeln hatten, meinte er, hier müsse er sich auf die Weisheit der Schulpraktiker verlassen. Das konnte er und tat es auch.

Gerne denke ich an die glanzvollen Griechischtagungen in Bottrop, Gelsenkirchen usw. zurück. Gerhard Kneißler hat hier mit seiner Empathie und umgänglichen Art in besonderer Weise dazu beigetragen, daß wir das Gefühl haben konnten, eine große Familie zu sein. Auch nach der gebührenden Verabschiedung auf der Tagung 2005 hat er, soweit es ihm möglich war, die Folgetagungen bis zuletzt zumindest besucht. Die Freude darüber, dass die von ihm mitinitiierte Tagung weiter gedieh, war ihm anzumerken.

Norbert Gertz

Castor und *Pollux*, so nannten manche Kolleginnen und Kollegen in der Schulaufsicht Gerhard Kneißler und mich. Wir traten nämlich in sehr vielen Fällen gemeinsam auf. Als für die Fachaufsicht in den alten Sprachen Hebräisch, Griechisch und Lateinisch in NRW Zuständige verfolgten wir natürlich viele gemeinsame Ziele.

Als wir am Ende der siebziger Jahre in die Schulaufsicht wechselten, schien die Zukunft des altsprachlichen Unterrichts in den Gymnasien ernsthaft gefährdet. Unsere Fächer hielten viele, vor allem die politisch Verantwortlichen, für überholt und nicht mehr in die Zeit passend. Sie verhinderten angeblich die Weiterentwicklung des Gymnasiums zu einer modernen demokratischen Schulform. Diese Situation war für Gerhard Kneißler und mich eine große Herausforderung, die wir jedoch mit Überzeugung annahmen. Wir verfassten zusammen mit einigen Fachkolleginnen und Fachkollegen neue Lehrpläne, die eine zeitgemäße Didaktik

und Methodik forderten, planten anregende und ermutigende Fortbildungsveranstaltungen für die Kolleginnen und Kollegen und initiierten mit Fachkolleginnen und Fachkollegen Schülerwettbewerbe in unseren Fächern, die möglichst viele Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme ermuntern sollten. Ob unsere Bemühungen wirklich erfolgreich waren, müssen andere beurteilen. Bei all diesen Bemühungen war die Zusammenarbeit mit Gerhard Kneißler immer bereichernd und beglückend. Mit seiner fachlichen und menschlichen Kompetenz, seinen klaren Vorstellungen vom Richtigen und seinem unvergleichlichen Fleiß war er für mich ein Vorbild und fast wie ein Zwillingbruder in der beruflichen Arbeit.

Sein Tod hat mich daher unendlich traurig gemacht. Ich habe in ihm einen außergewöhnlichen Menschen und einen bewundernswerten Kollegen, ja einen Freund, verloren.

Fritz Vomhof

Die Fachwelt hat in Gerhard Kneißler einen höchst engagierten Verfechter einer umfassenden Bildungsidee verloren, der sich mit aller Kraft und allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, vor allem mit seinen intellektuellen und sprachlichen Fähigkeiten bewundernswert kompetent für die Belange junger Menschen – auch gegenüber Gegnern einer nicht auf Nützlichkeit ausgerichteten Bildung – eingesetzt hat. Das habe ich an ihm immer besonders geschätzt und bewundert.

Sprachliche Eleganz zeichnete nicht nur seine dienstlichen Texte, sondern auch seine privaten Briefe aus. Besonders eindrucksvoll ist in diesen Briefen neben der Sprache auch die Handschrift, die ich wie bei keinem anderen Menschen über so viele Jahr hinweg als unverändert makellos wahrgenommen habe. Sie war ein Spiegel der Klarheit und Schärfe seiner Gedanken.

Besonders bewegt hat mich, dass er mir während der Feier seines 60. Geburtstages das Du angeboten hat, das in der Folgezeit auf den Fahrten nach Schulpforta zu vielen sehr persönlichen Gesprächen geführt hat. Ich habe mit Gerhard Kneißler einen guten Freund verloren. Er wird in meiner Erinnerung weiterleben.

Antje Hellwig

Griechisch-römische Antike an außerschulischen Lernorten entdecken



Ein didaktisch-methodischer Zugang

von **Dr. Anne Friedrich**

Universität Halle-Wittenberg
anne.friedrich@altertum.uni-halle.de

Schlüsselwörter: *non-formales Lernen, Lernorte, Spezifik der Lernorttypen, multisensorische Herangehensweise, Rezeptionsgeschichte, virtuelle Erfahrungsräume, Handlungsautonomie*

Schule braucht die Öffnung in den Alltagsraum, das Zusammenspiel mit anderen Akteuren der Gesellschaft, wenn sie dem Anspruch auf Handlungskompetenz unserer Schülerinnen und Schüler, auf aktive Teilhabe an kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Entwicklungsprozessen gerecht werden will. Gelernt wurde nie nur an Schulen; insbesondere der Freizeitbereich gewinnt an Bedeutung für persönliche Sinnsuche und das Sammeln von Erfahrungen, die fachliche Kompetenzen einzuordnen und zu vertiefen helfen.

Doch auch ursprünglich dem Freizeitbereich zugehörige Orte haben sich längst zu Bildungsstätten mit alters- und zielgruppenspezifischen Angeboten entwickelt und versorgen einen beträchtlichen Teil ihrer Besucherschaft mit spezifischen pädagogischen Angeboten. Sind archäologische Stätten, Museen und Theater also die neuen Schulen? Ganz sicher ist ein Lernen an außerschulischen Lernorten kein Selbstläufer, sondern an Gelingensbedingungen geknüpft, denen im Folgenden nachgegangen werden soll.

1. Die Bedeutung von Lernorten als Orten non-formalen Lernens

Außerschulisches Lernen ist nicht als ein beiläufiges informelles Lernen (z. B. durch TV-Dokus, Urlaube nahe antiken Stätten im Mittelmeerraum) zu verstehen, sondern als non-formales Lernen, welches das institutionalisierte formale Lernen im Pflichtschulsystem ergänzen kann, allerdings – man muss fast sagen leider – nur Angebotscharakter hat.

Dieses non-formale Lernen wird oft durch Bildungseinrichtungen im weitesten Sinne angeboten, ist stärker auf soziale und personale Kompetenzentwicklung ausgerichtet und prozess-, weniger ergebnisorientiert. Aufgrund dieser Eigenheiten fördern Exkursionen und Unterrichtsgänge natürlich auch das ungeplante, informelle Lernen.¹ Unter diesem non-formalen Lernen an außerschulischen Lernorten sollen hier im Folgenden Lernumgebungen außerhalb der Schule verstanden werden, die von einer Lehrkraft mit ihrem Kurs bewusst und zeitlich begrenzt aufgesucht werden. Sie ermöglichen Schülerinnen und Schülern, komplexe Themen in zumeist fächerübergreifender Herangehensweise eigenständig und möglichst selbsttätig zu erschließen. Physisch-reale Räume und digitale Räume im Sinne virtueller Lernorte greifen zunehmend ineinander.

Mit der Anbindung an formales Lernen ist der Rückbezug außerschulischer Lernorte an Bildungspläne und Curricula notwendig und in diesem Kontext auch ihr jeweiliger Bildungswert herauszustellen. Im Fokus stehen Themen, die am jeweiligen Lernort besser als in der Schule verstanden werden können bzw. deren Verständnis vertieft werden kann, weil hier durch den Objektbezug sowie die Dichte, Vielfalt und Authentizität der Exponate unmittelbare Erkenntnisse und Einsichten gewonnen werden können. Wichtig dafür ist, die Themen an den Erfahrungs- und Bildungshorizont der Kinder und Jugendlichen anzubinden, sie in einen Dialog mit den Sachzeugnissen bringen.

2. Alte Sprachen und die Welt hinter den Texten

Altsprachenunterricht ist auf die Erschließung und Interpretation antiker und nachantiker lateinischer und griechischer literarischer Texte ausgerichtet. Dies ist ein höchst komplexer Vorgang, erfordert er doch nicht nur Sprachkompetenz, sondern auch die historische Kontextualisierung und ein Verständnis der antiken Welt hinter den Texten, d. h. die Ausbildung von Kulturkompetenz. Wie kommen

¹ BAAR / SCHÖNKNECHT 2018, 15–16.

Schülerinnen und Schüler in Kommunikation mit dem Text,² welche Fragen haben sie an die antiken Texte, wie helfen diese mittelbar die eigene Position im Leben zu bestimmen und persönliche kulturelle Verankerungen zu hinterfragen? Durch den existenziellen Transfer im hermeneutischen Verstehensprozess verlangt dieser Vorgang immer auch eine Rückkopplung an das individuelle Weltwissen der Schülerinnen und Schüler. Diese persönlichen Zugänge zur griechisch-römischen Antike, die durch textimmanente, historisch-pragmatische, teils auch rezeptionsgeschichtliche, vor allem aber durch gegenwartsorientierte Interpretationsverfahren aufgeworfenen Fragen gilt es an außerschulischen Lernorten in einen größeren Rahmen zu stellen.

3. Authentische Komplexität von Lernorten

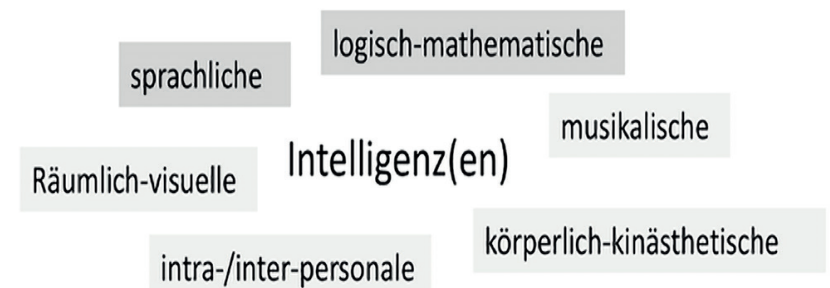
Schulische Lerninhalte sind didaktisiert, in ihrer Komplexität häufig vereinfacht – an außerschulischen Lernorten hingegen begegnen Schülerinnen und Schüler authentischen Objekten, die sich meist nicht einfach Lerngegenständen einzelner Fächer zuordnen lassen, sondern ein vielschichtiges, vernetztes Wissen erfordern. Dies ist eine Herausforderung und Chance zugleich: Eine Herausforderung, da alle, Schülerschaft wie auch häufig Lehrkräfte, über die eigenen Wissensgrenzen hinausgehen, sich ins Offene trauen müssen, bereit sein müssen, nicht auf alles Antworten zu finden oder zu haben. Gerade darin besteht aber auch die Chance, nämlich bekannte Pfade zu verlassen, Neues auf sich wirken zu lassen, weil gerade in diesem Offenen ein großer Reiz liegt. Eine wichtige Gelingensbedingung für den Besuch außerschulischer Lernorte liegt daher in der Andersartigkeit des Zugangs: in der Handlungs- und Kommunikationsorientierung, im situieren, auf individuelle Interessen bezogenen und ihnen Raum gebenden Lernen. Dies muss dann an den Fachunterricht, der häufig kognitiver ausgerichtet ist und systematischere Zugänge zum Stoff zu Grunde legt, zurückgebunden werden.

4. Multisensorische Herangehensweise

Aus lernpsychologischer Sicht bieten außerschulische Lernorte eine große Chance, die

Bevorzugung der sprachlichen und der logisch-mathematischen Intelligenz in unserem Kulturkreis zu kompensieren:³

Schon die Reformpädagogik des 20. Jahrhunderts hatte immer wieder den Wert ganzheitlichen Lernens betont, bei dem Hand, Herz und Verstand gleichermaßen einbezogen sind. Oberflächenstrukturen, Farbigkeit, Größenverhältnisse lassen sich durch eine Betrachtung von allen Seiten intensiver erschließen als über medial präsentierte Abbildungen. Das Abzeichnen archäologischer Objekte, Entziffern von Inschriften auf römischen Grabsteinen, Analysieren von Körperhaltung und Figurenkonstellationen bei Skulpturen oder auch auf Historienbildern ermöglicht Kindern und Jugendlichen, verschiedenste Facetten ihrer Begabungen einzubringen und sich individuell weiterzuentwickeln.



5. Sehen lernen

Bewusstes Sehen ist ein Wahrnehmungsakt, ist anstrengend, und es soll zu begründeten Urteilen führen, welche die Einbettung des Objektes in seinen archäologisch-historischen Kontext aufzeigen und zusätzlich die individuelle Sichtweise reflektieren. Gerade daraus entsteht Raum für Individualität und Interpretationsoffenheit, die einen Austausch über die Objekte in der Lerngruppe spannend macht, da alle nicht nur etwas über die Objekte, sondern auch über die persönliche Herangehensweise der anderen erfahren und somit affektiv eingebunden werden und sozial interagieren.

Mögliche Vorgehensweise für ein entdeckendes Sehen:

- selbst in Beziehung zu einem Ausstellungsobjekt treten (auch in Partnerarbeit möglich: Einer sitzt mit Blick auf das Objekt, die andere bekommt es beschrieben, dann mit Blick beider auf das Objekt der Wahrnehmungsabgleich: Was ist angekommen in der Beschreibung, was hat gefehlt, was ist vielleicht weniger wichtig und was bleibt unklar?);
- individuelle Fragen an das Ausstellungsobjekt richten (Was will ich noch wissen zum Objekt? – Diese Herangehensweise ist nachhaltiger als der Input

² So die Leitfrage jeglicher Interpretationsarbeit nach DOEPNER 2019, 143.

³ Zu den multiplen Intelligenzen nach Gardner siehe BOVET / HUWENDIEK 2020, 263.

- von Informationen, zu denen noch kein persönlicher Bezug besteht);
- aus Infotexten, Begleitmaterialien, musealem Kontext oder durch das Museumspersonal Antworten auf diese Fragen finden und Erkenntnisse formulieren;
- Einsichten aus dieser Objektbegegnung in das persönliche Weltbild einordnen, sich neben dem rationalen Erkenntnisgewinn auch den emotionalen Zugang und das persönliche ästhetische Erleben bewusst machen;
- sich mit anderen darüber austauschen.

6. Systematisierung von Lernorten für den Alt Sprachenunterricht

Das Angebot außerschulischer Lernorte für den Alt Sprachenunterricht variiert, ist regional sehr unterschiedlich ausgeprägt. NRW kann aufgrund der jahrhundertelangen Präsenz der Römer im linksrheinischen Gebiet, der Anlage von Siedlungen und Militärstützpunkten, mit einer großen Anzahl archäologischer Parks und Museen aufwarten – andere Bundesländer hingegen sind z. B. prädestiniert, die Antikenbegeisterung des 18. Jahrhunderts sichtbar zu machen.

Die Bildungspläne der Bundesländer für die Alten Sprachen fassen außerschulisches und lebensweltbezogenes Lernen meist recht allgemein: Römische und griechische Kultur ist noch heute in Archäologie und Kunst, Architektur, Geschichte, Literatur und Theater, Filmkunst oder multimedialen Historien- und Strategiespielen wahrnehmbar und wirksam. Indem Schülerinnen und Schüler sich damit auseinandersetzen, verstehen sie nicht nur die antike Kultur besser, sondern auch Transformationen der Antike. Sie entwickeln Wertschätzung für Tradition und erkennen die Offenheit und Gestaltbarkeit kultureller Prozesse. Mit diesem umfassenden Lebensweltbezug lassen sich Lernorte für den Alt Sprachenunterricht folgendermaßen systematisieren:⁴

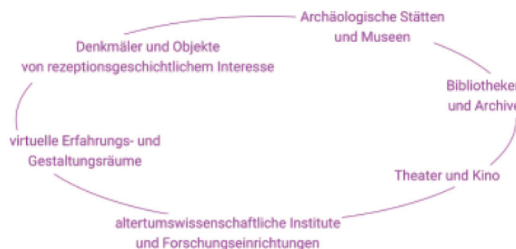


Abb.: FRIEDRICH (Hrsg.): Lernorte mit Antikenbezug für Sachsen-Anhalt 2021, 7.

Ein Teil der hier aufgeführten Lernorttypen verfügt normalerweise bereits über pädagogisch-didaktische Konzepte und museumspädagogisches Personal, andere Lernorte haben keinen spezifischen Bildungsauftrag und sind von Lehrkräften erst zu Lernorten zu entwickeln.

Ist der Lernort bereits didaktisch vorstrukturiert, so sollte die Informationsvermittlung durch Experten und das selbsterkundende Lernen entsprechend den Bedürfnissen und dem inhaltlichen Aufnahmevermögen der Lerngruppe in einem ausgewogenen Verhältnis stehen und vorab mit den Verantwortlichen vor Ort besprochen worden sein.

7. Spezifik der Lernorttypen 7.1. Archäologische Stätten und Museen

Längst sind Museen nicht mehr nur Stätten klassischer Bildung, sondern auch als Erlebnisorte ausgebaut mit eigens dafür vorgesehenen Räumlichkeiten und Werkstätten. Ein Ausstellungsobjekt wird oft erst verstanden, wenn man als Betrachter begreift, warum es so und nicht anders aussieht und gestaltet wurde und welchen Wert es für seine ursprünglichen Nutzer hatte. Dazu gehört auch ein Verständnis für Material und Herstellungsbedingungen. Wert und Würde von Objekten lernt man am besten über einen künstlerisch-praktischen Bezug schätzen, denn selbst etwas zu fertigen, lässt die hohe Kunstfertigkeit anderer besser einschätzen: Leicht umsetzbar ist dies beispielsweise für die Mosaiktechnik.⁵ Praktische Tätigkeit kann insofern den Erkenntnisprozess unterstützen. Dem tragen die archäologischen Parks und Museen mit ihrem vielseitigen Workshopangebot Rechnung: Zum Beispiel zeigen in den Handwerkerhäusern des AP Xanten Schmiede und Weberinnen, wie die einfache römische Bevölkerung gelebt und gearbeitet hat. Auch Themen wie ‚Reisen und Verkehr‘ oder ‚Brot und Spiele‘ lassen sich gut an gängige Lehrwerkschwerpunkte in der Sekundarstufe I anbinden⁶ und helfen, die Inhalte der Lektionstexte plastischer zu machen.

⁴ Hierzu ausführlicher FRIEDRICH 2018, 178–182 mit weiterführenden Literaturanregungen.

⁵ Anregungen zum eigenen Gestalten von Mosaiken, Arbeitsblätter zur Geschichte und Technik der antiken Mosaikkunst, Spurensuche nach Mosaiken im Alltagsraum, digitaler Mosaikgestaltung per Mosaik-App finden sich unter: <https://archaeologischesmuseum.uni-halle.de/museumspaedagogischesangebot/mosaik> (Zugriff am 29.11.2021). Das Thema kann im Sinne von BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) erweitert werden und mittels Rollenspiel die Dilemma-Situation und Zielkonflikte zwischen dem Schutz wertvoller Mosaik in der antiken Stadt Zeugma und deren Flutung durch ein Staudammprojekt aufzeigen: <https://archaeologischesmuseum.uni-halle.de/files/2021/09/Mosaik-Zeugma.pdf> (Zugriff am 29.11.2021).

⁶ Besonders reichhaltig ist in dieser Hinsicht das Angebot des Archäologischen Parks Xanten: https://apx.lvr.de/de/lvr_archaeologischer_park/themenpavillons_und_ausstellungen/themenpavillons_und_ausstellungen.html und https://apx.lvr.de/de/ihr_besuch/veranstaltungen_1/veranstaltung.html (Zugriff am 29.11.2021).

Für die Sekundarstufe II kann der Originaltextbezug expliziter genutzt werden und in eine kritische Kontrastierung von Schriftquellen und archäologischen Befunden münden. So lässt die Stilisierung der Germanen bei TACITUS die Entstehung von Selbst- und Fremdbildern und deren Wert für Identitätskonstruktionen hinterfragen. Verwiesen sei exemplarisch auf das ausgezeichnete Material zur Sonderausstellung „Germanen. Eine Archäologische Bestandsaufnahme“ im LVR-LandesMuseum Bonn, entstanden in Kooperation mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin / Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Der Bogen wird hier bis in die Gegenwart gespannt, führt über die Manipulierbarkeit historischer Fakten unter ideologischen Prämissen in nationalsozialistischen Propagandafilmen bis hin zur Analyse, wie vermeintlich germanische Symbole durch Rechtsextreme heutzutage genutzt werden.⁷

Dies macht deutlich, dass die Betrachtung von Transformationsprozessen der Antike insbesondere in der gymnasialen Oberstufe im fächerverbindenden Zugriff z. B. mit der Geschichte eine sinnstiftende Problemorientierung ermöglicht. Das Analysearsenal der Transformationsforschung kann wissenschaftspropädeutisch herangezogen werden.⁸

7.2 Denkmäler und Objekte von rezeptionsgeschichtlichem Interesse

Der Übergang von Museen zu Denkmälern ist fließend, wie der Themenschwerpunkt des Lippischen Landesmuseums Detmold zeigt: 14 Ausstellungseinheiten thematisieren die Ereignisse um die Varusschlacht 9 n. Chr., die Person des ARMINIUS, den Mythos um HERMANN und das aufkommende Nationalgefühl im 19. Jahrhundert, welches in der Einweihung des Hermannsdenkmals 1875 durch Kaiser WILHELM kulminiert und in der Person THUSNELDAS auch Fragen nach dem damaligen Frauenbild aufwirft.⁹

Ein Blick über NRW hinaus lohnt für methodische Anregungen zum Besuch von Landschaftsparks, Gemäldesammlungen und Galerien, die unser reiches europäisches Kulturerbe erschlie-

ßen lassen. So kann man zum Beispiel bei einer Exkursion nach Potsdam den Park von Sanssouci mit einer mythologischen Schnitzeljagd zu griechisch-römischen Göttern und Heroen erkunden oder auch die Reliefs im OVID-Saal in den Neuen Kammern zeichnerisch analysieren.¹⁰ Die im Altsprachenunterricht fest etablierte Text-Bild-Betrachtung im Rahmen rezeptionsgeschichtlicher Interpretationsansätze lässt sich wunderbar in Gemäldegalerien vor Ort vor den Gemälden sitzend durchführen, zum Beispiel im Zuge einer OVID- oder auch LIVIUS-Lektüre. Vielleicht gelingt ja sogar ein interdisziplinäres Projekt zur Historienmalerei des 15. bis 19. Jahrhunderts mit dem Fach Kunst.

7.3 Altertumswissenschaftliche Institute und Forschungseinrichtungen

Schülerakademien, Lange Nacht der Wissenschaften, Kinder-Uni oder Schnupperstudientage spiegeln den Trend, Forschungseinrichtungen zunehmend der Gesellschaft zu öffnen und populärwissenschaftliche bis wissenschaftspropädeutische Angebote zu machen. Diese Angebote sind didaktisch aufbereitet und auf spezifische Zielgruppen und Altersstufen zugeschnitten.

Für die Erschließung von lateinischen Inschriften im Alltagsraum sei hier noch auf das Langzeit-Projekt ‚Die deutschen Inschriften‘ der Akademien der Wissenschaften verwiesen: Seit Jahrzehnten werden in mühevoller Kleinarbeit die auf verschiedensten Materialien überlieferten Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit bis ca. 1650 für ausgewählte Landkreise und Regionen aufgearbeitet und ediert. Lateinische Inschriften bilden – neben den deutschen – den größten Teil. Diese Inschriften werden beschrieben, transkribiert, gegebenenfalls übersetzt und im Detail kommentiert und historisch eingeordnet.¹¹ Auf dieser Materialgrundlage lässt sich, vielleicht ergänzt durch ein Expertengespräch, zusammen mit Schülerinnen und Schülern ein Lernort gestalten und für andere, zum Beispiel auf der Geocaching-Plattform, zur Verfügung stellen. Als Anregung mögen die drei Latein-

⁷ https://landesmuseum-bonn.lvr.de/de/bildung___freizeit/schule/schule_kindergarten_uni.html#schule___kindergarten1 (Zugriff am 29.11.2021).

⁸ Zu verschiedenen Typen von Transformation siehe MINDT 2021, 162–169.

⁹ Das Detmolder Museum bietet mehrere altersspezifische Module zu ARMINIUS, THUSNELDA und HERMANN sowie dem Hermannsdenkmal im geschichtlichen Aufriss: <https://lippisches-landesmuseum.de/fileadmin/redakteure/dokumente/Museumspaedagogik.pdf> (Zugriff am 29.11.2021).

¹⁰ Sehr empfehlenswerte Arbeitsblätter und Ideen in GRANOB'S 2007.

¹¹ Das Projekt ist an den Akademien der Wissenschaften angesiedelt und operiert von verschiedenen Standorten aus; Informationen zu NRW unter <https://www.inschriften.net/projekt/forschungsstelle-bonn.html> sowie <https://www.inschriften.uni-bonn.de/> (Zugriff am 29.11.2021).

lebt-Multicaches in Halle (Saale) dienen, die zusammen mit Lehramtsstudierenden erstellt wurden und thematische Aspekte der Stadtgeschichte erkunden lassen.¹² Die Geocaching-Webseite vereinfacht mittlerweile beim Erstellen eines Caches auch die html-Aufbereitung der Inhalte: Schülerinnen und Schüler können also ihre digitalen Kompetenzen fachspezifisch erweitern und damit alle sechs der in der KMK-Strategie ‚Bildung in der digitalen Welt‘ anvisierten Kompetenzbereiche zur Geltung bringen.¹³

7.4. Bibliotheken und Archive

Die Suche nach Informationen z. B. zu lateinischen Inschriften an Gebäuden ihrer Heimatstadt bringt Schülerinnen und Schüler häufig erstmals mit Stadtarchiven in Kontakt.¹⁴ Mit einem Erkundungsgang in universitäre Bibliotheken können insbesondere in der Sekundarstufe II Grundlagen für das Abfassen von Facharbeiten in Latein und Griechisch gelegt werden. Bibliotheken und Archive bieten vielfältige Möglichkeiten zum Erwerb wissenschaftspropädeutischer Kompetenzen beim Recherchieren und kritischen Sichten von Quellen und verdeutlichen die Zeitgebundenheit von Archivierungssystemen und Wissensvermittlung. Die zunehmende Digitalisierung macht die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Primärerfahrung im Umgang mit alten Büchern und Archivalien zwar leider obsolet, eröffnet dafür aber einen Nutzerkreis, der vorher kaum denkbar war: Nun ist auch ein Blättern in digitalisierten Handschriften für Schüler möglich und damit Aufgaben zur Überlieferungskultur der im Schulunterricht gelesenen Texte.

7.5. Theater und Kino

Erleben Schülerinnen und Schüler Inszenierungen antiker Stoffe im Theater oder auch im Kino, so stellen sich Aspekte literarischen Lernens wie subjektive Betroffenheit und ein mehr oder weniger bewusstes Umgehen mit Fiktionalität in besonderem Maße ein.¹⁵ Theater- und Kinobesuche können die schulische Lektüre und Besprechung lateinischer oder

griechischer Texte vertiefen, verlebendigen und das jeweilige Potenzial literarischen oder szenischen Erzählens (nach)empfinden lassen. Besonders wertvoll ist die Konfrontation mit fremden Deutungsmustern, der Analyse von Textquellen-Nähe bzw. -Freiheit und der historisch gebundenen Aussageintention jeglicher Antikenadaption.

7.6. Virtuelle Erfahrungs- und Gestaltungsräume

Die virtuellen Angebote des APX-Livestream fürs Klassenzimmer und APX-youtube-Videos fürs Sofa¹⁶ sind in Pandemiezeiten sehr willkommen und können Abwechslung ins Unterrichtsgeschehen bringen, sind aber natürlich langfristig aufgrund der stark rezeptiven Konsumentenhaltung kein Ersatz für die multisensorischen Erlebnisse vor Ort.

Mehr hat da schon die ‚Discovery Tour: Antikes Griechenland‘ im Videospiel „Assassin’s Creed: Odyssey“ von Ubisoft zu bieten: eine sehr gut recherchierte digitale Museumslandschaft, die dazu einlädt, in selbstbestimmter Auswahl Orte wie Athen, Olympia, Delphi oder auch Knossos zu durchstreifen, sich an Lichtsäulen über Objekte zu informieren, mit ASPASIA oder anderen historischen Personen ‚ins Gespräch‘ zu kommen, Handwerkern beim Arbeiten zuzusehen, per Kletterfunktion architektonische Details in der Höhe zu erkunden und vieles mehr. Optisches, akustisches und räumliches Erkunden sind garantiert, ein Vorgesmack auf virtuelle Lernorte der Zukunft, die Differenzierungsmöglichkeiten zwischen digitaler Kulisse und Wirklichkeit zunehmend werden schwinden lassen – die mit allen Sinnen erfahrbare Realität allerdings keinesfalls werden ersetzen können.

8. Ein Plädoyer für Handlungsautonomie

Im Vergleich zum Schulunterricht, der häufig (noch) frontal verläuft, bieten außerschulische Lernorte mehr Raum für Handlungsautonomie und damit für intrinsische Motivation. Zwar ist aufgrund von Besucherregeln vor Ort selten eine völlig selbstgesteuerte Bewegung

12 Die aktuellen Links sind abrufbar unter <https://altphilologen-sachsen-anhalt.de/lernorte> (Zugriff am 29.11.2021). Als Themen für diese drei digitalen Schnitzeljagden wurden spektakuläre Todesfälle, Spuren der Reformation und Glockeninschriften gewählt; zwei Caches starten mit Aufgaben zu lateinischen Epitaphen auf einem Renaissance-Friedhof; zum Projekt siehe FRIEDRICH 2014.

13 KMK-Strategie ‚Bildung in der digitalen Welt‘: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/Strategie_Bildung_in_der_digitalen_Welt_idF_vom_07.12.2017.pdf (Zugriff am 29.11.2021).

14 Zu Möglichkeiten der Archivpädagogik siehe LANGE / LUX 2004.

15 Siehe WROBEL / OTT 2019, 77–79 und 152–154.

16 Angebote einzusehen unter https://apx.lvr.de/de/willkommen/willkommen_1.html (Zugriff am 29.11.2021).

der Schülerinnen und Schüler möglich, aber die Bewegungsfreiheiten und Wahlmöglichkeiten für Themenaspekte sollten maximal ausgenutzt werden. Leider stehen Selbsterkundungskonzepte oft im Widerstreit mit dem ‚Besucherdurchfluss‘ und damit der Wirtschaftlichkeit kultureller Einrichtungen. Der Kompromiss liegt daher oft in einer moderierenden, weniger referierenden Führung mit eingebetteten oder anschließenden Selbstentdeckungsaufgaben, die eine materialgestützte eigenständige Informationsgewinnung ermöglichen und individuell oder im Team durchzuführen sind. Auch eine vom Museumspersonal moderierte Schüler-Schüler-Führung auf der Basis selbst erschlossener Themenkomplexe ist denkbar.

Mit älteren Lernenden kann man darüber nachdenken, dass ein Museum immer die Inszenierung eines Themenbereichs mit einer – vom Rezipienten hinterfragbaren – Aussageabsicht ist. Daraus kann sich zum Beispiel für Schülerinnen und Schüler die projekt- und problemorientierte Aufgabenstellung ergeben, aus den vorhandenen Ausstellungsobjekten eine neue Ausstellung inklusive der Anordnung der Exponate, Erarbeitung der Infotexte für ein junges Zielpublikum, Gestaltung von Werbepostern usw. zu konzipieren. Die Jugendlichen bewegen sich damit sofort im Spannungsfeld ihres persönlichen, dem Heute entspringenden Zugangs zum Thema und einer gewissen Verpflichtung zur Objektivierung, zur Sichtbarmachung des historischen Kontextes, dem die Exponate entstammen und für den sie als Zeugen stehen.

9. Finanzen als limitierender Faktor – Fördermöglichkeiten

Unter den limitierenden Faktoren für Exkursionen sind neben schulorganisatorischen Schwierigkeiten immer auch die finanziellen Aspekte zu berücksichtigen. Bei der NRW-Stiftung lassen sich für 2022 die sogenannten Heimat-Touren auch an die fünf Ausstellungsorte der Archäologischen Landesausstellung „Roms fließende Grenzen“ sowie Fahrten zu anderen Denkmälern buchen. Wer Lust hat auf ein größeres Projekt, vielleicht auch im Fächerverbund mit Geschichte oder Kunst, sei

auf die Fördermöglichkeiten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und deren Schulprogramm Denkmal-aktiv.de verwiesen.¹⁷

Literatur und Internetquellen

- BAAR, R. / SCHÖNKNECHT, G.: Außerschulische Lernorte: didaktische und methodische Grundlagen. Weinheim 2018.
- BOVET, G. / HUWENDIECK, V. (Hrsg.): Leitfaden Schulpraxis. Berlin ¹²2020.
- DOEPNER, Th.: Interpretation. In: KEIP, M. / DOEPNER, Th. (Hrsg.): Interaktive Fachdidaktik Latein. Göttingen 2019, 141–178.
- FRIEDRICH, A.: Geocaching als Lernmedium für Latein. In: Pegasus-Onlinezeitschrift 14 (2014), 39–66. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/pegasus/article/view/35369> (Zugriff am 29.11.2021).
- FRIEDRICH, A.: Lernen an außerschulischen Lernorten. In: KORN, M. (Hrsg.): Latein. Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin 2018, 175–184.
- FRIEDRICH, A. (Hrsg.): Lernorte mit Antikenbezug für Sachsen-Anhalt. Halle 2021; als digitale Broschüre abrufbar unter <https://blogs.urz.uni-halle.de/latein/lernorte/> (Zugriff am 29.11.2021).
- GRANOBBS, R. (Hrsg.): Antike in Potsdam-Sanssouci. Führungsblätter. Materialien für den Unterricht. Potsdam 2007.
- LANGE, Th. / LUX, Th.: Historisches Lernen im Archiv. Schwalbach/Ts. 2004.
- MINDT, N.: Transformationen der Antike. In: JESPER, U. / KIPF, St. / RIECKE-BAULECKE, Th. (Hrsg.): Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten. Hannover 2021, 162–169.
- SCHOLLMMEYER, P. / CHOITZ, T.: Archäologische Zeugnisse im Lateinunterricht. Göttingen 2021.
- SIEMER, J.: Museumsbesuche. In: DRUMM, J. / FRÖLICH, R. (Hrsg.): Innovative Methoden für den Lateinunterricht. Göttingen 2011, 240–267.
- WROBEL, D. / OTT, Ch. (Hrsg.): Außerschulische Lernorte für den Deutschunterricht. Anschlüsse – Zugänge – Kompetenzerwerb. Seelze 2019.

¹⁷ Siehe <https://www.nrw-stiftung.de/entdecken/heimat-touren-nrw.html>; Deutsche Stiftung Denkmalschutz: jährliche Ausschreibung und Bewerbung zwischen März und Mai; Schulen werden für die Durchführung ihrer Projekte mit jeweils 1.900 Euro (für ein Schuljahr) unterstützt: <https://denkmal-aktiv.de/> (Zugriff am 29.11.2021).

Schüler*innen auf der Suche nach Römern (und Griechen) in NRW?

Kursorischer Überblick mit kritischem Kommentar¹⁸



von Dr. Dr. Thomas Must

Universität Bielefeld, Didaktik der Geschichte

thomas.must@uni-bielefeld.de

Universität Vechta, Sachunterricht

thomas.must@uni-vechta.de

Schlüsselwörter: außerschulischer Lernort, Exkursion, Griechen, Museumspädagogik, Römer

1. Zur Orientierung

Die Antike an außerschulischen Lernorten feiert seit einigen Jahren Hochkonjunktur in Deutschland – zumindest was die römische Geschichte anbetrifft. Daher bedarf es gleich zu Beginn einer Einschränkung: Museen lediglich zur griechischen Geschichte gibt es hierzulande nicht. Sieht man von Sonderausstellungen einmal ab,¹⁹ sind in ihrer Kontinuität im Wesentlichen die Abteilungen in Berliner Staatsmuseen zu nennen (so etwa im Alten Museum und Pergamonmuseum). Was allerdings nicht bedeutet, dass griechische Geschichte keine Rolle spielt. Da die Entwicklung des römischen Reichs kaum ohne den griechischen Einfluss zu denken ist, finden sich auch immer wieder Bezüge dazu in musealen Darstellungen zur römischen Geschichte.

Die Römer hingegen haben durch ihre einstige Präsenz in großen Teilen des heutigen West- und Süddeutschlands deutliche Spuren hinterlassen (Abb. 1).²⁰ Die militärischen Erkundungen CAESARS von Gallien aus nach Germanien zur Mitte des 1. Jh. v. Chr. hatten in der Folgezeit ab AUGUSTUS immer größere Anstrengungen Roms motiviert, hier militärisch und wirtschaftlich weiter vorzudringen und wichtige Handels- und Militärstützpunkte zu etablieren. Das 1. Jh. n. Chr. markiert schließlich die umfassende Inbesitznahme weiterer Teile Germaniens als römische Provinz: wichtige Siedlungen und römische Städte ent-

stehen, gesichert von einer starken Militärpräsenz in Form von Kastellen, Grenzposten und Wehranlagen (Limes). Denn nach schweren, immer wieder aufflammenden Konflikten mit germanischen Stämmen und örtlichen Rückzugsbewegungen römischer Truppen seit der Niederlage in der heute als Varusschlacht (9 n. Chr.) bekannten Begegnung wurden die Grenzen zum niedergermanischen Limes ausgebaut. Dieser bestand zum großen Teil aber auch aus der natürlich begrenzenden Funktion des Rheins, dem damit eine wichtige Bedeutung zukam.

Relikte aus dieser Zeit haben bis heute überlebt. Sie zeugen von der Entwicklung im damaligen Germanien und geben Einblicke in die römisch-germanische Lebenswelt. Hier ziehen vor allem archäologische Parks, die auf den vorgefundenen Fundamenten römischer Siedlungen und Militärstützpunkten errichtet wurden, die Menschenmassen an. Rekonstruierte Gebäude sowie Römertage und -feste sollen das „Alte Rom“ von Neuem beleben; experimentelle Archäologie, *Living History* und *Reenactment* dürfen dabei offensichtlich nicht fehlen. Ideale Voraussetzungen für eine Begegnung von Schüler*innen mit Antike?



Abb. 1: Teilrekonstruiertes Aquädukt, Mechernich-Vussum (Foto von Mediatus 2010; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mechernich-Vussum_Aquäduktbrücke.jpg (Zugriff: 09.08.2021).

¹⁸ Eine wesentliche Grundlage für die vorliegenden Ausführungen bildet mein kürzlich publizierter Beitrag (Must 2021), der für eine ausführlicherer Lektüre der erwähnten Punkte sowie wichtige Literaturverweise empfohlen wird.

¹⁹ Z. B. für NRW die Ausstellung im Jahr 2020 zu „Rausch und Ritual – Weingenuß in der Antike“ im Deutschen Keramikmuseum in Hetjens; <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/symposium/#s0> (Zugriff: 06.08.2021).

²⁰ Vgl. hier insbesondere die neuere Darstellung von Kolb 2019 zu den archäologischen Fundorten und Erkenntnisse darüber.

Schulen scheinen zumindest steigendes Interesse an einem Besuch der Standorte zu haben: Die Museumspädagogik hat daher aufgerüstet und bietet vielerorts konkret auf Altersgruppen abgestimmte und immer wieder auch lehrplanbezogene Angebote jenseits der klassischen Führung (u. a. Workshops und Mitmach-Programme, Themenführungen), um auf diesen Bedarf zielführend und nachhaltig zu reagieren.²¹ Aus der unterrichtlichen Perspektive spielt dabei sicherlich auch der Vorzug multisensorischer Zugänge an solchen Lernorten eine nicht zu unterschätzende Rolle: über die Beschäftigung mit Texten und Bildern hinaus bestehen Möglichkeiten, konkrete Erlebnisse mit Gegenständen anzubahnen und damit insbesondere haptische Zugänge bewusst zu nutzen. Vergangenheit greifbar oder auch bedingt erfahrbar zu machen, ist ein erhebliches Motivationselement und fördert multiperspektivische Lernkanäle. Dies kann insbesondere auch wesentliche Zugriffe für ein Lernen in historischen Kontexten ermöglichen.²²

2. Standort NRW

Nach Bayern und Baden-Württemberg zählt NRW die meisten Standorte römischer Hinterlassenschaften in Deutschland und bietet mit dem Archäologischen Park in Xanten eine der größten Anlagen überhaupt. Insbesondere im kulturellen Bereich wird NRW dominiert von den zwei großen Landschaftsverbänden Rheinland (LVR) und Westfalen-Lippe (LWL), die bis auf wenige Ausnahmen (u. a. Römerlager Oberaden in Bergkamen) nahezu alle Standorte unter sich aufgeteilt haben und gleichsam auch die größten Geldgeber für diese darstellen.

Die Tabelle (Abb. 2) zeigt in der Hauptsache die musealen Standorte sowie ihre Ausrichtung und Angebote,²³ obgleich vereinzelt noch weitere kleinere Fundorte und Darstellungen in NRW existieren.²⁴ Die aufgelisteten Standorte verfügen über eine ausgeprägte

Ausrichtung auf Schulen, unterbreiten meist konkrete klassenstufenbezogene Angebote und bieten Lehrerhandreichungen wie Material- und Vorbereitungsmappen. Der Fokus liegt auf einer Begegnung mit der römischen Lebenswelt im 1. und 2. Jh. n. Chr. – insbesondere in ihrer militärischen Ausprägung –; die heute prominente Varusschlacht bildet dabei einen häufigen Dreh- und Angelpunkt. Obgleich offensichtlich der Geschichtsunterricht bzw. Geschichte in der Hauptsache adressiert wird, finden auch Bezüge zu anderen Fächern statt. Lateinische Begriffe beispielsweise werden nicht nur in den Ausstellungen bei der Beschriftung der Exponate verwendet.

Lernorte mit Bezug zur römischen Geschichte in Deutschland	Historischer Ort	Museum	Abteilung	Rekonstruktion	Ausgrabung	Exp. Arch. (ggf. LH + R)	Angebote für Schulen
Nordrhein-Westfalen							
Bergkamen: Stadtmuseum und Römerlager Oberaden	x		x	x		x	x
Bonn: Rheinisches Landesmuseum			x				x
Detmold: Lippisches Landesmuseum			x				x
Duisburg: Kultur- und Stadthistorisches Museum			x				
Haltern: LWL-Römermuseum	x	x		x		x	x
Köln: Römisch-Germanisches Museum		x					x
Krefeld: Museum Burg Linn			x				x
Monheim: Römisches Museum	x	x		x			x
Neuss: Clemens-Sels-Museum			x				
Xanten: Archäologischer Park und LVR Römer-Museum	x	x		x	x	x	x
Zülpich: Römerthermen	x	x					x

Abb. 2: Komprimierte Übersicht nach MUST 2021.

Es finden sich an einigen Standorten auch gezielte Angebote für Schüler*innen, bei denen die Vermittlung lateinischer Fachtermini (u. a. militärische Ausrüstungsgegenstände der Legionäre), Alltagssprache (u. a. Redewendungen) oder die Entzifferung von Schriften (u. a. Graffiti, Fluchtafeln und Inschriften, siehe Abb. 3) thematisiert werden.²⁵ Das allerdings

21 Für derartige Bemühungen siehe etwa die dokumentierte Implementierung von Lehrplanbezügen und entsprechend vor- und nachbereitenden Materialien im Stadtmuseum Bergkamen (GULKA-HÖLL / MUST / STROBEL 2014 und GULKA-HÖLL / MUST / SCHRADER 2016).

22 Zur Bedeutung haptischer Zugänge etwa zum historischen Lernen jetzt neu der Sammelband von MUST / BUCHSTEINER 2021, hier auch mit expliziten Ansätzen und Beiträgen zu außerschulischen Lernorten.

23 Die verschiedenen Kategorien sind wie folgt definiert (siehe MUST 2021): Historischer Ort = Fundort römischer Hinterlassenschaften; Museum = Dauerausstellung widmet sich ausschließlich der römischen Geschichte; Abteilung = römische Geschichte ist nur ein Teilaspekt des Museums; Rekonstruktion = es werden größere / umfangreichere Nachbauten gezeigt; Ausgrabung = Grabungen werden vor Ort fortlaufend durchgeführt und in die Museumsangebote integriert; Exp. Arch. (ggf. LH + R) = Experimentelle Archäologie (ggf. *Living History* und *Reenactment*); Angebote für Schulen = explizit auf der Homepage oder vor Ort beworbene konkrete Angebote für Schulklassen.

24 Siehe u. a. Abb. 1; ferner <https://www.roemer.nrw> (Zugriff am 29.11.2021).

25 Siehe Beiträge zu Bergkamen, Haltern und Xanten in diesem Heft.

muss in erster Linie optional gesehen werden, denn altsprachliche Bezüge können auch in der Vor- und Nachbereitung implementiert und die Exkursion als rein geschichtliche Vermittlung durchgeführt werden.²⁶



Abb. 3: Caeliusstein, Fundort bei Xanten, zu besichtigen im Rheinischen Landesmuseum Bonn und im LVR-Römermuseum Xanten (Foto von Heiko FISCHER 2018; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Caeliusstein,_Kopie_im_LVR-RömerMuseum.jp (Zugriff: 13.09.2021).

3. Kritische Anmerkungen

Wie an vielen Standorten in Deutschland so dominiert auch in NRW die Vermittlung und Aufbereitung militärischer Themen der römischen Geschichte. Das mag zwar angesichts der Funde mehrheitlich militärischer Nutzung nicht verwundern, verleitet aber dazu, römisches Alltagsleben abseits von Kampf und Krieg (wie etwa Handwerk, Kunst und Landwirtschaft) zu vernachlässigen. Deutlich wird das vor allem an sogenannten Römerfesten oder -tagen, an denen römische Legionen marschieren und ins Manöver gehen sowie Gladiatorenkämpfe (Abb. 4) ausgetragen werden. Gerade letzteres kann sich durchaus zu einem – möglicherweise befremdlichen (?) – Schauspiel entwickeln, bei dem sich die moderne Besucherschaft zu Applaus und Jubel für Arenakämpfe hingezogen fühlt. Bei den museumspädagogischen Angeboten hingegen ist der Trend feststellbar, das Alltagsleben zu-

nehmend stärker herauszustellen; so rückt beispielsweise Handwerkskunst in den Fokus.²⁷



Abb.4: Gladiatorenkämpfe – Reenactment (Foto von Hans M. Rupp 2012; https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hoplomachus_vs_Thraex_small.jpg?uselang=de (Zugriff: 09.08.2021).

Der Hype um das römische Reich und die Bewunderung für dessen politische, architektonische, technische, militärische etc. Errungenschaften überblenden häufig Kritik an so manchen römischen Vorgehensweisen und Methoden (u. a. bei Eroberungen und im Sinne der *Pax Romana*), die nicht immer mit modernen Vorstellungen von politischer Macht(-erweiterung) übereinstimmen. Der Gegenwartsbezug, d. h. der moderne Umgang mit der römischen Geschichte seitens der Gesellschaft und Wissenschaft kommt insbesondere im Kontext schulischer Angebote vielfach zu kurz. Beispielsweise wäre doch zu fragen, warum der Limes zum Weltkulturerbe ernannt wurde – steht er doch auch für eine gewaltsame Begrenzung von Land und menschlichen Handlungsräumen.²⁸ Hier könnte die Museumspädagogik ebenfalls Abhilfe leisten.

Beide Kritikpunkte sind aber nicht nur von der Museumspädagogik aufzufangen. Auch die Lehrkraft selbst ist gefragt, zum einen die Schüler*innen entsprechend unterrichtlich vorzubereiten und zum anderen in engen Kontakt mit dem Museum zu treten, um die Leitfragen und Ausrichtungen der Angebote auf den konkreten Bedarf (Lehrplanbezug, Gegenwartsbezug etc.) anzupassen. Das wird

²⁶ Vgl. die organisatorischen Ausführungen von SIEMER 2011.

²⁷ Ausführlicher bereits MUST 2021, 30–31; zu grundsätzlicher Kritik an der öffentlichkeitswirksamen Vorgehensweise einiger Museen und Parks siehe SCHMIDT / WUNDERLI 2008, insbesondere 34–35.

²⁸ Vgl. MUST 2021, 30–34; zum Bezugsthema UNESCO-Weltkulturerbe konkret für NRW: <https://www.roemer.nrw/roms-fließende-grenzen> (Zugriff am 29.11.2021).

vielfach seitens der Schule übersehen, obgleich das Museumspersonal hier i. d. R. sehr offen ist. Möglicherweise liegt es auch an einer mangelnden Motivation, entsprechende Exkursionen durchzuführen. Die Kernlehrpläne in NRW für Latein und Griechisch genauso wie für Geschichte weisen zumindest keine expliziten Exkursionen zur Antike in ihren Ausführungen aus. Diese können lediglich im Zuge der vereinzelt zu findenden, teils sehr offenen ausgelegten Anmerkungen zu außerschulischem Lernen in der Sekundarstufe I mitgedacht werden.²⁹

Dabei liegen etwa im Kontext des Lateinunterrichts die Vorteile nach SIEMER auf der Hand, um – rekurrierend auf Rainer NICKEL – antike Kulturen und Textverständnis zu vereinbaren:

„Durch die Begegnung mit historischen Objekten und den Informationen, die das Museum bereithält, wird eine kritische Reflexion bzw. Vertiefung des im Unterricht erarbeiteten Textverständnisses möglich.“³⁰

Denn – und das ist ein gewichtiger Aspekt –

„nicht alle Fragen lassen sich aus dem Text heraus klären, da sich die lateinische Lektüre mit einer Reihe von Phänomenen nicht befasst.“³¹

4. Ausblick

Die schulspezifischen Angebote wurden in den letzten Jahren zunehmend erweitert und immer stärker an die Bedürfnisse der Lehrpläne ausgerichtet, die Schule als Bildungspartnerin und wichtige Adressatin erkannt und in den Fokus gerückt. Davon können Lehrkräfte nur profitieren, auch wenn – schwerlich greifbar – Lehrpläne in NRW in den relevanten Bezugsfächern nur sehr spärliche Verweise auf Exkursionen enthalten.

Für den Lateinunterricht finden sich dabei klare Anknüpfungspunkte aus der römischen Geschichte heraus, die durch die Standorte jederzeit zugänglich sind. Ergänzend ließen sich noch die vielen, hier gar nicht erwähnten Standorte zur mittelalterlichen Geschichte anführen. Für den Griechischunterricht hingegen fehlt ein solch umfangreiches Angebot. Hier bedarf es ein wachsames Auge für Sonderausstellungen, die immer wieder auch in NRW die griechische Geschichte miteinbeziehen.

Grundsätzlich sei noch angemerkt, dass ge-

rade auch Exkursionen gute Möglichkeiten bieten, dass Fächer transdisziplinär zusammenarbeiten. Im Kontext dieses Beitrags sind etwa besonders Latein und Geschichte gefragt, gemeinsam die Potentiale der Standorte zur römischen Geschichte für sich nutzbar zu machen. Das ist mit Blick auf die inhaltliche Lehrplangestaltung des Fachs Geschichte in einer gymnasialen Oberstufe vermutlich durchaus realistischer als in der Sekundarstufe I, in der eine weitgehend klassenspezifische chronologische Inhaltstruktur solche Bemühungen erschwert.

Literatur und Internetquellen

FISCHER, Th.: *Gladius. Roms Legionen in Germanien*. München 2020.

GULKA-HÖLL, L. / MUST, Th. / SCHRADER, M.: Schüler sind willkommen. In: *Standbein Spielbein* 106/2016, 42–44.

GULKA-HÖLL, L. / MUST, Th. / STROBEL, B.: Bergkamen macht sich fit für den außerschulischen Unterricht. In: *Standbein Spielbein* 103/2014, 62–64.

NRW-KLP Geschichte Sek. I. 2019: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Gymnasium in Nordrhein-Westfalen. Geschichte*. Düsseldorf 2019. Verfügbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/203/g9_ge_klp_%203407_2019_06_23.pdf (Zugriff: 05.08.2021).

NRW-KLP Geschichte Sek. II. 2014: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium / Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Geschichte*. Düsseldorf 2014. Verfügbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/ge/KLP_GOSt_Geschichte.pdf (Zugriff: 05.08.2021).

NRW-KLP Griechisch Sek. I. 2020: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): *Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Gymnasium in Nordrhein-Westfalen (G9). Griechisch*. Düsseldorf 2020. Verfügbar unter: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/224/>

29 Vgl. NRW-KLP Latein Sek. II. 2014 und Sek. I (G9) 2019; NRW-KLP Griechisch Sek. II 2014 und Sek. I (G9) 2020; NRW-KLP Geschichte 2014 Sek. II und Sek. I (G9) 2019 (durch den Bezug zu Latein / Griechisch wurden auch für Geschichte lediglich die gymnasialen Lehrpläne berücksichtigt).

30 SIEMER 2011, 241.

31 SIEMER 2011, 241, Anmerkung 8.

- g9_g_klp_3404_2020_06_17.pdf (Zugriff: 04.11.2021).
- NRW-KLP Griechisch Sek. II. 2019: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Griechisch. Düsseldorf 2014. Verfügbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/170/KLP_GOSt_Griechisch.pdf (Zugriff: 05.08.2021).
- NRW-KLP Latein Sek. I. 2019: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Kernlehrplan für die Sekundarstufe I Gymnasium in Nordrhein-Westfalen (G 9). Latein. Düsseldorf 2019. Verfügbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/206/g9_1_klp_3402_2019_06_23.pdf (Zugriff: 04.11.2021).
- NRW-KLP Latein Sek. II. 2014: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Lateinisch. Düsseldorf 2014. Verfügbar unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplan/183/KLP_GOSt_Lateinisch.pdf (Zugriff: 05.08.2021).
- KOLB, P.: Die Römer bei uns. In Zusammen-
arbeit mit dem museumspädagogischen Zentrum München. Frankfurt a.M. 2020.
- LESSIG-WELLER, T.: Experimentelle Archäologie. Eine wissenschaftliche Methode als Zugang zum historischen Lernen? In: Th. MUST / BUCHSTEINER, M. (Hrsg.): Haptische Zugriffe auf Gegenstände – eine Chance für historisches Lernen? Fachwissenschaftliche, fachdidaktische und pädagogische Impulse. Münster/New York 2021, 15–28.
- MUST, Th. / BUCHSTEINER, M. (Hrsg.): Haptische Zugriffe auf Gegenstände – eine Chance für historisches Lernen? Fachwissenschaftliche, fachdidaktische und pädagogische Impulse. Münster / New York 2021.
- MUST, Th.: Den Römern auf der Spur? – Ein kursorischer Blick auf außerschulische Lernorte in Deutschland zur römischen Geschichte. In: geschichte für heute 2/2021, 23–42.
- SCHMIDT, M. / WUNDERLI, M.: Museum experimentell. Experimentelle Archäologie und museale Vermittlung. Schwalbach/Ts. 2008.
- SIEMER, J.: Museumsbesuche. In: DRUMM, J. / FRÖLICH, R. (Hrsg.): Innovative Methoden für den Lateinunterricht. Göttingen 2011, 240–267. <https://www.roemer.nrw> (Zugriff: 06.08.2021).

Vom Bodendenkmal zum außerschulischen Lernort

Stadtmuseum Bergkamen /
Römerlager Oberaden

von Ludwika **Gulka-Höll**, M.A.

Kulturvermittlung

l.gulka-hoell@stadtmuseum-bergkamen.de

Schlüsselwörter: *außerschulischer Lernort, Bergkamen, Geschichte, Römerlager Oberaden*

1. Zum Standort

Durch die Entdeckung des Römerlagers Oberaden Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich dort über die Jahrzehnte ein wichtiger historischer Standort, auch über die Stadtgrenzen Bergkamens hinaus. Von Beginn an engagierten sich Gemeindevertreter und die ansässige Bevölkerung in Oberaden dafür, das Bewusstsein für die Bedeutung des Römerlagers Oberaden zu sensibilisieren und zu stärken. Die Funde der zahlreichen Ausgrabungen wurden sogar der Bevölkerung präsentiert.

Die zahlreichen Holz- und Keramikfunde sind auf die Zeit 11 bis 8 v. Chr. datiert und fallen auf die Zeit der römischen Feldzüge gegen germanische Stämme östlich des Rheins und die Eroberung Germaniens. In diesem Zeitraum existierte auf einer günstig gelegenen Anhöhe das größte Militärlager nördlich der Alpen. Aus heutiger wissenschaftlicher Sicht bot es bis zu drei Legionen Platz. Umgeben von Wäldern nutzten die Legionäre für den Bau des Lagers das natürlich vorhandene Material. So diente als Umwehrgang eine Konstruktion aus Holz, die mit Erde verfüllt wurde. Die sogenannte Holz-Erde-Mauer erreichte eine Höhe von 3 Metern. Der davor gelegene, 5 Meter breite Spitzgraben und die zahlreichen Wachtürme boten zusätzlichen Schutz vor Angreifern.

2. Museum und Park

Viele der antiken Artefakte wurden in der Römerabteilung des Stadtmuseums ausgestellt. Eine Visualisierung des Bodendenkmals ließ jedoch noch lange auf sich warten. Ein erster Schritt erfolgte 2006. Mit tatkräftiger Unterstützung des Vereins der Freunde und Förde-

rer des Stadtmuseums e. V. und der NRW-Stiftung als Hauptsponsor konnte im April 2006 der Archäologische Lehrpfad eingeweiht werden. Auf 15 Tafeln entlang eines Rundwanderwegs, der am Stadtmuseum startet, werden den Besucher*innen die wichtigsten Funde und Orte des Römerlagers Oberaden verdeutlicht. Als weiteres Vorhaben plante man die Erbauung eines Stücks der römischen Befestigungsmauer. Auch dieses Projekt unterstützte der Förderverein mit Sponsorengeldern. Auf der Grundlage der Planungen von Dr. Kees PETERSE (PANSABV, NL) wurde 2012 eine 33 Meter lange, authentische Rekonstruktion der so genannten Holz-Erde-Mauer (Abb. 1) realisiert. Das Bauprojekt sollte zudem der Mittelpunkt im gleichzeitig errichteten Römerpark Bergkamen werden.



Abb. 1 Legio XIX Cohors III im Römerpark Bergkamen (Foto: Stadtmuseum Bergkamen).

Der Römerpark wurde schnell zu einem Besuchermagnet. Mit Unterstützung von ehrenamtlichen Helfer*innen konnte sich der Standort stetig weiterentwickeln. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Präsentation provinziäl-römischer Geschichte, die durch Einblicke in die germanische Kultur ergänzt wird. So entstanden vor den Toren des Lagers ein germanischer Kultplatz sowie eine kleine Behausung aus gleichnamiger Zeit. Die Inszenierung einer

römischen Baustelle zeigt den Bauprozess der Befestigungsmauer. Mit der Errichtung einer römischen Straße und der geplanten Rekonstruktion des Nordtores wird das Bodendenkmal kontinuierlich weiter sichtbar gemacht. Das 10-jährige Jubiläum zur Einweihung der Holz-Erde-Mauer und der Eröffnung des Römerparks Bergkamen steht im kommenden Jahr an. Das Stadtmuseum Bergkamen blickt dann auf erfolgreiche zehn Jahre zurück.

3. Vermittlung

Der Archäologische Lehrpfad und der Römerpark Bergkamen spielen auch für die Vermittlungsarbeit eine wichtige Rolle. Die Verbindung aus den drei Elementen – Museum, Lehrpfad und Römerpark – ergänzen sich gegenseitig und geben ein anschauliches Gesamtbild über die provinzialrömische Geschichte der Region.



Abb. 2 Mittagspause mit römischen Vorspeisen auf dem römischen Ferienlager Drususcamp (Foto: Stadtmuseum Bergkamen).

Hinzu kommt ein interaktives Angebot, welches die Schüler*innen aktiv in die besprochenen Inhalte einbindet. Dieses Konzept wird ebenfalls unter dem Namen ‚Drususcamp‘ für verschiedene Ferienaktionen im Römerpark genutzt. Die Kinder und Jugendlichen sollen durch eigenes Ausprobieren antike Alltagskultur erfahren (Abb. 2). Dafür wurde eigens die Infrastruktur im Römerpark ausgebaut. Ein römischer Lehmofen sowie der in diesem Jahr fertiggestellte Handwerkerunterstand sind wichtige Bestandteile für die praxisorientierte Veranschaulichung der römischen Geschichte. Eine Kombination aus Lernen

und Spaß fördert die Begeisterung zur Auseinandersetzung mit historischen Themen und kulturellen Objekten. Eine gleichzeitige Aufklärung über die Bedeutung von historischen Artefakten sowie die Wichtigkeit des Bodendenkmals für die Gegenwart sensibilisiert die jungen Betrachter*innen beim Umgang mit unserem Kulturgut. Die Anlehnung der vielfältigen und erlebnisreichen Programme an die Unterrichtsinhalte der Schulen macht das Stadtmuseum Bergkamen zu einem wichtigen außerschulischen Lernort.

Dabei sind es nicht nur Lehrkräfte der Geschichtskurse, die ihren Schüler*innen die Antike aus einer anderen Perspektive näherbringen möchten. Auch die Lateinkurse entdecken zusehends die Programme für sich. Denn neben den historischen Aspekten nehmen die Führungen ebenfalls den Bezug zur lateinischen Sprache auf. Der integrierte lateinische Wortschatz umfasst Termini aus dem militärischen Bereich sowie Begrifflichkeiten aus der Alltagskultur, die sich besonders der Esskultur und der römischen Kleidung annimmt. Lateinische Inschriften auf den originalen Holzfinden aus dem Römerlager Oberaden, u.a. auf den *pila muralia* sowie auf einem Türbalken, geben einen zusätzlichen Einblick in die Sprach- und Schriftkultur der Römer. Im Zuge der interaktiven Programme und altersgerechten Vermittlung lernen und erweitern die Schüler*innen lateinisches Vokabular. Dies fördert das Verständnis und die Erkenntnis, dass das Entdecken und das Interpretieren einer antiken Sprache auch Spaß machen kann. Die Lehrkräfte wissen das vielschichtige Angebot zu schätzen und kooperieren regelmäßig mit dem Museum bei ihren Römerprojekten.

Literatur und Internetquellen

KÜHLBORN, J.-S.: Das Römerlager in Oberaden III. Die Ausgrabungen im nordwestlichen Lagerbereich und weitere Baustellenuntersuchungen der Jahre 1962-1988. Münster 1992.

KÜHLBORN, J.-S.: Römerlager in Westfalen, Bd. 3: Oberaden, Stadt Bergkamen, Kreis Unna, und Beckinghausen, Stadt Lünen, Kreis Unna. Münster 2008. Online verfügbar unter: <https://docplayer.org/191659478-Johann-sebastian-kuehlborn-oberaden-stadt-bergkamen-kreis-unna-und-beckinghausen-stadt-luenen-kreis-unna.html> (Zugriff: 25.11.2021)

„Deine Schrift lateinisch ...“

Exkursionsmöglichkeiten für
Lateinklassen im LWL-Römermuseum
Haltern am See

von **Dr. Julia Großekathöfer,**
Sabine Holländer, M.A.,
Franziska Weber, M.A.

LWL-Römermuseum Haltern am See
museumspaedagogik.roemermuseum@lwl.org

Schlüsselwörter: *Römermuseum, Römerlager, außerschulischer Lernort, Museumspädagogik, lateinische Schrift, politische Propaganda*

1. Haltern als Schauplatz der Römer

Vor etwa 2000 Jahren befand sich in Ufernähe der Lippe im heutigen Haltern am See ein eindrucksvoller militärischer Stützpunkt der Römer: genutzt von den Legionären auf ihrem Vormarsch ins Innere Germaniens. An diesem historischen Ort gibt heute das LWL-Römermuseum Haltern einen Überblick über alle wichtigen Bereiche des Alltags dieser Legionäre.¹ Etwa 1200 originale Funde, historische Modelle, Repliken zum Ausprobieren, Filmsequenzen und besonders die originalgetreue Rekonstruktion eines Teilstücks der westlichen Lagermauer samt Tor sorgen für einen spannenden, informationsreichen Museumsbesuch. Sind auch für dieses Museum Sammeln, Bewahren, Ausstellen und Erforschen die dringlichen Aufgaben,² steht besonders die Vermittlung von Wissen im Vordergrund, ablesbar an vielfältigen museumspädagogischen Programmen. Gezielt zugeschnitten auf unterschiedliche Besuchergruppen, machen sie das Museum zu einem erlebnisreichen außerschulischen Lernort, und das nicht nur für den Geschichts-, sondern auch für den Lateinunterricht. Ein Ziel dieses Unterrichts, die Beschäftigung mit maßgeblichen literarischen Texten der Antike zum vertieften Kenntniserwerb antiker Geschichte und Kultur,³ wird hier unterstützt durch zahlreiche Sachquellen: die unmittelbare Begegnung mit originalen

Exponaten regt zum Anschauen, Beschreiben, Interpretieren und Fragen an.⁴ Durch ihr Alter und spezielles Aussehen faszinieren die Römerfunde die Schüler*innen, ergänzen ihre Informationen aus bekannten Textquellen und regen zu Vergleichen mit Gegenständen heutiger Zeit an. Beim Erkunden dieser Sachquellen werden alle Sinne angesprochen und verschiedene Methoden kombiniert: Eigentätigkeit und Teamarbeit der Schüler*innen sind gefragt, z. B. beim Bearbeiten von Arbeitsbögen und dem Vorstellen der Ergebnisse, angeleitet von den Museumspädagog*innen, die als Experten*innen zur Seite stehen und sich immer im Dialog mit den Schüler*innen befinden. Auch kreative Arbeit mit den Funden, z. B. das Ausprobieren antiker Schreibtechniken, wird angeboten, im eigens dafür vorbereiteten Raum der Museumspädagogik. Zwei Programme, die diese Arbeitstechniken verbinden und besonders den Lateinunterricht bereichern, werden im Folgenden kurz vorgestellt.

2. „Deine Schrift lateinisch ...“

Für Schüler*innen der Sek. I bietet das LWL-Römermuseum mit „Deine Schrift lateinisch ...“ ein Programm an, in dem sich Theorie und Praxis altersgemäß ergänzen und so vielfältiges, informelles Lernen möglich machen. Damit soll gleichermaßen an Aspekte des Geschichts- wie Lateinunterrichts angeknüpft werden. Fächerübergreifendes bzw. -verbindendes Lernen steht also klar im Fokus; ebenso das Pfund, mit dem das LWL-Römermuseum wuchern kann: die am antiken Schauplatz ausgestellten Originalfunde.

Vor dem Einstieg in die eigentliche Thematik steht daher ein kurzer Hinweis auf den besonderen Ort. Um die Zeitenwende befanden sich hier nacheinander mehrere Römerlager; errichtet für etwa 5000-10000 Legionäre, die das sog. Germanien erobern bzw. in eine tributpflichtige Provinz verwandeln sollten. Die Größe des Imperium Romanum zur Zeit des Augustus macht den Schüler*innen eine Wandkarte deutlich. Den betriebenen Auf-



1 Siehe ASSKAMP 2011.

2 Vgl. WESCHENFELDER / ZACHARIAS 1992, 21.

3 MSB NRW: Kernlehrplan Latein GOSt 2014, 12.

4 REEKEN 2002, 137-150.

wand mit drei entsandten Legionen und deren spektakuläres Ende veranschaulichen die in entsprechender Anzahl aufmarschierenden Spielzeugrömer; ein erstes Beispiel für den Versuch, antike und moderne Lebenswelten zu verknüpfen und auf diese Weise für die Schüler*innen besser verständlich zu machen.⁵

2.1 Theoretische Einführung in das Thema

Mit der Betonung, dass die Römer nicht nur als Okkupatoren, sondern auch als Kulturträger ins Land kamen, wird daraufhin der Bogen zur Schrift – dem Thema des Programms – geschlagen. Nicht unerwähnt bleiben natürlich die Vorläufer der römischen Schrift, stets an der Wandkarte gezeigt und im Dialog mit den Schüler*innen erarbeitet.

Viele der Gegenstände, die von den Römern in der Region hinterlassen wurden, tragen Inschriften. Sie selbstständig in der Ausstellung auf den Funden zu entdecken, zu entziffern und einander anschließend vorzustellen, wird zentrale Aufgabe der Schüler*innen sein. Zuvor bekommen sie aber noch die Gelegenheit, buchstäblich mehr über die erste Unterbringung der Legionäre zu ‚begreifen‘ – in einem authentisch rekonstruierten Zelt.

Die Frage, wie denn die Legionäre ihr Zelt fanden, wenn denn alle gleich aussehen, führt zum ersten Schriftfund, einer zugespitzten Holzlatte mit Inschrift, die zur Markierung eines bestimmten Lagerbereichs diente. Zusammen kommen die Schüler*innen dem Namen des Centurio und dem verwendeten Genitiv auf die Spur: *VINIC* (II fehlen).

Am Modell des auf das Zelt folgenden Hauptlagers wird das Augenmerk der Schüler*innen besonders auf die *principia* und die in ihnen zu findenden Schreibstuben gelenkt; eine gute Überleitung zur Gruppenarbeit, in der die Schüler*innen selbst aktiv werden.

2.2 Gruppenarbeit

In ihr geht es um die Bewusstmachung der Schriftfunde: Wozu dienten die Angaben (Produzent, Inhalt, Besitzer)? Dafür wird die Klasse in möglichst sechs Gruppen eingeteilt und bekommt den Auftrag, nicht nur den in die Arbeitsbögen hineingemogelten Inschrif-

tenfehler zu finden, sondern sich die Objekte später auch untereinander kurz vorzustellen. Beim gemeinsamen Rundgang in Reihenfolge des Objektmaterials (Holz, Metall, Ton) führen die Schüler*innen einander zur jeweiligen Vitrine und berichten ihren Mitschüler*innen. Ggf. helfen diese oder auch die Museumspädagog*innen weiter. So gewinnen auch die Beziehungen untereinander und fördern automatisch das Lernen. Es gilt die Maxime: „Lernen beinhaltet immer die Anerkennung, den Dialog und die Auseinandersetzung mit anderen.“⁶

2.3 Gemeinsames Lernen – gemeinsames Erfahren

An der Vitrine mit Schreibgeräten gehen die Schüler*innen – jetzt wieder im Klassenverband – der Frage nach, womit und worauf geschrieben wurde. Welche Schreib- bzw. Beschreibstoffe erkennen sie? Z. B. Holz von Wachstafeln, stili, Siegelkapseln. Wurden nicht kurze Angaben, Mitteilungen, Schulübungen etc. wie auf einem heutigen Notiz- oder Colleagueblock, sondern wichtige Dokumente eingeschrieben, konnten die Tafeln mit einem Siegel versehen werden. Tintenfässer und Eisenspitzen verweisen auf das Schreiben mit Rohrfedern auf Papyrus. Wissen die Schüler*innen etwas darüber? Wo kommt es her? Wie wird es hergestellt? Welche Namen leiten sich davon ab?

Als kleine praktische Einheit zwischendurch können die Schüler*innen nun nachgemachte Wachstafeln selbst ausprobieren und damit das Gelernte sinnlich erleben (Abb. 1).⁷



Abb.1

5 HORN 2005, 751.

6 REICH 2021; nach THEYSSEN 2020, 11.

7 EGER 2014, 96.

Aber welches Material benutzten die Römer, wenn das Eingeschriebene von Dauer oder zur öffentlichen Erinnerung sein sollte? Und wie sahen die Buchstaben dieser dann verwendeten Monumentalschrift genau aus? Das Kenotaph von Marcus CAELIUS gibt die Antwort und wird von den Schüler*innen beschrieben. Diese scheinbar vollkommenen Buchstaben auf dem Stein wurden gerne für monumentale, bleibende Inschriften benutzt, z. B. auf Triumphbögen und Säulen (auf Stein und auf Metall). Für den alltäglichen Bedarf eignen sie sich nicht. Dort war eine flüssigere, individuellere und schnellere Schrift nötig, die sich ab dem 1. Jh. v. Chr. gebildet hat (römische Kursive).

2.4 Praxisteil

Die besprochene Monumentalschrift können die Schüler*innen nun als Abschluss des Programms selbst ausprobieren; allerdings nicht in Stein. Sie stellen sich vielmehr ein Lesezeichen aus mit Tinte beschriebenen Papyrus her und sollen damit die Möglichkeit bekommen, nach dem Ausprobieren der Wachstafeln ein weiteres antikes Schreibgefühl nachzuerleben: Die Unebenheit des Materials, das Verhalten der Tinte beim Beschreiben, die Gestaltungsvarianten der Schrift, die möglichen Schreibbreiten – all dies lohnt sich zu entdecken (Abb. 2).



Abb.2

3. Politische Propaganda ...

Für Schüler*innen der Sek. II geht es bei dem Programm „Politische Propaganda und Lebenswirklichkeit römischer Soldaten im besetzten Germanien in augusteisch-tiberischer

Zeit“ um einen vertiefenden Einblick in die Geschichte. Dabei steht ein kritischer Vergleich der archäologischen und literarischen Quellen im Fokus, bei dem die Alltagswelt des römischen Legionärs mit den offiziellen und ideologisch-propagandistischen Darstellungen der Regierung Roms gegenübergestellt werden.⁸

3.1 Theoretische Einführung in das Thema

Besonders in das Blickfeld rückt bei diesem Programm das Hauptlager von Haltern, samt seiner dort stationierten Legionäre. Seit über hundert Jahren wird vor Ort geforscht und die bisher erlangten Kenntnisse können nun mit den Überlieferungen der Germanienfeldzüge bekannter antiker Autoren verglichen und beurteilt werden.

Bevor es tief in die Thematik der Quellenkritik geht, geben die Museumspädagog*innen einen Überblick zur Situation (s. o. Kap. 2).

3.2 Gruppenarbeit

Im Mittelpunkt dieses Programmabschnittes steht die Überlieferung antiker Texte, die eine sehr römische Sichtweise aufweisen. Den Schüler*innen wird an dieser Stelle deutlich, dass die vielen Ansichten auf das germanische Leben sehr differenziert zu betrachten sind, ebenso die unterschiedlichen Berichte zur Einrichtung der Provinz Germanien, die eine fast durchweg positive Richtung einnehmen.



Abb. 3

8 Vgl. GRIMMEISEN / WIECHERS 2021.

Anhand der vielen im Museum ausgestellten Objekte zum Alltag eines Legionärs wird vor allem diese sehr einseitige Geschichtsüberlieferung genau betrachtet und kritisch unter die Lupe genommen. Dabei steht ein Aspekt besonders im Mittelpunkt: Wie schaut der realistische Arbeitsalltag fern ab jeglicher heroisierender Darstellungen wirklich aus und dies im Kontrast zu einer doch sehr politisch geprägten Propaganda, die von Rom gesteuert wird?⁹

Um diese und weitere Fragen zu den literarischen, archäologischen, epigraphischen und numismatischen Quellen zu klären, werden die Schüler*innen in 8 bis 10 Gruppen (je nach Kursgrößen) eingeteilt. Alle erhalten einen Arbeitsbogen, der eines der oben genannten Quellenfelder thematisiert und die Schüler*innen mit kritischen Fragen an die Überlieferungen heranführt. Die einzelnen Objekte in den Vitrinen helfen unterstützend bei der Antwortfindung. Nicht nur die originalen Fundstücke werden herangezogen, sondern auch Modelle und Rekonstruktionen, die zum besseren Verständnis aufgestellt worden sind.

Beispielhaft seien an dieser Stelle zwei der zu lösenden Aufgaben einmal aufgezeigt:

(1) Auf dem Bogen zur Ausrüstung und Bewaffnung der römischen Legionäre bekommen die Schüler*innen einen Text aus CAESARS Krieg gegen Gallien in lateinischer Sprache und deutscher Übersetzung vorgelegt (CAES. Gall. 1,25,3-6). Darin wird besonders der Speer hervorgehoben, mit dem die Schilde der Gallier durchschlagen und „aneinandergeheftet“ werden konnten. Die Schüler*innen müssen an dieser Stelle erst einmal den sogenannten Speer in der Vitrine identifizieren und zeichnen (Abb. 3). Anschließend wird gemeinsam innerhalb der Gruppe überlegt, ob die beschriebene Situation in der Quelle mit dieser Waffe überhaupt (un-)realistisch ist, und dies dann begründet.



Abb. 4

(2) Bei einer anderen Aufgabe zum Aufbau und der Funktionsweise eines römischen Standlagers steht das im Museum aufgebaute Modell des Halturner Hauptlagers im Zentrum. Passend dazu findet sich auf dem Arbeitsbogen ein Text von HYGIN, der versteckte Hinweise zum genauen Aufbau eines Lagers gibt. Diese sollen die Schüler*innen herausarbeiten und auf das Lagermodell übertragen und überprüfen (Abb. 4). Stimmt es, was der Autor dort schreibt?

3.3 Gemeinsames Lernen – gemeinsames Erfahren

Am Ende der Gruppenphase treffen sich alle zur Ergebnisbesprechung wieder, wobei alle Gruppen ihre Erkenntnisse an ausgewählten Objekten im Museum vorstellen.

Bei dieser Besprechung werden die Schüler*innen mögliche schon im Unterricht aufkommende Fragen nun eindeutig anhand der gewonnenen Erkenntnisse klären und verstehen können.

Einige Ziele dieser abschließenden Besprechung sind:

- Es gibt einen klaren Widerspruch zwischen der offiziellen Kriegspropaganda und der Realität des Lebens im Lager / der Besatzungssituation.
- Um einen differenzierteren Blick zu erhalten, kann nicht nur eine Quellengattung für die Beantwortung der Fragen herangezogen werden.
- Ein Archäologe ist nicht nur jemand, der in der Erde gräbt. Zu seinem Arbeitsumfeld gehören viele weitere Disziplinen, wie z. B. Numismatik, Epigraphik, Vermesungstechnik.¹⁰

4. Fazit

Die beiden Programme verdeutlichen, dass Lateinunterricht durchaus sinnvoll kurzzeitig ins Museum verlegt werden kann. Durch die beschriebenen, variierenden Vermittlungsarten können den Schüler*innen nicht allein reines Wissen, sondern vielmehr auch Methoden- und Sozialkompetenzen mitgegeben werden.¹¹

Eine Exkursion zum LWL-Römermuseum Haltern steht auch nicht singulär, sondern in enger Anbindung an den schulischen Lehr-

⁹ Vgl. GRIMMEISEN / WIECHERS 2021.

¹⁰ Vgl. GRIMMEISEN / WIECHERS 2021.

¹¹ THEYSSEN 2020, 16.

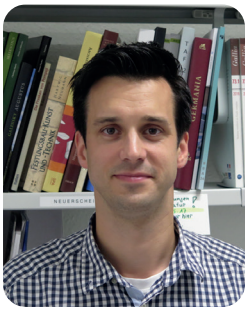
plan: Nennt er doch für eine gelungene historische Kommunikation mit lateinischen Texten die Kulturkompetenz als eine Grundvoraussetzung. Wo könnte deren Inhaltsfelder „Römische Geschichte und Politik“, „Rom in der Auseinandersetzung mit fremden Völkern“¹² besser den Schüler*innen nahegebracht werden als im Römermuseum?

Literatur und Internetquellen

- ASSKAMP, R.: Römerlager in Westfalen, Bd. 5: Haltern, Stadt Haltern am See, Kreis Recklinghausen. Münster ²2011. Verfügbar unter: <https://docplayer.org/189881208-5-roemerlager-in-westfalen.html> (Zugriff: 25.11.2021).
- EGER, N. A.: Arts Education. Zur Qualität künstlerischer Angebote an Schulen – ein internationaler Vergleich. Bochum 2014.
- GRIMMEISEN, R. / WIECHERS, R.: Politische Propaganda und Lebenswirklichkeit römischer Soldaten im besetzten Germanien in augusteisch-tiberischer Zeit. Verfügbar unter: https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz_ebene4.php?urlIID=270&url_tabelle=tab_websegmente (Zugriff: 25.11.2021).
- HORN, K.-P.: Museum – Bildung – Lernen. Zur Einführung in den Themenschwerpunkt. In: Zeitschrift für Pädagogik 51 (2005), 749-755.
- MSB NRW: Kernlehrplan Latein GOST 2014. Verfügbar unter: <https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-ii/gymnasiale-oberstufe/lateinisch/index.html> (Zugriff am 06.10.21).
- REEKEN, D. von: Gegenständliche Quellen und museale Darstellungen. In: GÜNTHER-ARNDT, H. / ZÜLSDORF-KERSTING, M. (Hrsg.): Geschichts-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin 2002, 137-150.
- REICH, K.: Konstruktivistische Didaktik. Das Lehr- und Studienbuch mit Online-Medienpool. Weinheim / Basel ⁵2021.
- THEYSSEN, A.: Das Museum als außerschulischer Lernort – Museumspädagogische Angebote im Kunstmuseum als Erweiterung formaler Bildung (Bachelorarbeit Hochschule Merseburg 2020). Verfügbar unter: https://opendata.uni-halle.de/bitstream/1981185920/34883/1/TheysenAnnika_Das-Museum_als_auf%C3%9Ferschulischer_Lernort.pdf (Zugriff am 06.10.21).
- WESCHENFELDER, K. / ZACHARIAS, W.: Handbuch Museumspädagogik. Düsseldorf 1992.

Abbildungsnachweis: S. HOLLÄNDER, J. GROSSE-KATHÖFER.

Geschichte erleben! Der LVR-Archäologische Park Xanten / LVR-RömerMuseum als außerschulischer Lernort



von **Stephan Quick, M.A.**

LVR-Archäologischer Park Xanten /
LVR-RömerMuseum
stephan.quick@lvr.de

Schlüsselwörter: Archäologie, Museum, außerschulischer Lernort, Geschichte, Latein

1. Hand in Hand: Forschung und Vermittlung im LVR-APX

Der LVR-Archäologische Park Xanten / LVR-RömerMuseum (LVR-APX) befindet sich auf dem Gelände der einstigen, unter Kaiser TRAJAN um 100 n. Chr. gegründeten Römerstadt *Colonia Ulpia Traiana*. Repräsentative, öffentliche Großbauten wie das Forum, die Thermenanlage und das Amphitheater prägten das Bild der Metropole am Niederrhein in der Antike. Heute vermittelt der LVR-APX die römische Geschichte in der Blütezeit der Stadt zur Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und ist gleichzeitig ein hochrangiger Forschungsstandort. Bei Ausgrabungen sind bisher u. a. die Überreste der Stadtmauer und der Straßenzüge, des Amphitheaters, einer römischen Herberge und der Handwerkerhäuser zutage getreten. Nach dem Ende der römischen Epoche verlagerte sich der Siedlungsschwerpunkt auf den heutigen Xantener Domhügel, das Areal der ehemaligen römischen Gräberstraße. Das Gelände der *Colonia* wurde in nachantiker Zeit nicht überbaut, aufgrund des spätantiken Steinraubs sind von den römischen Bauten keine oberirdischen Gebäudestrukturen, sondern nur die Fundamente oder deren Ausbruchgräben erhalten. Rasenflächen ersetzen die in der Antike bebauten Flächen und ein direkter Zugang zu den im Boden befindlichen archäologischen Zeugnissen ist nur vereinzelt möglich. Um Besucher*innen die verbliebenen, zumeist nicht sichtbaren Originalfunde möglichst anschaulich zu vermitteln, werden verschiedene Methoden zur Visualisierung der archäologisch nachgewiesenen Überreste eingesetzt: Die Wegeführung

im LVR-APX entspricht dem orthogonalen, römischen Straßensystem. Die Begrenzungen der *Insulae* bzw. die dort beginnende (Wohn-) Bebauung wird durch Baumalleen dargestellt, welche die Portiken andeuten, die einst den antiken Gebäuden vorgelagert waren. Einige der wichtigsten öffentlichen Gebäude der römischen Stadt, wie z. B. das Amphitheater, der Hafentempel (Abb. 1) oder die Handwerkerhäuser wurden am originalen Standort als begehbare, für die Besucher*innen zugängliche Modelle im Maßstab 1:1 rekonstruiert. Sie entsprechen in der Form und den Baumaterialien nach ihren römischen Vorbildern und vermitteln eine lebendige Vorstellung der antiken Architektur und des römischen Alltags.¹³



Abb. 1 Der Hafentempel im LVR-Archäologischen Park Xanten (Foto: Axel THÜNKER DGPh).

Seit 2008 ist das LVR-RömerMuseum integraler Bestandteil des Archäologischen Parks. Die Dauerausstellung mit rund 2500 Objekten erzählt chronologisch die Geschichte des Xantener Raumes von der Zeit unmittelbar vor der römischen Eroberung um Christi Geburt bis in die Spätantike und den Beginn der fränkischen Epoche. Weitere Ausstellungsbereiche im Freigelände bieten vertiefende Einblicke zu speziellen Themen aus dem Alltag der römischen Stadt wie z. B. „Reisen und Verkehr“ oder „Bauen und Technik“. Im Jahr 2014 initiierte der LVR-APX ein inklusives Schiffbauprojekt, das mit der Rekonstruktion der

¹³ HEIMBERG / RIECHE / GROTE 2009; MÜLLER 2011; PRECHT 1985, 93; RIECHE 1995.

„Nehalennia“, einem römischen Frachtschiff begann und damit ein besonderes Augenmerk auf die Schifffahrt und den Rhein als Lebensader der römischen Stadt richtet. Vor den Augen der Besucher*innen hat das Team bis heute fünf fahrtüchtige Schiffe nach historischen Vorbildern gebaut, die an der Werft nahe dem LVR-RömerMuseum zu sehen sind. Bei der jüngsten Rekonstruktion handelt es sich um ein spätrömisches Patrouillenboot aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.

Ende September 2021 eröffnete eine neue Dauerausstellung im LVR-APX, die den Fokus auf das UNESCO-Weltkulturerbe am Niedergermanischen Limes am unteren Niederrhein richtet. Mithilfe modernster Prospektionsmethoden gelang es Archäolog*innen in den vergangenen Jahren, zahlreiche Überreste bislang unbekannter römischer Militäranlagen zu entdecken. In der Ausstellung visualisiert ein begehbare Limesabschnitt mit Informationstischen, haptischen Landschaftsmodellen und interaktiven Bildschirmen die Marsch-, Übungs- und Legionslager sowie Kastelle der Hilfstruppen zwischen Alpen-Drüpt im Süden und Kleve-Keeken im Norden. Die antike Landschaft war einerseits eine Grenzregion und der Rhein als „nasser“ Limes eine Scheidelinie, jedoch keine unüberwindbare Grenze – vor allem nicht nach modernem Verständnis. Jüngste Forschungsergebnisse belegen, dass sich diese Grenzregion zu einer belebten Kontaktzone entwickelte, die durch Mobilität, Austausch und kulturelle Vielfalt geprägt war: Mit dem Heiligtum der germanischen Göttin Vagdavercustis bei Kalkar wurde der Kult einer einheimischen Göttin nachgewiesen, die vor allem von römischen Soldaten verehrt wurde.

2. Führungen und Mitmachprogramme im LVR-APX

Als außerschulischer Lernort hat der LVR-APX sein museumspädagogisches Angebot in den vergangenen Jahren kontinuierlich erweitert. Das Lernen außerhalb der gewohnten Umgebung des Klassenzimmers ermöglicht Kindern eine direkte Erfahrung mit originalen Objekten und bietet darüber hinaus vielfältige Möglichkeiten, um gemeinsame, insbesonde-

re aber nachhaltige und multilaterale Lernprozesse zu initiieren.¹ Die museale Bildung und Vermittlung verfügt dazu über eine Reihe praktischer Methoden, um alle Lerntypen zu aktivieren und dadurch das Interesse der Kinder zu steigern, um das zuvor in der Schule erworbene Wissen in einen authentischeren und relevanteren Kontext einbetten können.² Im LVR-APX werden die theoretischen Inhalte der Lehrbücher stets anschaulich und möglichst handlungsorientiert vermittelt: Hier können Schüler*innen unter anderem selbst erleben, wie es sich anfühlt, ein schweres römisches Marschgepäck zu schultern oder erfahren, wieviel Aufwand nötig war, um eine römische Toga (Abb. 2) anzulegen.



Abb. 2 Anlegen einer Toga im Workshop „Römische Kleidung“ (Foto: Axel THÜNKER DGPh).

Jährlich finden über 7.000 Führungen statt, insgesamt besuchen etwa 600.000 Besucher*innen den Park und das Museum. Neben Familien und Erwachsenengruppen, zählen insbesondere Schüler*innen zur wichtigsten Zielgruppe im LVR-APX: An authentischer Stelle soll das Interesse und die Neugier von Kindern und Jugendlichen für die römische Geschichte und Archäologie geweckt werden, um sie nicht nur darin zu unterstützen, ein Bewusstsein für die Historie des Ortes bzw. der Region zu entwickeln, sondern sie auch für die Institution ‚Museum‘ zu begeistern. Das museumspädagogische Angebot des LVR-APX gliedert sich in Führungen und Workshops mit einer Dauer von jeweils 60 Minuten und vertiefende Themenführungen mit einer Dauer von 90 Minuten. Insgesamt gibt mehr als 25 vielseitige Angebote und Programme für Schüler*innen verschiedener Altersstufen

¹ BAUER / PRENZEL 2010, 6; RESNICK 1987, 13; LEWALTER / GEYER 2015, 777.
² RUPPRECHT 2016, 269.

bzw. unterschiedliche Fachrichtungen – auch über die Fächer Geschichte und Latein hinaus.

Neben der Führung durch die Dauerausstellung des LVR-RömerMuseums vermittelt die „klassische“ Führung im Freigelände des LVR-APX ein umfassendes Bild der römischen Stadt und ihrer Monumentalität sowie der Menschen, die einst in ihr lebten, indem die wichtigsten Rekonstruktionen wie beispielsweise das Amphitheater oder der Hafentempel vorgestellt werden. In der römischen Herberge wurde auch die Inneneinrichtung rekonstruiert und das Mobiliar nach Vorbildern aus Italien angefertigt. Im Nordtrakt befindet sich eine kleine Küche, die mit Repliken verschiedener Amphoren sowie Vorratsgefäßen, Tafel- und Kochgeschirr sowie einem Herd vollständig ausgestattet ist. Die kleine, der *mansio* angegliederte Badeanlage ist mit römischer Heiztechnik funktionstüchtig und wurde in archäologischen Experimenten betrieben. Durch die raumhohen, mit Wandmalereien verzierten Innenräume und das Wasser in den Becken des *frigidarium* und *caldarium* wird die Atmosphäre eines römischen Bades bzw. eine Vorstellung des römischen Badewesens hier in besonderer Weise erlebbar (Abb. 3).



Abb. 3. Blick in das *Caldarium* der Herbergsthermen im APX (Foto: Axel THÜNKER DGPh).

Im Gegensatz zu den Führungen sind die Workshops im LVR-APX durch ein hohes Maß an Selbsttätigkeit der Teilnehmenden charakterisiert. Ein weiteres unterscheidendes Merkmal der Aktionsprogramme zu den Führungen ist das „Produkt“, welches von den Teilnehmenden hergestellt wird und welches sie am Ende des Programms mit nach Hause nehmen. Im Rahmen der Workshops ist es möglich, archäologische Objekte in ihrem historischen Kontext auf praktische, greifbare

und anschauliche Weise zu erleben: Zwei Beispiele für Workshops sind „Schreibtafeln“ und „Münzen“. Ersterer richtet sich an Kinder der fünften und sechsten Klasse im Alter zwischen 6 und 12 Jahren. In diesem Workshop stellen die Teilnehmenden eine Schreibtafel aus Sperrholz her, auf die sie mit einem Stift ihre eigenen kleinen Texte oder Botschaften schreiben. Im Workshop „Münzen gießen“, der sich vor allem an Kinder zwischen 8 und 12 Jahren richtet, stellen die Teilnehmenden zunächst eine handtellergroße Form aus Ton her, um aus Wachs eine Münze nach ihrem eigenen Entwurf herzustellen.

2.1 Themenführung Latein

Im LVR-RömerMuseum werden zu verschiedenen Schwerpunkten vertiefende Themenführungen angeboten, wie z. B. „Latein im Museum – Spuren einer Sprache“. Die Führung ist für Schulklassen konzipiert, die das Museum im Rahmen des Lateinunterrichts besuchen und die lateinische Sprache als Schwerpunkt ihrer Führung wählen möchten. Im Vordergrund des Programms stehen dabei Aspekte der römischen Kultur, die sich mit der Bedeutung der lateinischen Sprache befassen. Die Führung thematisiert zunächst, wie die lateinische Sprache mit der Ankunft der Römer an den Niederrhein kam. Beginnend mit den überlieferten Schilderungen der antiken Autoren CAESAR und TACITUS, können die Schüler*innen zwei Legionären folgen und Latein als gesprochene Sprache wahrnehmen, bevor der Sprachkontakt zwischen Römern und Germanen und das Erlernen der Sprache heute und in der Antike thematisiert werden. Im zweiten Teil der Führung steht der Prozess der Romanisierung und die Entwicklung der provinzialrömischen Kultur im Fokus. Anknüpfend an eines der wichtigsten Bauwerke der *Colonia Ulpia Traiana*, bieten sich durch die Autoren SENECA und FRONTIN Zugänge zum Badewesen der Römer und der Wasserversorgung der Stadt. Nachdem größtenteils historische Entwicklungen und literarische Darstellungen im Vordergrund standen, werden im abschließenden Teil der Führung die individuellen Zeugnisse von Grab- und Weihsteinen in den Fokus gerückt (Abb. 4). Durch diese Quellen wird die Vielfalt der neu entstandenen, durch römische und lokale Komponenten gekennzeichneten

neten Kultur deutlich, in der z. B. römische Soldaten einheimische Gottheiten verehrten und sie in die klassische Götterwelt integrierten.



Abb. 4: Erläuterung einer Inschrift im Rahmen der Lateinführung im LVR-RömerMuseum (Foto: Nicole PIENKA).

2.2 Themenführung „Römer und Germanen“

Die Themenführung „Römer und Germanen“ richtet sich an Schüler*innen ab 15 Jahren und bietet eine geeignete Ergänzung für die Fächer Latein und Geschichte an. In dieser Führung erhalten die Teilnehmenden ein kleines Booklet mit verschiedenen Quellenauszügen der antiken Autoren wie CAESAR, TACITUS oder CASSIUS DIO, die im Rahmen des Programms vorgestellt werden. Ausgehend von CAESARS Germanenexkurs wird zu Beginn der Führung die Problematik der römischen Perspektive und das Fehlen der schriftlichen Quellen, die die Sichtweise der Germanen überliefern, thematisiert. Dabei wird die Frage aufgeworfen, wer die Germanen eigentlich waren. Neben Cheruskern, Marsern oder Chatten gab es zahlreiche weitere, eigenständige Gruppen, eine gemeinsame Identität der zwischen Rhein und Elbe lebenden Gruppen, die CAESAR suggeriert, gab es jedoch nicht.³ In der Folge werden die Textquellen der antiken Autoren an verschiedenen Stationen mit den Funden und Befunden in der Ausstellung, wie z. B. am Stadtmodell der *Colonia Ulpia Traiana*, verglichen und die antiken Autoren kritisch befragt: Stimmen die Aussagen der antiken Autoren mit den Funden überein?

2.3 Weitere Informationen

Alle Führungen und Programme sind auf der Website der LVR-Archäologischen Parks Xanten unter <http://www.apx.lvr.de> mit einer kurzen inhaltlichen Erläuterung aufgeführt. Der LVR-APX bietet Lehrenden und Lehramtsan-

wärter*innen aller Fachrichtungen im Rahmen einer individuellen Fortbildung an, das museumspädagogische Programm und das didaktische Konzept des Museums und Parks kennenzulernen. Für Fragen, weitere Informationen zu allen Führungen und Programmen sowie Anfragen zu Buchungen steht der Besucherservice Xanten (xanten@kulturinfo-rheinland.de) und die Abteilung Bildung und Vermittlung des LVR-APX gerne zur Verfügung.

Literatur und Internetquellen

- BAUER J. / PRENZEL, M.: Schule im Museum – Eine Chance für anregendes und nachhaltiges Lernen. In: Staupe, G. (Hrsg.): Lernort Museum – Wie wollen wir leben? Ethische Debatten im Museum. Dresden 2010, 6–8.
- HEIMBERG, U. / RIECHE, A. / GROTE, U.: Colonia Ulpia Traiana. Die römische Stadt. Planung, Architektur, Ausgrabung. Köln / Pulheim 2009.
- LEWALTER, D. / GEYER, C.: Evaluation von Schulklassenbesuchen im Museum. In: Zeitschrift für Pädagogik 51 (2005), 774–785. DOI: 10.25656/01:4780 (Zugriff am 18.10.2021).
- MÜLLER, M.: Der LVR-Archäologische Park Xanten / LVR-RömerMuseum – Zur Visualisierung des Bodendenkmals. In: MÜLLER, M. / OTTEN, T. / WULF-RHEIDT, U. (Hrsg.): Schutzbauten und Rekonstruktionen in der Archäologie. Von der Ausgrabung zur Präsentation. Mainz 2011, 55–69.
- PRECHT, G.: Der Archäologische Park Xanten – Konzeption und Realisation. In: ULBERT, G. / WEBER, G. (Hrsg.) Konservierte Geschichte? Antike Bauten und ihre Erhaltung. Stuttgart 1985, 88–98.
- RESNICK, L.: The 1987 Presidential Address: Learning in School and out. In: Educational Researcher, Bd. 16, Nr. 9 (Dez. 1987), 13–54.
- RIECHE, A.: Archäologische Rekonstruktionen: Ziele und Wirkung. In: PRECHT, G. (Hrsg.): Xantener Berichte. Grabung – Forschung – Präsentation. Band 6. Köln 1995, 449–473.
- RUPPRECHT, C.: Schule und Museum. In: B. COMMANDEUR, B. / KUNZ-OTT, H. / SCHAD, K. (Hrsg.): Handbuch Museumspädagogik. Kulturelle Bildung in Museen. München 2016, 267–273.
- WOLTERS, R.: Die Römer in Germanien. München 2000.

Mehr als ein Schülerschreck: Kloster Dalheim zeigt die Ausstellung „Latein. Tot oder lebendig!?“

von **Alexandra Buterus, M.A. / Dr. Christiane Wabinski**

Stiftung Kloster Dalheim
LWL-Landesmuseum für Klosterkultur
Alexandra.Buterus@lwl.org
Christiane.Wabinski@lwl.org

und von **Frank Huismann, M.A.**

Fa. Scriptorium. Historisch-Archäologische
Publikationen und Dienstleistungen
frank.huismann@scriptorium-muenster.de

2. Ausstellung: Latein. Tot oder lebendig?

Totgesagte leben länger: Dass die Sprache Latein heute noch längst nicht am Ende ist, zeigt die nächste große Sonderausstellung der Stiftung *Kloster Dalheim*. LWL-Landesmuseum für Klosterkultur. Vom 12. Mai 2022 bis zum Frühjahr 2023 blickt die Schau auf die bewegte Geschichte einer vermeintlich toten Sprache und fragt nach ihrer heutigen Relevanz.

Schlüsselwörter: Latein, Wirkungsgeschichte, Europa, Nationalsprachen, Schreibwerkstatt, Cicero, Horaz, Augustinus, Hildegard von Bingen, Erasmus von Rotterdam, Benedikt XVI., Asterix.

2.1. Geschichten – eine Sprache

Von CICERO über HILDEGARD VON BINGEN und ERASMUS VON ROTTERDAM bis hin zu Papst BENEDIKT XVI. oder ASTERIX – anhand von 12 Biografien erzählt die Ausstellung im ehemaligen Kloster Dalheim bei Paderborn vom Aufstieg und Fall des Lateinischen. Latein war nicht nur über Jahrhunderte die Sprache der Klöster und Ordensleute. Neben dem Griechischen war es Verkehrssprache des Römischen Reiches und *lingua franca* in weiten Teilen Europas. Autoren wie CICERO, CAESAR, VERGIL oder HORAZ prägten das klassische Latein. In der karolingischen Zeit entstand das mittelalterliche Latein als „Sprache ohne Volk“ und Verständigungsmittel der Gebildeten. Im Zeitalter der Renaissance und des Humanismus erlebte Latein einen letzten Höhepunkt als ein Grundpfeiler weltlicher Bildung, ehe es die Nationalsprachen weitgehend verdrängten.

1. Das Kloster Dalheim bei Paderborn

Mittelalterliches Frauenkloster, Augustiner-Chorherrenstift, barocke Blütezeit, preußische Staatsdomäne, Gutshof – das Kloster Dalheim bei Paderborn erzählt eine mehr als 800-jährige Geschichte. Heute beherbergt es ein in Deutschland einzigartiges Museum: die „Stiftung *Kloster Dalheim*. LWL-Landesmuseum für Klosterkultur“. Von der Kirche und der mittelalterlichen Klausur über die imposanten barocken Scheunen bis zu den Handwerkstätten ist die bedeutende Klosteranlage fast vollständig erhalten. Ein Rundgang führt zu den charakteristischen Orten eines Klosters.

Auf rund zwei Hektar Fläche geben die Dalheimer Klostersgärten einen lebendigen Eindruck vom weiten Spektrum der klösterlichen Gartenbaukunst. Dort gedeihen Heil-, Zier-, Nutz- und Symbolpflanzen, wie sie seit jeher in Klostersgärten kultiviert wurden. Denkmalgeschützte Bausubstanz und moderne Architektur treffen im Kloster Dalheim in einem faszinierenden Zusammenspiel aufeinander. Die mit dem Designpreis „Red Dot“ prämierte Dauerausstellung spürt dem Alltag und der Geschichte klösterlichen Lebens zwischen *Ora et labora* (lat.: Bete und arbeite) nach. Zum Museum gehören ein Wirtshaus, eine Brauerei und ein Klosterladen.



Abb. 1: Schulheft der ersten Stunde: Eine Themeneinheit der Ausstellung widmet sich der Geschichte des Lateinunterrichts. Dieses über tausend Jahre alte Heft gehörte einem Schüler des Klosters Reichenau. Es enthält lateinische Merksätze zu seinen Unterrichtsfächern. (Foto: Ansgar HOFFMANN, www.hoffmannfoto.de)

2.2 Tot oder lebendig?

Und heute? Schülerschreck und für tot erklärt? *Ex contrario*: Wir addieren (lat. *addere*: hinzufügen) und subtrahieren (lat. *subtrahere*: wegziehen), Labello (lat. *labium bellum*: schöne Lippe) pflegt unsere Lippen, und Ohropax (lat. *pax*: Friede) lässt uns friedlich schlafen. Rundfunk- und Fernsehstationen bieten Sendungen in lateinischer Sprache an, der Papst twittert auf Latein, und zu den berühmten Geschichten von Asterix und Obelix kommen neuerdings die Abenteuer des Harrius Potter hinzu. Mithin zeigt die Ausstellung eine Originalzeichnung der beiden Asterix-Schöpfer, Albert UDERZO und René GOSCINNY und den Nimbus 2000.

Gleich zu Beginn der Ausstellung erfahren die Museumsgäste in einer modernen Supermarktinszenierung, dass in unserem Alltag mehr Latein steckt als das übliche *Carpe diem*. Sie hören, wie Latein im Mittelalter klang und treffen auf alte Römer, progressive Prophetinnen, revolutionäre Entdecker, wegweisende Dichterinnen, widerspenstige Gallier und leidenschaftliche „Latin Lovers“.

Rund 200 Exponate aus renommierten nationalen und internationalen Museen, Bibliotheken, Archiven und Privatsammlungen führen durch 2100 Jahre bewegte Sprachgeschichte. Auf insgesamt 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche zeugen Alltagsgegenstände aus der Antike, wertvolle mittelalterliche Handschriften sowie Objekte aus der aktuellen Populärkultur vom steten Bedeutungswandel des Lateinischen in der europäischen Geschichte und regen zu einer ganz persönlichen Auseinandersetzung mit der „Muttersprache Europas“ an.

2.3 Hocus, locus, jocus – Der Podcast zur Ausstellung

Begleitend zur Ausstellung macht sich der Podcast *Hocus, locus, jocus* auf die Spuren des Lateinischen in der Gegenwart. In 15-minütigen Folgen erklärt der WDR-Journalist Lars FAULENBACH jeden Monat, warum Latein hilft, sich in Westfalen zurechtzufinden, auf falsche Juristen nicht reinzufallen und die klassische Kunst des Liebens zu erlernen. Der Podcast ist auf allen gängigen Streaming-Plattformen sowie auf der Homepage des Museums abrufbar.⁴



Abb. 2: Auf Brief und Siegel - *Pecunia non olet!* Was als Finanzierungsgesuch für ein sprachübergreifendes Spielprojekt begann, endete in einem wortgewandten, lateinischen Briefwechsel des Philologen Prof. Dr. Wilfried STROH mit Ministerpräsident Franz Josef STRAUSS. (Foto: Ansgar HOFFMANN, www.hoffmannfoto.de)

2.4 Museumspädagogisches Begleitprogramm

Ein durchaus lebendiges Begleitprogramm rund um die vermeintlich „tote Sprache“ richtet sich an Schülerinnen und Schüler aller Schulformen ab Klasse 5. Die Themenschwerpunkte der Ausstellung bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte, insbesondere für die Fächer Latein, Geschichte, Philosophie und Gesellschaftslehre. Der Aspekt „Sprache“ kann überdies mit allen Fremdsprachen und Deutsch in Verbindung gesetzt werden.

Das museumspädagogische Angebot bezieht sich auf die in verschiedenen Lehrplänen geforderte Kompetenzorientierung. Soziale und rhetorische Kompetenzen werden ebenso gefördert wie die methodische Auseinandersetzung mit originalen Zeugnissen der Vergangenheit.

Jedes Programm schließt mit einem praktischen Teil in der Dalheimer Schreib- oder Druckwerkstatt ab, in dem das Verständnis der Textentstehung vertieft wird:

Mit dem Latein am Ende? Vom Leben einer toten Sprache (Klasse 5–8): Wozu eine Sprache lernen, die niemand spricht? Die man weder im Urlaub noch im Alltag braucht – zumindest außerhalb von Hogwarts. Bei einem Rundgang durch die Ausstellung begegnen Schülerinnen und Schüler CICERO, HORAZ, HILDEGARD VON BINGEN, AUGUSTINUS und ASTERIX. Anhand ihrer Lebensgeschichten gehen sie in Kleingruppen der Funktion des Lateinischen auf den Grund und entdecken, wie sich diese gewandelt hat. Sie nutzen die Rednerbühne des *Forum Romanum*, hören mittelalterliches La-

4 <https://www.lwl.org/LWL/Kultur/kloster-dalheim/aktuelles/Latein-Begleitprogramm> (Zugriff: 25.11.2021).

tein und erfahren, was ein Strafesel früher im Latein-Unterricht zu suchen hatte. Am Ende steht die Einsicht, dass Latein einfach nicht totzukriegen ist! Im anschließenden Praxisteil lassen sich die Erkenntnisse durch die Gestaltung von historischen Schriften und Zitaten vertiefen. Bei der Anmeldung kann zwischen einer Schreib- oder Druckwerkstatt gewählt werden.



Abb. 3: Wer nicht hören will: Mit renitenten Schülern gingen Lehrer im Mittelalter und in der frühen Neuzeit nicht zimperlich um. Strafesel wie dieser dienten der Bloßstellung und Demütigung lernunwilliger Schüler vor der Klasse. (Foto: LWL/Katharina KRUCK)

Pauken für die Ewigkeit? Latein als Wissensspeicher (Klasse 9–13): Wozu braucht man Latein, wenn man weder Papst noch Mediziner werden will? Und warum gilt die Sprache noch immer als Grundpfeiler einer guten Allgemeinbildung? Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen Persönlichkeiten, die sich für die Entwicklung und den Gebrauch des Lateinischen in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt haben: CICERO in seinen Reden, HROTSVIT VON GANDERSHEIM in ihren Dichtungen, ERASMUS VON ROTTERDAM im Austausch mit den Gelehrten Europas. In Kleingruppen erörtern Schülerinnen und Schüler Entstehung, Überlieferung und Zugänglichkeit eines Wissensspeichers in lateinischer Sprache, der noch heute nahezu alle Bereiche unseres Lebens betrifft, und ziehen Rückschlüsse auf ihren eigenen Wissenserwerb und -transfer. Im anschließenden Praxisteil werden die Erkenntnisse durch die Gestaltung von historischen Schriften und Zitaten vertieft. Bei der Anmeldung kann zwischen einer Schreib- oder Druckwerkstatt gewählt werden.

Expressis verbis. Der praktische Teil in der Schreib- und Druckwerkstatt:

- In der Schreibwerkstatt rühren die Schülerinnen und Schüler zunächst Tinte nach römischem Rezept an und probieren historische Schriften wie die *Capitulis quadrata* aus der Antike oder die karolingische Minuskel aus dem Mittelalter aus. Geschrieben wird stilecht mit der Gänse- oder Rohrfeder. Auf diese Weise entstehen Postkarten mit kurzen lateinischen Zitaten oder der eigene Name, z. B. auf einem Lesezeichen aus Papyrus.
- Ob rhetorisch perfekte Zitate oder umgangssprachliches Latein – in der Druckwerkstatt werden der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Inspiriert von CICERO & Co., aber auch von pompejischen Graffiti, entstehen hier Original-Zitate der römischen Antike und Postkarten mit eigenen Sprüchen und erfahrenen „Lebensweisheiten“.

Fortuna comite. Mit dem Glück als Begleiter. Auf den Spuren des Lateinischen im Kloster Dalheim (Klasse 9–13): Keine Sorge – für diesen Rundgang braucht man heute kein Lateinum! Für die Augustiner-Chorherren in Dalheim gehörten Lateinkenntnisse dagegen zum Stellenprofil. Bei einem Rundgang über die Klosteranlage entziffern die Schülergruppen Nachrichten klösterlicher Selbstdarsteller und knacken barocke Zahlencodes. Sie entdecken einen Patronuszauber ohne Zauberformel, eine Klausur, für die man nicht lernen muss und erfahren, warum Installieren nicht nur etwas für Computercracks ist.

Literatur und Internetquellen

www.stiftung-kloster-dalheim.lwl.org

Mit Latein im Tierpark: Eine lateinische Rallye im Bochumer Tierpark

von Dr. **Gloria Becker** und
Dr. **Susanne Aretz**

Neues Gymnasium Bochum

aretzsusanne@gmail.com und gloria.b@web.de

Schlüsselwörter: Rallye, Zoo, Pandemie, Motivation

1. Kurze Vorstellung unserer Idee

In der Pandemiezeit gab es sehr wenige Möglichkeiten, mit den Schüler*innen Exkursionen⁵ durchzuführen. Erreichbar, eher geöffnet und an der frischen Luft waren die Tierparks oder Zoos. Da sind wir auf die Idee gekommen, eine lateinische Rallye für unseren Bochumer Tierpark zu konzipieren, die leicht auf jedweden Zoo oder Tierpark abgeändert werden kann. Man kann mit ihr die Wortfelder „Tiere und ihre Ernährung“, „römische Zahlen“, aber vor allem „antike Mythen und Fabeln“ üben oder kennenlernen. Hauptsächlich wollten wir aber unsere jüngeren Schüler*innen auf eine andere Weise für den Lateinunterricht motivieren. Das Ganze führten wir dann auch im Herbst 2021 mit den Schüler*innen der Klassen 5 und 6 durch, buchten außerdem eine kostenlose Führung inklusive Streicheln einer Schlange und ließen ihnen natürlich auch noch genug Zeit, eine Tüte Pommes oder Andenken zu kaufen. Neben der tatsächlich durchgeführten Rallye, die bequem auf eine Doppelseite passt, kann man folgende Aufgaben alternativ verwenden oder im Vorfeld bearbeiten lassen.

2. Alternative Aufgaben

1 imagines: Fotografiere auf dem Weg zum Tierpark alle lateinischen Namen von Geschäften oder lateinische Wörter auf Werbeplakaten, die Dir auffallen. Gib Deiner Gruppe einen der folgenden Tiernamen (*leones, serpentes, aves, delphini, phocae, lupi, ...*). Gehe im Tierpark zu „Deinem Gruppentier“, stelle es nach und mache ein originelles Foto von der Gruppe und den jeweiligen Tieren.

2 villa rustica: Im Tierpark gibt es auch Tiere,

die auf dem Bauernhof leben. Ordne den lateinischen Begriffen die deutschen Bedeutungen zu. Zeichne ein Bild zu einem Tier!

<i>bos</i>	Ziege
<i>gallus</i>	Hahn
<i>ovis</i>	Huhn
<i>lepus</i>	Schaf
<i>sus</i>	Rind
<i>gallina</i>	Schwein
<i>caper</i>	Kaninchen
<i>equus</i>	Pferd

3 res publica: Der Autor VERGIL schätzte die Bienen und schrieb ein ganzes Buch über sie. Das Bienenvolk sieht er als Vorbild für den römischen Staat. Informiere Dich über die Bienen und stelle Vermutungen an, warum sie für VERGIL ein Vorbild für den römischen Staat sind.⁶

4 caupona: Gehe zur Imbissbude und kaufe eine Speise / einen Trank, die / den es auch im alten Rom gab. Finde den lateinischen Namen heraus.

5 locus ludorum: Finde mindestens drei Spiele heraus, welche die Römer spielten. Spiele eines nach, benutze dazu kleine Steinchen, den Sand des Spielplatzes oder Kreide.

6 fabulae: Überprüfe an geeigneten Gehegen im Tierpark, ob die Darstellungen der Tiere in den Texten stimmen. Lest die Infotafeln und frage bei Unklarheiten Mitarbeiter des Zoos:

(A) CAESAR *Gall.* 6,27:

„Ferner der Elch. Er gleicht an Gestalt und Farbenwechsel des Fells einer Wildziege, ist aber etwas größer; seine Hörner sind nur ein Stumpf, und seine Beine ohne Knöchel und Gelenke. Wenn er ausruhen will, legt er sich deshalb nieder und kann sich, wenn er durch einen Zufall niederstürzt, nicht aufrichten oder aufhelfen. Bäume dienen ihm daher als Lager; an sie lehnt er sich an und so ruht er, nur etwa rückwärts gebeugt, aus. Wenn nun die Jäger an den Spuren bemerken, wo er sich hinzubegeben pflegt, so untergraben sie entweder alle Bäume in der



⁵ Vergleiche zu Exkursionen: AU 63/5 (2020); FRIEDRICH 2018, 175–184; SIEMER 2007, 240–267.

⁶ Quelle aller gezeigten Bilder: www.pixabay.de



Wurzel oder hauen sie so an, dass sie nur noch dem äußersten Schein nach stehen. Lehnt sich dann ein Elch seiner Gewohnheit nach daran, so drückt er den geschwächten Baum durch seine Last nieder und fällt selbst mit zur Erde.“

Pferde oder Esel: Finde heraus, wie sie schlafen!

(B) PLINIUS *epist.* 9,33:

„In einem Wettstreit wagte sich ein Knabe, der mutiger war als die übrigen, sehr weit; da begegnet ihm ein Delphin, schwimmt vor ihm her, folgt ihm, umkreist ihn, nimmt ihn schließlich auf den Rücken, wirft ihn wieder ab, nimmt ihn noch einmal auf den Rücken, trägt den Verängstigten auf die hohe See hinaus, kehrt dann um und bringt ihn wieder ans Land.“



Finde heraus, welche Fische für den Menschen gefährlich sind.

(C) PHAEDRUS 1,24:

„Der Schwache kommt um, während er den Star-ken imitieren will. Einst auf der Wiese erblickte ein Frosch einen Ochsen und, durch den Neid auf derartige Größe peinlich berührt, blies er seine runzlige Haut auf. Dann fragt er seine Kinder, ob er größer sei als der Ochse. Jene verneinten. Wieder dehnte er die Haut mit größter Anstrengung und fragte auf ähnliche Weise, wer größer sei. Jene sagten, das Rind (sei größer). Zuletzt lag der entrüstete, während er sich selbst zu dolle aufblasen wollte, mit zerplatzttem Körper tot da.“



Finde heraus, wie dehnbar die Haut mancher Reptilien wirklich ist.

Literatur und Internetquellen

AU 63/5 (2020): Jenseits des Alltags: Besondere Organisationsformen.

FRIEDRICH, A.: Lernen an außerschulischen Lernorten. In: KORN, M. (Hrsg.): Latein-Methodik. Berlin 2018, 175–184.

SIEMER, J.: Außerschulische Unterrichtsformen: Museumsbesuche. In: DRUMM, J. / FRÖLICH, R. (Hrsg.): Innovative Methoden für den Lateinunterricht. Göttingen 2007, 240–267.

Rallye durch den Bochumer Tierpark

1) Zähle die Flamingos im Tierpark und notiere dein Ergebnis als römische Zahl.

I	1
II	2
III	3
IV	4
V	5
VI	6
VII	7
VIII	8
IX	9
X	10
L	50
C	100

Es sind _____ Flamingos.

Flamingos haben eine besondere Farbe. Wie lautet das lateinische Wort dafür? Schau auf die lateinische Bezeichnung der Flamingos. _____

2) Finde heraus, wo Erdmännchen, Katta und Totenkopffäffchen in freier Natur leben. Zeichne es auf der historischen Landkarte ein.



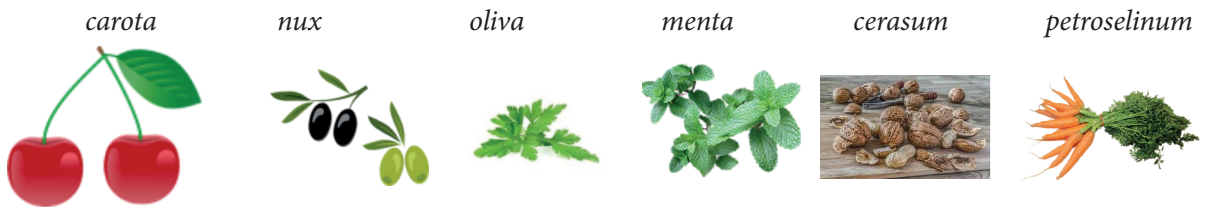
Quelle: www.pixabay.de

3) Im Tierpark gibt es auch zahlreiche Tiere, die auf einem Bauernhof leben. Ordne den lateinischen Begriffen die deutschen Bedeutungen zu.

Ziege - Hahn	<i>bos</i>	_____	<i>sus</i>	_____
- Huhn - Schaf	<i>gallus</i>	_____	<i>gallina</i>	_____
- Rind - Schwein -	<i>ovis</i>	_____	<i>caper</i>	_____
Kaninchen - Pferd	<i>lepus</i>	_____	<i>equus</i>	_____

Zeichne ein Tier, das es im Streichelzoo gibt.

4) In der **Schaufutterküche** wird den Tieren frisches Futter zubereitet. Viele Kräuter, Obst und Gemüse, das wir heute kennen, gab es auch schon bei den Römern. Verbinde die lateinischen Bezeichnungen mit den passenden Bildern.⁷



Quelle: www.pixabay.de

Bei welchen Tieren findest du Karotten in einem Futternapf? Halte unterwegs die Augen auf.

5) In der Sage des Prometheus wird dieser zur Strafe für die Übergabe des Feuers an die Menschen an einem Felsen fest geschmiedet. Ein **bestimmter Vogel** hackt täglich einen Teil seiner Leber heraus, der bis zum nächsten Tag nachwächst. Die Leber (griechisch = *Hepar*) ist ein zentrales Organ des gesamten Stoffwechsels.



Welcher Vogel war es? Wie lautet sein lateinische Name? Gehe zur **Voliere in der Mitte des Tierparks**.

Quelle: www.pixabay.de

6) Übersetze die lateinischen Sätze zu den **Seehunden** und entscheide, ob sie wahr (*verum*) oder falsch (*falsum*) sind.

	<i>verum</i>	<i>falsum</i>
<i>Phoca in aqua vivit.</i>		
<i>Phoca pisces amat.</i>		
<i>Phoca cum spheniscis ludit.</i>		
<i>Phoca per aeram volat.</i>		

7) **ACHILLES** und die **Schildkröte**

Die Geschichte handelt von einem Wettlauf zwischen dem für seine Schnelligkeit bekannten ACHILLES und einer sich langsam bewegenden Schildkröte. Beide starten zum selben Zeitpunkt, aber die Schildkröte erhält anfangs einen Vorsprung. Obwohl ACHILLES schneller ist, kann er sie niemals einholen.

Die Begründung beruht auf der Annahme, dass ACHILLES zunächst den Punkt erreichen muss, an dem die Schildkröte gestartet ist, bis zu diesem Zeitpunkt wird sich die Schildkröte, wenn auch nur um eine kleine Strecke, zu einem anderen Punkt vorwärts bewegt haben; bis ACHILLES die Strecke zu diesem Punkt zurückgelegt hat, wird die Schildkröte zu einem anderen Punkt vorgerückt sein usw.

Gehe zu den Riesenschildkröten und finde heraus, wie schnell sie tatsächlich laufen können. Wie lange bräuchtest du, um die Schildkröte einzuholen, wenn sie 100 Meter Vorsprung hat? Wie lautet der lateinische Name für Schildkröte?

⁷ Aufgabe angelehnt an BEHRENS, Jürgen / BOTHE, Marie-Luise / GOTTWALD, Ivo / GUTHIER, Barbara / HELLWIG, Antje / SCHUBERT, Werner / SCHÜCKER-ELKHEIR, Dagmar / SIEWERT, Walter / STRUCKEN-PALAND, Christiane / WEEBER, Karl-Wilhelm (Hrsg.): Pontes. Gesamtband, Stuttgart / Leipzig 2020, 32, Nr. 11.

Lateinexkursion einer Klasse 7 in das Thermenmuseum nach Heerlen/NL

von Lina Jobes (7c) und
Kassem Farhat (7d)

Städtisches Kaiser-Karls-Gymnasium Aachen
Kontakt über johannes.niessen@mail.aachen.de

Schlüsselwörter: Exkursion, Sprachenfahrt, Thermenmuseum Heerlen, Workshops

Am 08.10.2021 haben wir Schülerinnen und Schüler der Latein-Kurse der Klassen 7 des Kaiser-Karls-Gymnasiums Aachen im Rahmen unserer Sprachenfahrt das Thermenmuseum in Heerlen/NL besucht.

Nach unserer Ankunft haben wir zunächst gemeinsam einen Film zum römischen Heerlen geschaut, bevor wir in zwei Gruppen aufgeteilt worden sind. Die Klassen 7a und 7d haben mit ihrem Workshop angefangen, während die Klassen 7b und 7c zuerst einen Rundgang durch die römische Therme gemacht haben. Bei dem Workshop der Klassen 7a und 7d ging es darum, römische Buchstaben mit Federn auf ein Papyrus-Lesezeichen zu schreiben.

Von der römischen Therme waren nur noch die Fundamente übrig. Trotzdem war die Ausstellung gut gestaltet: Für den Rundgang gab es nämlich zu Beginn einen Audio-Guide, mit dem man sich durch Scannen an mehreren Stellen Informationen anhören konnte. Außerdem gab es dazu eine Präsentation mit Lichteffekten, sodass man „Spuren“, wie zum Beispiel Fußabdrücke, Feuer oder Wasser auf den Steinen der Thermenruine sehen konnte.

Danach gab es für alle eine kleine Pause, um zu essen und zu trinken. Besonders beliebt war der Getränkeautomat, an dem sich viele Kinder einen Kakao geholt haben. ;-)

Anschließend wurde getauscht: Nun waren die Klassen 7b und 7c mit ihrem Workshop an der Reihe: in diesem wurden Öllampen aus Ton hergestellt. Diese durften mit römischen Ornamenten verziert und mit nach Hause genommen werden. Während die Klassen 7b und 7c an ihrem Workshop teilgenommen haben, haben dann die Klassen 7a und 7d ihren Rundgang durch die römische Therme gemacht.

Literatur und Internetquellen

Internetpräsenz des Thermenmuseums Heerlen: <https://www.thermenmuseum.nl/de/> (Zugriff am 10.11.2021).

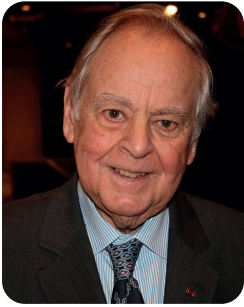


Foto: Andrea HERRMANN

Klima

von Prof. em. Dr. Hellmut Flashar

Ludwigs-Maximilian-Universität München
 sekretariat@klassphil.uni-muenchen.de



Schlüsselwörter: Klima, griechische Historiographie, griechische Philosophie (Platon, Aristoteles, Poseidonios)

Der Begriff „Klima“ ist in der uns erhaltenen Literatur erst relativ spät belegt, bei dem Geographen und Historiker STRABON (1. Jh. v. Chr.) II 34 und dann etwa gleichzeitig bei dem hellenistischen Philosophen POSEIDONIOS (1. Jh. v. Chr.).

Aber die mit diesem Begriff verbundenen Sachverhalte werden in der griechischen Literatur schon früh diskutiert. Von besonderer Bedeutung ist die HIPPOKRATISCHE Schrift *Über Luft, Wasser, Ortslagen*, die zu den frühesten (wohl noch dem 5. Jh. v. Chr. angehörenden) Schriften des CORPUS HIPPOCRATICUM gehört. In dieser Schrift wird ausführlich das Einwirken der Sonne und der Erde auf die Lebensweise des Menschen diskutiert. Die Sonne, aber auch die Erde beeinflussen Luft, Wasser und Boden und damit die Grundlage für die Lebensweise des Menschen, die durch das Klima bedingt ist, in dem er lebt. Die menschliche Konstitution (so heißt es weiter in der hippokratischen Schrift) hängt auch davon ab, in welcher Himmelsrichtung (Norden, Osten, Westen; Süden wird nicht genannt) die Stadt liegt, in der der Mensch wohnt. Entsprechend sind die Faktoren (Wind, Wasser), die das Klima einer Stadt ausmachen, unterschiedlich ausgeprägt. Das Klima erklärt auch die Neigung des Menschen zu verschiedenen Krankheiten (Entzündungen, Aderbrüche) je nach Vorherrschen von Wind und Wasser. Diese Darlegungen der HIPPOKRATISCHEN Schrift kann man als generell zutreffend ansehen. Denn das meteorologische und das geistige Klima, in dem der Mensch aufwächst und dann tätig ist, bestimmt sein Wesen und Wirken.

Auch bei PLATON und ARISTOTELES kommt das Wort „Klima“ nicht vor, wohl aber die mit diesem Wort bezeichnete Sache. Denn wenn im Dialog *Phaidros* SOKRATES ein einziges Mal Athen verlässt und mit der reizvollen attischen Landschaft in ein ganz anderes Klima gerät, in der er sich nicht wohlfühlt, weil er sein Wirken auf die Agora in Athen konzentriert hat, so ist dies sein ihm angemessenes Klima, wo-

bei dann das meteorologische Klima mit dem Gesprächsklima zusammenfällt. Das ist nicht selbstverständlich und nur bei PLATON so, während bei XENOPHON SOKRATES an verschiedenen Orten und Gelegenheiten auftritt. In all diesen Fällen ist das Wirken des SOKRATES völlig unabhängig vom meteorologischen Klima, wie denn auch die Erfahrung zeigt, dass ein gutes Gespräch auch bei schlechtem Wetter möglich ist, ja besonders reizvoll und ergiebig sein kann. Entsprechend ist der PLATONISCHE Dialog in seinem fiktiven Ort unabhängig von dem philosophischen Gehalt des Gespräches. Das gilt für diejenigen Dialoge, in denen SOKRATES der Gesprächsteilnehmer ist. In den *Gesetzen*, dem umfangreichen Spätwerk, wird der fiktive Ort des Dialoges – die Wanderung von Knossos (auf Kreta) zum Tempel des Zeus – ausdrücklich auch klimatisch begründet mit der Erwähnung von drückender Hitze und schattigen Ruheplätzen unter hohen Bäumen (625 B).

Die Erscheinungsformen des Klimas, wie sie in den verschiedenen Wetterbedingungen ihre Ausprägung erfahren, werden dann von ARISTOTELES in seiner *Meteorologie* ausführlich analysiert, und zwar als Phänomene, wie sie klimabedingt in der Atmosphäre vorkommen. Dazu gehören alle Erscheinungen, die der jeweiligen Schichtung der Elemente entsprechen, und zwar Wolken, Regen, Schnee, Hagel, Winde, Gewitter als Erscheinungsformen des Klimas, das – explizit und implizit – als unbeeinflussbar durch den Menschen angesehen wird. ARISTOTELES lebte natürlich unter ganz bestimmten, mediterranen Klimabedingungen. Seine Analyse des Wetters als Erscheinungsweise des Klimas ist aber so prinzipiell und umfassend, dass die Erwähnung von Schnee und Hagel (um nur diese Beispiele zu nennen) Phänomene einbezieht, die jenseits der eigenen Erfahrung liegen.

Naturgemäß spielt die Frage des Klimas auch in der hellenistischen Philosophie eine Rolle. Es beginnt schon mit Erastosthenes (ca. 400 v. Chr.), der (in einer nicht erhaltenen) Schrift die Erde vermessen und nach dem sich ein modernes Forschungszentrum auf Zypern (centre of excellence) benennt, das sich mit der Problematik von Umwelt und Klima beschäftigt. Das Wort Klimata (im Plural) taucht zuerst auf bei STRABON (1. Jh. v. Chr.), der da-

rin „Linien“, sieht, gleichsam Breitengrade des Himmels, der sich um die feststehende Erde ziehen. Zu nennen ist dann insbesondere POSEIDONIOS (1. Jh. v. Chr.), der als Universalgelehrter noch besser erkennbar wäre, wenn seine Schriften erhalten wären. Aber auch aus den Fragmenten wird deutlich, dass POSEIDONIOS insbesondere in seiner (nicht erhaltenen) Schrift *Über den Ozean und die angrenzenden Gebiete* die kosmischen Bedingungen aller Erscheinungen mit einer umfassenden Klimatheorie verbunden hat. Soviel ist erkennbar, dass POSEIDONIOS sieben verschiedene Klimazonen unterschieden hat, die mit der Wirkung der Gestirne auf die menschlichen Lebensbedingungen zusammenhängen.

Dass das Klima eine feste Größe ist, die auf den Menschen und seine Lebensweise einwirken kann, ist dann auch in der lateinischen Literatur bezeugt (VERGIL, *Georgica* 3,344ff.; CICERO, *De re publica* 2,5ff., hier im Hinblick auf die Bedeutung des Klimas für die Gründung Roms), und bleibt ebenso in der Neuzeit weitgehend präsent. Noch Johann Gottfried HERDER (1744–1803) formuliert: „Wir sind

in der Hand des Klimas“. HERDER erörtert in seinen *Ideen zur Geschichte der Menschheit* die Wirkung des Klimas als „Inbegriff von Kräften und Einflüssen“ auf die Lebensweise des Menschen. So könne ein warmes Klima eher zur Erschlaffung und zu Fieber führen als ein kaltes Klima. Jedenfalls sieht er das Klima als eine objektive Kraft an, die das Leben des Menschen weitgehend prägt.

Doch hat sich das Klima in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit als veränderbar durch Menschenhand erwiesen. Eingriffe in die Natur wie Trockenlegung von Sumpfgebieten, Begradigung von Flüssen, Einrichtung von Stauseen, der Kohlebergbau, besonders auch die enorm angewachsenen Treibhausgas-Emissionen haben zu einer globalen Erwärmung, zu einem Klimawandel und dabei auch zu Klimaschwankungen geführt, die durch Menschenhand herbeigeführt wurden und werden. Und doch bleibt dem Klima eine prägende Kraft auf den Menschen. Es ist nicht gleichgültig, unter welchen klimatischen Bedingungen ein Mensch aufwächst und seine Fähigkeiten entwickelt.

Certamen Carolinum 2020 in Präsenz nachgeholt



Finalistinnen und Finalisten durch Aachener Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen geehrt.

von **Johannes Maximilian Nießen**

Städtisches Kaiser-Karls-Gymnasium Aachen
johannes.niessen@mail.aachen.de

Schlüsselwörter: *Landesschülerwettbewerb Alte Sprachen NRW Certamen Carolinum 2020, Preisverleihung, Aachen (Domführung, Rathausführung)*

Vom 3. bis 4. September 2021 fand in Aachen die nachgeholte Preisverleihungsfeier des *Certamen Carolinum 2020*, des Landesschülerwettbewerbs Alte Sprachen NRW statt, der seit 1984 am Kaiser-Karls-Gymnasium Aachen ausgerichtet wird. Pandemiebedingt musste die würdige Ehrung der Finalistinnen und Finalisten in dieser außerordentlichen Form „nachgeholt“ werden, nachdem sich im November 2020 Gratulantinnen und Gratulanten sowie Gäste bereits zu einer digitalen Preisverleihungsfeier zusammengefunden hatten.

Fünf der insgesamt acht Finalistinnen und Finalisten hatten sich erfreulicherweise auf den Bahnstreik-bedingt mitunter beschwerlichen Weg nach Aachen gemacht und wurden von Alexander WEBER, dem Koordinator des Wettbewerbs, im Kaiser-Karls-Gymnasium, das normalerweise der Austragungsort der Endrunde ist, bei Kuchen und Getränken begrüßt. Für den *Verein zur Förderung der Alten Sprachen in den Schulen e.V.* nahm auch Johannes Maximilian NIESEN an beiden Tagen teil.

Bei der Kennenlernrunde war den jungen Preisträgerinnen und Preisträgern merklich anzusehen, dass sie im Unterschied zu einer Wettbewerbssituation sehr entspannt und zwanglos auf ihre allesamt positiven Erfahrungen mit dem *Certamen Carolinum 2020* zu-

Nicht spurlos vorbeigegangen

rückblicken konnten. Allerdings waren die Erzählungen der jungen Leute, die zunächst von ihren Erfahrungen in der Zeit nach der Endrunde im November 2020 berichteten, auch von einem nüchternen Realismus geprägt: Corona-Lockdown von Herbst bis Winter sowie die Vorbereitung auf die Abiturprüfungen 2021 waren auch an den begabten jungen Leuten zumeist nicht spurlos vorbeigegangen. Erfreulich und beeindruckend zugleich waren dagegen die positiven beruflichen Perspektiven, die von Jura- bis hin zu Lehramtsstudiengängen reichten. Der jüngste der Teilnehmer wird erst im kommenden Jahr sein Abitur ablegen.

rückblicken konnten. Allerdings waren die Erzählungen der jungen Leute, die zunächst von ihren Erfahrungen in der Zeit nach der Endrunde im November 2020 berichteten, auch von einem nüchternen Realismus geprägt: Corona-Lockdown von Herbst bis Winter sowie die Vorbereitung auf die Abiturprüfungen 2021 waren auch an den begabten jungen Leuten zumeist nicht spurlos vorbeigegangen. Erfreulich und beeindruckend zugleich waren dagegen die positiven beruflichen Perspektiven, die von Jura- bis hin zu Lehramtsstudiengängen reichten. Der jüngste der Teilnehmer wird erst im kommenden Jahr sein Abitur ablegen.

Sachkundige Domführung

Im Zentrum der zweitägigen Veranstaltung standen zwei zweifellos äußerst sachkundige und auf die ihm eigene Art lancierte Führungen durch die „Aachener Marienkirche“ – *vulgo* auch bekannt als Aachener Dom – und das gewissermaßen auf den Fundamenten der Palastaula KARLS DES GROSSEN ruhende Aachener Rathaus durch den Historiker Professor Dr. Max KERNER, den Vorsitzenden des *Vereins zur Förderung der Alten Sprachen in den Schulen e.V.*

Am Abend des ersten Tages fand in der lockeren Atmosphäre des Restaurants *Magellan* die Preisübergabe durch den Schulleiter des Kaiser-Karls-Gymnasiums, Jürgen BERTRAM, sowie einen Vertreter der *Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Kaiser-Karls-Gymnasiums*, Franz Ewald CLEMENS, statt. Herr CLEMENS ist als ehemaliger Latein- und Griechischlehrer des Kaiser-Karls-Gymnasiums ein treuer Begleiter des Wettbewerbs seit seiner Gründung.



Der Preis des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen wurde an Selja JUNG von der Viktoriaschule Aachen verliehen. Den Reisepreis des Generalkonsulats der Hellenischen Republik in Düsseldorf erhielt Daniel HAGEN vom Landfermann-Gymnasium Duisburg, ein Teilnehmer im Griechischen. Susanna GÄRTNER und Jonathan PLATZBECKER durften sich schon im Vorfeld über die Aufnahme in die *Studienstiftung des Deutschen Volkes e.V.* freuen, von der sie begeistert berichteten. Nach dem gemeinsamen Abendessen im *Magellan* erkundeten die Finalistinnen und Finalisten noch das Nachtleben der Aachener Innenstadt.



Empfang im Rathaus

Am Samstagmorgen fand als weiterer Höhepunkt der feierliche Empfang im weißen Saal des Aachener Rathauses durch Oberbürgermeisterin Sibylle KEUPEN statt. In ihrer Festrede würdigte Frau KEUPEN die Leistungen der jungen Leute mit dem Bonmot, dass Sprache den Zugang zum Vertrauen, ja zum Herzen der Mitmenschen ermögliche. Der Vereinsvorsitzende Prof. Dr. KERNER ergänzte in seiner anschließenden Rede, dass Sprache auch Verantwortung und eine Haltung der Demut erfordere. Frau KEUPEN übergab den Preis der Stadt Aachen an den jüngsten Teilnehmer, Dominik PROCHOTA vom Städtischen Gymnasium Bergkamen.



Vorfreude auf die nächste Feier

Die zweite Führung durch das Aachener Rathaus fand ihren Höhepunkt im sogenannten Krönungssaal unter besonderer Berücksichtigung der historisierenden Fresken Alfred REITHELS und – wie der Vortragende betonte –: Joseph KEHRENS.

Den Ausklang der schönen Veranstaltung bildete ein gemeinsames Mittagessen in der Pizzeria *Maranello*. Alle Teilnehmenden freuen sich schon jetzt auf die Preisverleihungsfeier am 20.11.2021 in Aachen und das für 2022 anberaumte Nachtreffen ehemaliger Finalistinnen und Finalisten.

Literatur und Internetquellen

Nota bene: Das *Certamen Carolinum* kann jederzeit durch eine Mitgliedschaft in oder eine Spende an dessen Förderverein unterstützt werden. Weitere Informationen finden Sie unter: <https://certamencarolinum.de/index.php/wettbewerb/traeger> (Zugriff am 10.11.2021).

TEMPORA MVTANTVR ET VOS SERVATE IPSOS!



Eine beeindruckende Preisverleihungsfeier beim *Certamen Carolinum* in Coronazeiten

von Dr. Hermann Krüssel

Verein Pro Lingua Latina e.V. /
Bischöfliches Pius-Gymnasium Aachen
h.kruessel@heckelen.de

Schlüsselwörter: Landesschülerwettbewerb Certamen Carolinum 2021, Preisverleihungsfeier, Bildungsministerin Yvonne Gebauer

Findet sie statt, findet sie nicht statt? Der Anstieg der Inzidenzen auf der einen, ein konsequentes Konzept auf der anderen Seite. 3G mit dem Vorweisen von Impf- und Personal-

ausweis, Maskenpflicht und Abstand in der Aula Carolina. Ja, die Preisverleihungsfeier am 20.11.2021 in der Aula Carolina war in jeder Hinsicht eine gelungene Veranstaltung. Und sie war wieder einmal eine Werbung für die Alten Sprachen.

Das zeigte sich auch darin, dass die Ministerin für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Yvonne GEBAUER, nicht nur ein Grußwort geschickt hatte, sondern nach 2019 zum zweiten Mal persönlich angereist war! Und auch die Oberbürgermeisterin der Stadt Aachen, Frau Sibylle KEUPEN, selbst eine Pädagogin, ließ es sich nicht nehmen, an der Preisverleihungsfeier als Prämiatorin der Stadt teilzunehmen.

Beginnen wir mit dem Grußwort der Ministerin:

„Europa ist losgelöst von der Antike nicht denkbar. Eine Vielzahl der kulturellen Errungenschaften des heutigen Europa gründet auf den Denkleistungen der Staatsmänner, Forscher, Philosophen oder Dichter der Antike, die uns in den altsprachlichen Schriften begegnen. Heute noch aktuelle, grundlegende und existentielle Fragen

wurden von ihnen schon erörtert: die Frage nach Recht oder Unrecht, nach den Kriterien für ein glückliches Leben, dem Verhalten zu anderen Nationen, der angemessenen Erziehung und vielem mehr. Die Beschäftigung mit altsprachlichen Texten bedeutet daher eine Auseinandersetzung mit der Gegenwart.“

Frau GEBAUER wies in ihrem Grußwort darauf hin und wiederholte das auch in ihrer Ansprache in der Aula Carolina, dass die Auseinandersetzung mit dem geschriebenen Wort „äußerst anspruchsvoll“ sei, „der exakten Analyse komplexer Satzstrukturen, des Erfassens tiefgründiger Gedankengänge und ihrer kritischen und reflektierten Interpretation bedarf“. Dass „das Erlernen der Alten Sprachen ... für die Schüler auf ihren weiteren Lebens- und Bildungswegen ein wertvoller Gewinn“ ist, davon ist die Ministerin überzeugt. Und der Festvortrag sowie die vielseitigen und aktuellen Themen, mit denen sich die Schüler auseinandergesetzt hatten, bestätigten diese Überzeugung.

Acht Schüler und Schülerinnen wurden in diesem Jahr prämiert. Gestiftet wurden die Preise vom Ministerium für Schule und Bildung (überreicht durch Frau GEBAUER), zwei von der Studienstiftung des deutschen Volkes (überreicht durch Prof. Max KERNER), vom Generalkonsulat der Hellenischen Republik in Düsseldorf (überreicht durch Vassilis KOINIS, dem Generalkonsul der Hellenischen Republik in Düsseldorf), von der Stadt Aachen (überreicht durch Frau KEUPEN), von der Elisabeth-Lebek Stiftung (überreicht durch Frau

LEBEK), von der Vereinigung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Kaiser-Karls-Gymnasiums (überreicht von Schulleiter Jürgen BERTRAM) und von *Pro Lingua Latina* (überreicht vom Vorsitzenden Hermann KRÜSSEL). Für die musikalische Gestaltung zeichnete Anabel HAAKE, Musiklehrerin am Kaiser-Karls-Gymnasium, mit vier

Schülerinnen des Schulorchesters (Elena SALONIKIDIS, Selena KOCH, Lena LEHNEN, alle Kl. 8, und Ambre KOCH, EF) verantwortlich. Die meisten Schülerinnen und Schüler hatten sich in der ersten Runde entschieden für eine



Aufgabe, die dem zweiten Buch *De civitate Dei* von AUGUSTINUS entnommen war: „Was ist Gerechtigkeit? Analysieren Sie, wie AUGUSTINUS in seiner Darstellung des Raubes der Sabinerinnen in *De civitate Dei* 2,17 das traditionelle Selbstbild des römischen Volkes hinterfragt. Berücksichtigen Sie dabei auch das Zusammenwirken von inhaltlicher Aussage und sprachlich-stilistischer Gestaltung. Vergleichen Sie diese Position mit CICEROS Verständnis von Gerechtigkeit in *De officiis* 1,20ff.“

Wer sich lieber mit Lyrik beschäftigen wollte, bearbeitete das achte Gedicht von CATULL:

„Ist Liebesleid zeitlos? – Untersuchung und Vergleich der lyrischen Verarbeitung von Liebesleid in Antike und Gegenwart. Analysieren Sie das Gedicht *carmen* 8 von CATULL inhaltlich sowie sprachlich-stilistisch. Suchen Sie im Anschluss daran ein passendes Beispiel mit derselben Thematik aus dem Bereich moderner Songtexte und vergleichen Sie die antike und moderne literarische Verarbeitung von Liebesleid.“

Als dritte Aufgabenstellung war angeboten worden: „QUINTILIAN – ein fortschrittlicher Pädagoge? Einzelunterricht oder Unterricht in der Schule? Analysieren Sie inhaltlich sowie sprachlich-stilistisch die Position und den Argumentationsgang des römischen Rhetoriklehrers QUINTILIAN (QUINTILIAN, *institutio oratoria* 1,2,18–22). Erörtern Sie anschließend – mittels eines selbst gewählten Beispiels und Erkenntnissen aus der modernen Pädagogik, Soziologie etc. –, inwiefern QUINTILIANS Position auch heute noch von Relevanz ist.“

Dann galt es, als einer der acht besten die zweite Runde zu überstehen, die aus einer Textübersetzung aus dem *Bellum Catilinae* von SALLUST bestand.

Für die griechischsprachigen Teilnehmer gab es eine Aufgabenstellung, die ungeahnt aktuell wurde: „Gefangen in der Höhle – Gefangen im Lockdown: Die Frage von verlässlichen Informationen in der Isolation. Interpretieren Sie einen Ausschnitt aus PLATONS Höhlengleichnis (*Resp.* 514a–515c2), indem Sie Parallelen zwischen der Situation der Menschen in PLATONS Höhle und in der Corona-Krise aufzeigen.“

Seit 1985 wird das *Certamen Carolinum* durchgeführt. Jürgen BERTRAM begrüßte die Teilnehmer und Gäste, die zum Teil viele Male schon gekommen waren, aber auch ehemalige Preisträger. Zum Wandel der Gesellschaft er-



wähnte er ein Zitat aus OVIDS *Metamorphosen: Tempora mutantur, nos et mutamur in illis*: Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns in ihnen. Nun ändern sich zwar die Zeiten, aber die Aktualität antiker Texte überrascht immer wieder. Dies zeigte sich besonders im Festvortrag, den Jule LANGEN aus Leichlingen hielt. Ihr Thema: „Welche Relevanz haben heute noch antike Texte?“ Dies unter-

suchte sie anhand der Tugend der Besonnenheit. Diese Frage untersuchte in einem sokratischen Dialog SOKRATES mit *Charmides*. Jule LANGEN zeigte deutlich, welche Rolle Vokative, Imperative, Partizipien, Fragepartikel, Konnektoren oder parataktische Satzbauteile haben können. Sie untersuchte, welches Wort im Mittelpunkt des Dialoges stand, um daraus die Intention des SOKRATES herauszulesen. Kurz: Jule LANGEN führte die Zuhörer in eine Hebammenkunst, eine Maieutik, ein. Dabei gibt der Dialogpartner sozusagen eine geistige Geburtshilfe, um die Erkenntnisse seines Gegenüber, quasi das „Neugeborene“, auf seine Lebensauglichkeit zu überprüfen. Der Vortrag war gerade wegen seiner Methodik so spannend, dass wir Jule LANGEN bitten, ihren Beitrag in PLL 23 zu veröffentlichen.



Yvonne GEBAUER unterstrich in ihrer Ansprache noch einmal den Mehrwert, den Bildungswert der Alten Sprachen. Man trete in einen Dialog mit den antiken Schriftstellern. Solche Schülerinnen und Schüler seien Botschafter der Alten Sprachen mit ihrer Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft! Der Gewinn bestehe in einer Sprachbildung, einem eigenen Denken und einer Förderung der Persönlichkeit. Und manchem Politiker

täte, so Frau GEBAUER, die Besonnenheit oder überhaupt diese Hebammenkunst gut. Sie war froh, dass es „noch möglich“ war, persönlich gratulieren zu können. Und so gratulierte sie der Jahrgangsbesten der Q1 in NRW. Als solche wurde Juliette THEISSEN ausgezeichnet. Die Schülerin des Bischöflichen St. Josef-Gymnasiums Bocholt hatte sich, ausgehend vom Höhlengleichnis, Gedanken zum Thema „Der Mensch denkt, Gott lenkt“ gemacht und dabei Fragen nach der Existenz Gottes gestellt. Sie erhielt aus der Hand der Ministerin den Preis der Teilnahme am *Certamen Ciceronianum* 2022 in Arpino/Italien.

Den Preis des Ministeriums für Schule und Bildung erhielt Leonie Karin Isabell TESSMER vom Bischöflichen Mariengymnasium in Essen-Werden. Ihr Beitrag passte in das Jahr, in dem wir an 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland denken: „*Salvete* und *Shalom*. Wenn TACITUS die Alte Synagoge Essen besucht hätte (TAC. *Hist.* V, 5)“. Auch dieser Beitrag bietet sich natürlich für eine Veröffentlichung an.

Prof. KERNER erklärte das Karlsmonogramm, um dann deutlich zu machen, dass

nach dem Zeugnis des EINHARD KARL sehr wohl schreiben konnte, wenn auch nicht in guten kalligraphischen Zügen. Er beherrschte das Latein und auch, wenn auch etwas weniger gut, das Griechische. Das Karlsmonogramm enthält an den vier Seiten die Konsonanten K - R -

L - S und in der Mitte eine Raute, der man die Vokale A - O - U entnehmen kann, so dass das Monogramm den ganzen Namen enthält. KARL DER GROSSE, so dürfte mancher Zuhörer gedacht haben, als Vorbild für eine schlechte Note in „Form und Schrift“, aber mit sehr guten Leistungen in Latein und ausreichenden Noten in Griechisch. Die Preise der Studien-

stiftung des Deutschen Volkes gingen an die Abiturientin Jule LANGEN (Frag nicht mich, frag dich – der sokratische Dialog am Beispiel von *Charmides* 160d–161b) und Emilia Marie KAMINISKI (Q2) vom Bischöflichen St. Ursula-Gymnasium Geilenkirchen. Ihr Beitrag lautete: „Geteiltes Leid ist halbes Leid? – eine Untersuchung der Tragödientheorien PLATONS und ARISTOTELES“ (ARISTOT. *Poet.* 6, 1449b24ff.; PLAT. *Pol.* 605bf.).

Den Preis der Stadt Aachen erhielt Juliette THEISSEN vom Bischöflichen St. Josefs-Gymnasium in Bocholt. Ihr Beitrag lautete: „Der Mensch denkt und Gott lenkt?! – Kann uns das ARISTOTELISCHE Höhlengleichnis dabei helfen, die Frage nach der Existenz Gottes zu beantworten? (CIC. *nat.* 2,95f.; PLAT. *Pol.* 514–519)“. Der aufmerksame Leser bemerkt, dass Juliette THEISSEN für diesen Beitrag auch für das *Certamen Ciceronianum* nominiert worden ist.

Victoria MARNER (Q2) hatte sich mit SENECAS 96. Brief auseinandergesetzt und daraus einen möglichen Leitfaden für die Pandemie in der Corona-Krise erstellt (SENECAS *ep. mor.* 96 als Leitfaden für die Pandemie?). Ein hochaktueller Beitrag, für den sie von Frau LEBEK ein gutes Reisegeld für eine Fahrt in einen Ort der römischen Antike erhielt. Angesichts der Aktualität erhielt sie natürlich die Anfrage, ob sie nicht den Beitrag veröffentlichen wollte.

Den Preis des Generalkonsulats der Hellenischen Republik in Düsseldorf erhielt Clemens JÄGER (Q2) vom Bischöflichen Gymnasium Sankt Ursula in Geilenkirchen. Immer noch aktuell, weil es ein zeitloses Thema ist, war sein Beitrag: „Und nichts als die Wahrheit. Die Rolle von Wahrheit und Unwahrheit, erarbeitet anhand von PLATONS *Politeia* (PLAT. *Pol.* 389a8-c)“.

So viele großartige Leistungen aus Bischöflichen Schulen! Hermann KRÜSSEL, Vorsitzender der *Pro Lingua Latina*, wies darauf hin, dass manchem Bischof heute ein heftiger Wind entgegen wehe, dass aber an der Basis in den Schulen offensichtlich sehr gute Arbeit geleistet werde. Wie in den Vorjahren beglückwünschte er die Preisträger in Form eines Chronogrammes:



PRO LINGVA LATINA
 GRATVLATVR
 VOBIS, QVI IN VRBE AQVENSIS
 CERTAMINI CAROLINO STVDIOSI
 INTERESTIS.
 VIVATIS FLOREATISQVE!
 2021

Pro Lingua Latina gratuliert euch, die
 ihr in der Stadt Aachen engagiert am
Certamen Carolinum teilnehmt.
 Lebt hoch und blüht auf!

Mit einem zweiten Chronogramm verwies
 Hermann KRÜSSEL auf die Verantwortung
 für die Vergangenheit, die nicht nur die Alten
 Sprachen, sondern auch Denkmäler und Erin-
 nerungsmale umfasst:

rVVnt horae. posterIs serVate MonVMenta!
 2021

Die Stunden rinnen dahin! Bewahrt den
 nachfolgenden Generationen die Monu-
 mente!

Der Preisträger Jannik WIETHOFF GENANNT
 RIEMANN, vom Gymnasium Paulinum in
 Münster hatte CICERO und KARL zusammen-
 gebracht und die Frage nach dem *rector op-
 timus* gestellt: CICERO trifft KARL – Ein PLA-
 TONISCHER Dialog über den *rector optimus*.
 Beurteilung der Herrschaft KARLS DES GRO-
 SSEN auf der Grundlage von CICEROS Ver-
 ständnis vom *rector optimus* (Cic. rep. 2,25-
 28). In der Karlsstadt Aachen, in der Aula
 Carolina und nach der Erklärung des Karls-
 monogramms war eigentlich eine Steigerung
 der Bedeutung KARLS kaum möglich. Doch
 dieser Beitrag, den *Pro Lingua Latina* aus-
 zeichnen durfte, verlangte geradezu nach einer
 Veröffentlichung.

Schließlich erhielt Alexios PAPACHRISTO-
 POULOS (Q2) vom Carl-Duisberg-Gymnasi-
 um, Wuppertal, aus der Hand des Schulleiters
 Jürgen BERTRAM den Preis der Vereinigung
 der ehemaligen Schülerinnen und Schüler
 des Kaiser-Karls-Gymnasiums. Sein Beitrag,
 der ebenfalls von einer erstaunlichen Aktuali-
 tät zeugt, lautete: „Zwischen Ruhmsucht und
 Ehrbarkeit: Kann uns Sallusts Philosophie des
 Ruhmes (*Bellum Catilinae*, Proömium) im 21.
 Jhd. als Wegweiser dienen?“

Eine eindrucksvolle Preisverleihung nahte sich
 dem Gruppenfoto mit Prämierten und Prä-

miatoren und einem ab-
 schließenden Austausch.
 Doch zuvor ging der
 Dank an die Lehrer-
 inen und Lehrer, die ihre
 Schüler gefördert hat-
 ten, indem sie diese zur
 Teilnahme bewegt und
 sie intensiv beraten hat-
 ten. 16 Philologen, vom
 Universitäts- und Hoch-
 schulprofessor bis zu den über ganz NRW ver-



teilten Lateinlehrern (genannt seien stellvertre-
 tend die PLL-Mitglieder Prof. LAUREYS und Max
 NIESSEN), bildeten den Kreis derjenigen, die eine
 Wettbewerbsaufgabe konzipiert oder die einge-
 reichten Klausuren korrigiert hatten. Den letzten
 verdienten Dank in Form eines Präsentkorbes
 erhielt Alexander WEBER. Inzwischen ist eine
 ganze Schülergeneration vergangen, seitdem
 Alexander WEBER das Bischöfliche Pius-Gym-
 nasium verließ und zum Kaiser-Karls-Gymna-
 sium wechselte, um dort 2013 die Koordina-
 tion des *Certamen Carolinum* zu übernehmen.
 In diesen Verantwortungsbereich fallen die
 Organisation und Durchführung des Wett-
 bewerbs, aber auch die Jurysitzungen und die
 Beratungen mit dem Vorstand. Seit 2017 or-
 ganisiert er gleichsam als externer Lehrer den
 Wettbewerb, denn seine schulische Laufbahn
 führte ihn an das Städtische Anno-Gymna-
 sium in Siegburg. Alexander WEBER gehört
 neben dem Dezernenten bei der Bezirksregie-
 rung Köln, Dr. Achim BEYER, sowie Prof. Dr.
 Max KERNER und Schulleiter Jürgen BERTRAM
 natürlich auch zum Wettbewerbsvorstand. Al-
 len Verantwortlichen ein großes Lob, dass sie
 in Zeiten der Corona-Pandemie diese Preis-
 verleihung zu einer sicheren und beeindruck-
 enden Feier geführt haben. Und so sei zum
 Abschluss erinnert an das Chronogramm, das
 der Vorsitzende von *Pro Lingua Latina e.V.*,
 angeregt von den einleitenden Worten von
 Jürgen BERTRAM, zur Situation formulierte:

TEMPORA MV TANTVR ET VOS
 SERVATE IPSOS! (2021) / IPSI (2022)

Die Zeiten ändern sich, und Ihr, passt auf
 Euch selbst auf!

Rezensionen



KUHLE, Antje / LINDNER, Martin: Alte Geschichte. Quellen – Methoden – Studium (UTB 5426). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2020, 250 Seiten, 30 Abbildungen, 20,00 EUR, ISBN 978-3-8252-5426-1.

von Prof. Dr. Klaus Freitag
RWTH Aachen, Historisches Institut
klaus.freitag@rwth-aachen.de

In dieser Einführung von Antje KUHLE und Martin LINDNER (mit zwei Beiträgen von Dorrit ENGSTER) werden grundsätzlich wichtige Fragen gestellt und Themen angesprochen, die einen Einstieg in das Studium der Alten Geschichte betreffen: Was ist überhaupt Alte Geschichte (oder vielleicht präziser: Was ist überhaupt eine Geschichte der Antike)? Wie kann man ein Studium der antiken Geschichte erfolgreich gestalten? Welche Quellen stehen zur Verfügung, um auf wissenschaftliche Fragestellungen Antworten zu geben? Mit welchen wissenschaftlichen Methoden, die man während eines Studiums erlernen muss, bearbeitet man als Althistorikerin bzw. Althistoriker die antiken Quellen? Diese Fragen werden in der vorliegenden Studieneinführung in umfassender und kompetenter Weise beantwortet. Das Handbuch ist mit vielen Beispielen konsequent praxisbezogen konzipiert und richtet sich an Studienanfängerinnen und Studienanfänger. Die Autoren stellen sich zu Beginn die Frage, warum man gerade heute noch eine weitere Einführung in das Studium der Alten Geschichte braucht. Sie verweisen darauf, dass sich seit der Bologna-Reform die Studienrealität an deutschen Universitäten stark verändert hat. Nun würden ganz besondere Anforderungen an die Organisation und Gestaltung eines erfolgreichen Studiums gestellt. Des Weiteren gilt es, die Besonderheiten eines kleinen und spezialisierten Faches wie der Alten Geschichte zu berücksichtigen. Leider konnte in diesem Handbuch noch nicht die Frage konsequent in den Vordergrund gerückt werden, wie sich – durch die Corona-Krise ausgelöst – das Studium der Alten Geschichte durch Digitalisierungsstrategien in der Hochschullehre verändert hat. Auf die Fragen danach, welche Veränderungen die digitale Kommunikation und Geschichtsvermittlung für die Alte Ge-

schichte mit sich bringt und wie digitale Lehren den althistorischen Unterricht an Universitäten wandelt, wird man in Zukunft viel intensiver nachdenken müssen.

Der Band startet mit einem Überblick über die Geschichte des Faches und über Räume, Zeiten und Epochen der Alten Geschichte. Dabei steht dem traditionellen Konzept von „Antike“ und „Alter Geschichte“ folgend die Geschichte der Griechen und Römer im Vordergrund und dieses Bild ist in vielerlei Hinsicht von eurozentrischen Betrachtungen geprägt. Die antiken chinesischen, mittelamerikanischen und zentralafrikanischen Kulturen werden – wenn überhaupt – nur sehr oberflächlich als Vergleich herangezogen. Bei der Zusammenfassung der Epochen im Detail Kritik zu äußern, mag beckmesserisch anmuten. Deshalb nur ein kurzer Hinweis: Aus meiner Sicht hätte man auch die Mykenische Epoche von 1600–1200 v. Chr. zur Griechischen Geschichte dazu zählen können, da man Zeugnisse aus dieser Kultur in den Blick nehmen kann, die in einer frühgriechischen Linear-B-Schrift ausgeführt sind. Aber das ist nur ein Detail, über das man trefflich streiten kann.

In dem Leitfaden zum Studium werden sowohl wichtige grundsätzliche wissenstheoretische Aspekte, z. B. über „historische Fakten“, als auch organisatorische und praktische Fragen angesprochen, die die Vorbereitung auf das Studium, die Erstellung eines Stundenplanes nach „Modulen“ und einen Durchgang durch ein althistorisches Studium betreffen. Im Besonderen stehen hier Fragen nach den Sprachkompetenzen im Vordergrund. Betont wird, dass altsprachliche Sprachkenntnisse unerlässlich sind. Die Diskussion über das Lateinum ist aktuell im Rahmen des Geschichtsstudiums immer noch sehr präsent, weil viele Erstsemesterinnen und Erstsemester keine Lateinkenntnisse von der Schule mitbringen und von daher den notwendigen Nachweis des Lateinums als die größte Hürde im gesamten Studium betrachten, was zudem zu erheblichen Überschreitungen der Regelstudienzeit führt. Auf dieses spezielle Problem hätte man vielleicht doch etwas intensiver eingehen können, vor allem angesichts der aktuellen Diskussion über eine konsequente Abkehr von „humanis-

tischer“ Bildung hin zu einer völlig von Naturwissenschaften dominierten Bildung. Nur ein Hinweis: Man benötigt Lateinkenntnisse nicht nur für die Alte Geschichte, sondern auch im Rahmen einer kritischen Geschichtswissenschaft für die Erforschung von fast 2000 Jahren europäischer Geschichte, die sich mit dem Altertum, dem Mittelalter oder der Frühen Neuzeit beschäftigt. Zwar liegen alle wichtigen antiken Texte in Übersetzungen (auch in digitaler Form) vor. Diese Übersetzungen werden in der wissenschaftlichen Praxis natürlich auch herangezogen. Man sollte aber, wenn man eine Abschlussarbeit in Alter Geschichte plant, in der Lage sein, Passagen, die für die eigene Fragestellung zentral sind, sich im Original genauer anzuschauen und eigenständig zu interpretieren. Ohne Kenntnisse der Originalsprache übernimmt man Interpretationen eines Anderen, ohne in der Lage zu sein, diese zumindest zu überprüfen. Ein Fehlen lateinischer Sprachkompetenz führt darüber hinaus zu einer äußerst selektiven Wahrnehmung von Quellentexten. Hier hätte man auch auf eine Diskussion eingehen können, in der Gegner einer „Lateinpflcht“ in Lehramtsstudiengängen der Geschichte das Argument anführen, man wolle doch „nur“ Geschichtslehrer werden und benötige deshalb keine Lateinkenntnisse, weil man im Schulunterricht ohnehin keine lateinischen Texte lese. Auch ein Hinweis auf erforderliche Griechischkenntnisse hätte hier nicht geschadet, wenn man registriert, dass auch bei einem genuin römischen Thema wie „Augustus und seine Zeit“ notwendigerweise eine Auseinandersetzung mit griechisch schreibenden Autoren, z. B. CASSIUS DIO, stattfinden muss.

Nach den einleitenden Kapiteln widmet sich der folgende Buchabschnitt den Grundfragen des Faches: Was ist eine antike Quelle, wie kann man Quellen lesen lernen und wie können wir mit ihnen wissenschaftlich und quellenkritisch arbeiten? Dabei werden Grundfragen der Quellenkritik ausführlich anhand eines konkreten Beispiels, einer Episode aus CAESARS *De bello Gallico*, diskutiert. Im folgenden Kapitel wird ausführlich und sehr praxisorientiert berichtet, wie man mit speziellen Recherchestrategien antike Quellen finden kann, die zur Bearbeitung einer Fragestellung herangezogen werden können.

Die folgenden 9 Kapitel orientieren sich an

der gängigen Einteilung in Quellentypen oder Quellengattungen (literarische, epigraphische, numismatische Zeugnisse) und in traditionelle Grund- bzw. Hilfswissenschaften in der Alten Geschichte (Onomastik, Prosopographie, Chronologie, Geographie, Paläographie, Archäologie). Ergänzt werden diese Erörterungen durch ein Kapitel zur Rezeptionsgeschichte, das insofern innovativ ist, als auch kreative neuere Zugänge zur antiken Welt und alternative Formen von antiker Geschichtsvermittlung thematisiert werden. Die Kapitel sind für sich betrachtet auf sehr hohem Niveau verfasst und zeugen von einer großen praktischen Lehrerfahrung der Autoren.

Was mir hier vielleicht etwas fehlt, ist einfach eine ausführlichere Begründung oder Reflexion darüber, warum man sich in einer Einführung in das Studium der Alten Geschichte z. B. mit dem Thema Onomastik / Prosopographie so ausführlich beschäftigen muss. Dann müsste man aber andere Fragen in den Vordergrund rücken, die selbstverständlich in dieser Einführung angesprochen werden, aber sich in dieser klassischen traditionellen Kapiteileinteilung vielleicht nicht so widerspiegeln. Eine diese Fragen könnte lauten: Wieso muss man sich heute in diesen postmodernen Zeiten noch in einem gängigen Lehramtsgeschichtsstudium an deutschen Universitäten in einem Drittel der vorgeschriebenen Module mit griechisch-römischer Antike beschäftigen? Wenn man in Zukunft einmal konsequent in diese Richtung weiterdenkt, wird man möglicherweise eine ganz andere Gliederung von Inhalten und Themen in den Blick nehmen können, die sich löst von dieser traditionellen Einteilung in gängige althistorische „Nachbar“- „Grund“- bzw. „Hilfs-Wissenschaften“. Diese Diskussion rückt aber nicht die vielen Vorteile in den Hintergrund, die der zu besprechende Band mit seinem hochaktuellen und sehr anschaulichen Zuschnitt auch anhand zielgerichteter Literaturhinweise, zahlreicher Illustrationen und einem insgesamt sehr hohen Praxisanteil zweifelsohne aufweist. Ein einzelner Kritikpunkt sei erwähnt: Das abgebildete Kartenmaterial ist m. E. unbrauchbar, hier sollte man bei einer neuen Auflage des Bandes unbedingt an Verbesserungen denken. Die Alte Geschichte wird in dieser Einführung als hochaktuelles und flexibles Fach vorgestellt, das einen wichtigen Beitrag zur wissen-

schaftlichen Erforschung gesamtgesellschaftlich wichtiger Fragestellungen leistet. Die von Antje KUHLE und Martin KUHLE vorgelegte Studieneinführung in die Alte Geschichte ist ein sehr wertvolles Hilfsmittel nicht nur für Studienanfänger. Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, dass die beiden Autoren auch an dem Handbuch „Quellenanalyse: Ein epochenübergreifendes Handbuch für das Geschichtsstudium“, herausgegeben von Maria RHODE und Ernst WAWRA, Paderborn 2020, mitgewirkt haben.



MAIER, Friedrich: Europa. Seine verborgenen Fundamente. Puchheimer Kulturvorträge. Palsweis: Idea-Verlag 2021, 298 Seiten, 22,00 EUR, ISBN: 978-3-88793-174-2.

*von Dr. Nikolaus Mantel, Essen
nikolausmantel@web.de*

Nach seiner Trilogie von Essays, die jeweils einer zentralen Thematik folgen, und dem Band „Die glorreichen Drei“ hat Friedrich MAIER trotz fortgeschrittenen Alters tatsächlich noch einen weiteren Essayband herausgebracht. Die 23 Essays des Bandes sind annähernd chronologisch angeordnet – von der griechischen Philosophie bis zur aktuellen Flüchtlingsproblematik –, folgen aber generell dem Konzept, die Überzeugungen und Themen sichtbar zu machen, die die europäische Gemeinschaftskultur wesentlich geprägt haben. Die Palette der Texte reicht von HOMER über OVID bis zu den *Carmina Burana* und Francis BACON. Man kann bereits an dieser Stelle urteilen, dass der Verfasser den Anspruch seines Themas eingelöst hat.

Alle Essays wurden, wie der Untertitel besagt, in der Form von Vorträgen vor Bürgern der im Großraum München gelegenen Gemeinde Puchheim, MAIERS Wohnort, gehalten. Davon dienten 16 Essays aber auch als Universitätsvorlesungen oder Vorträge bei Tagungen klassischer Philologen, und sie sind erkennbar teilweise Textvarianten der Essays in MAIERS Trilogie. Zu ihnen ist das zu sagen, was bereits in der Rezension des Bandes „Imperium“ geschrieben wurde: Am stärksten sind die Betrachtungen, die auf den Originaltexten fußen, die stets achtsam und sorgfältig interpretiert werden, und verschiedene Texte in Beziehung zueinander setzen. Der Essay-Charakter des Werks, zumal als einer Sammlung von Vorträ-

gen, gibt sich durch das – mitunter, vor allem in Essay 9 „Vergewaltigung der Erde“ – kühne Ausziehen von Linien und Parallelen zwischen Autoren und historischen Epochen deutlich zu erkennen. Einige Essays werden von Gedichten von Frau Luise MAIER beschlossen, die jeweils einen Kontrapunkt zu den Texten schaffen und dadurch Anregungen zu eigener Auseinandersetzung bieten. Der klassische Philologe wird in den Texten eine eingehende Einordnung in die Werke vermissen, aus denen sie stammen, der Historiker manche großzügigen chronologischen Sprünge zu gewagt finden, wenn der Zuhörer z. B. gleich nach Francis BACON am Beginn der Neuzeit beim Imperialismus am Anfang des 20. Jahrhunderts landet. Gerade das macht aber den Wert von MAIERS Buch aus, dass es über die fachlichen Einzel-Erkenntnisse hinaus Orientierungswissen bietet und Anregungen gibt, denen im Detail nachzugehen sich lohnt. Ein gebildetes, aber fachlich nicht vorbelastetes Publikum, z. B. auch Schüler der Mittel- und Oberstufe sowie Studenten, können MAIERS Texte mit Gewinn lesen und werden zweifellos dazu angeregt, die Bekanntschaft mit den jeweiligen Autoren zu vertiefen.

Das gilt auch für die besonders interessanten letzten sieben Essays, die alle zu besonderen Gelegenheiten verfasst und vorgetragen wurden, ganz überwiegend zur Eröffnung von Kunstausstellungen. Wie gekonnt MAIER hier Bilder und Texte in Beziehung zueinander setzt und zum Reden bringt, lohnt die Lektüre und löst den Anspruch der klassischen Sprachen ein, die tragfähigste Grundlage für höhere Bildung zu legen.

Als Einzeldruck erschien noch der Essay „Trauer muss die Freiheit tragen“ – eine sehr aktuelle Gegenüberstellung der Freiheit in Athen und der politischen Entwicklung der USA unter ihrem letzten Präsidenten.

MAIER, Friedrich: *Europa. Seine verborgenen Fundamente. Puchheimer Kulturvorträge. Palsweis: Idea-Verlag 2021, 298 Seiten, 22,00 EUR, ISBN: 978-3-88793-174-2.*

von Dr. med. Peter Suchan und Ingrid Suchan-Facharzt für Innere Medizin
Abitur an einem humanistischen Gymnasium

Kommentar eines Ärzte-Ehepaares

„Europa. Seine verborgenen Fundamente.“ – Friedrich MAIER hat versucht, sie uns sichtbar zu machen. Und es ist ihm glänzend gelungen. Wie ein professioneller Archäologe hat er diese Fundamente ans Tageslicht befördert, indem er Schicht für Schicht freigelegt hat und die Entwicklung der Geschichte des Geistes sowie von Demokratie und Freiheit in mehr als 2000 Jahren aufzeigt. Leider aber bisher nur für ein ausgewähltes Publikum. Mit der Veröffentlichung dieser brillanten – in Puchheim und an vielen Stätten Deutschlands und darüber hinaus gehaltenen – Reden und Vorträgen im vorliegenden Buch hat der Autor der humanistischen Bildung ein bleibendes Geschenk und einen großen Gefallen getan. Eine solchermaßen geschichtsoffene Lektüre wäre in den klassischen Fächern an den Gymnasien eine sinnvolle Forderung und eine wertvolle Bereicherung des humanistischen Gedankens.

Von den 22 Beiträgen in diesem Buch seien zwei genauer betrachtet. Hier sind Grundgedanken und Absichten des Autors besonders klar und richtungsweisend dargestellt. Sie seien in ihrer Kernaussage kurz angedeutet:

Die „Geburt der Vernunft“ – Der „Anspruch des Gewissens“

Die Vernunft erblickte das Licht der Welt in Europa; hier geschah „das Erdbeben des Geistes“. Es begann mit THALES im 6. Jahrhundert v. Chr. Er fragte nach dem Urbaustein der Welt und vermutete diesen im Wasser. Das war etwas Konkretes. ANAXIMANDER ging einen Schritt weiter. Er vermutete etwas Unbestimmtes, das „apeiron“, als den Baustein der Welt. Das „Seiende“ konnte für ihn nicht sichtbar sein, es musste etwas den Sinnen nicht Zugängliches sein. Während THALES das Wasser, HERAKLIT das Feuer und EMPEDOKLES Feuer, Wasser, Luft und Erde als die Bausteine des Universums vermuteten, kam ANAXIMANDER zur Abstraktion mit der Erkenntnis, dass das

„Seiende“ nicht sichtbar sein könnte. Der Erste aber, der nach den kleinsten geheimnisvollen Einheiten der Natur fragte, war DEMOKRIT, der später als erster „Atomlehrer“ bezeichnet wurde. „Alles entsteht aus den Zahlen“, das war die Erkenntnis von PYTHAGORAS. „Alles ist Mathematik“ ergänzte später Galileo GALILEI.

Eine praktische Umsetzung ihrer „Entdeckungen“ war PYTHAGORAS und DEMOKRIT fremd, auch waren natürlich die technischen Voraussetzungen dazu noch nicht gegeben. Erst Francis BACON brachte im 17. Jh. die Wende. Das bisherige Dogma, die Wissenschaft habe sich mit sich selbst zu beschäftigen, so ARISTOTELES, wurde von BACON in Frage gestellt. Er forderte, dass das Ziel jeder Wissenschaft die Herrschaft über alles, über Natur und Menschen, sein muss: „Kein Wissen ohne Praxis“. Eine ethische Komponente wurde nicht diskutiert, diese hatte aber bereits etwa 2000 Jahre früher SOKRATES ins Gespräch gebracht, indem er das moralische Bewusstsein durch seine Philosophie erweckt hat. Er erkannte im Menschen sozusagen das Gewissen. Der Weg für die angewandte Wissenschaft wurde frei, da BACON gegen das Dogma von ARISTOTELES, Wissenschaft habe für die Wahrheit um ihrer selbst willen da zu sein, protestierte und diese Forderung ablehnte.

Die technische Revolution war die Folge mit all ihren Wirkungen. Am Ende dieser Entwicklung steht auf der negativen Seite die Wasserstoffbombe, auf der positiven die KI. Das Ergebnis sehen wir heute mit Schrecken und müssen uns fragen, welche Chancen die Menschheit für ihr Überleben hat, wenn wir die Folgen des ungebremsten Fortschritts nicht hinterfragen. Die Möglichkeit dazu hat uns SOKRATES gezeigt. Er hat mit seiner Philosophie „die Menschen gezwungen über das Gute und das Böse nachzudenken“, wie CICERO es formuliert hat. Auf solche Gedanken sollten wir hören.

„Freiheit auf der Flucht“ – „Fehlstart der Demokratie“

Im letzten Jahrhundert und bis heute können wir diese Entwicklungen in verschiedenen Staaten erleben. „Freiheit auf der Flucht“ in diktatorisch regierten Ländern, „Fehlstart der Demokratie“ sehen wir in Staaten nach der Befreiung vom Kommunismus. Wie war es am Beginn der Geschichte? SOLON schuf im 6.



Jahrhundert die Grundlage für das Entstehen der demokratischen Idee. Schon bald musste die neue Staatsform ihre erste Bewährungsprobe bestehen.

Die Perserkönige versuchten, diese Entwicklung durch den Überfall auf Griechenland hinwegzufegen. Durch MILTIADES im Jahr 490 v. Chr. und zehn Jahre später durch THEMISTOKLES – Schlacht bei Salamis – wurde die Verwirklichung der Demokratie spektakulär gerettet und nebenbei das Abendland vor der Invasion aus dem Osten. Wie hätte sich wohl Europa entwickelt, wenn Persien damals nicht besiegt worden wäre.

Es war PERIKLES, der die Voraussetzung für eine echte demokratische Staatsform schuf, für die sog. Attische Demokratie. Politische Extremisten benutzten ihren damals bereits großen Einfluss auf die Massen, wiegelten sie auf und zwangen Athen in den Krieg mit Sparta. Ein Fiasko für die aufblühende Demokratie. Der Krieg ging verloren, Athen wurde besetzt, dreißig Tyrannen übernahmen die Macht und etablierten eine Schreckensherrschaft, die einen Mann so sehr empörte, dass er mit dreißig Gleichgesinnten sich dieser brutalen Fremdherrschaft entgegenstellte und sie bereits ein Jahr später verjagen konnte. THRASYBULOS schenkte Athen wieder Freiheit und Demokratie.

Jetzt kam es zu einem für den neu startenden demokratischen Staat einzigartigen Beschluss. Der mit dem Spartanerkönig PAUSANIAS geschlossene Frieden beinhaltete auch ein „Gesetz des Vergessens“, durch das die früher begangenen Unrechtstaten vergeben wurden. Die Bürger konnten ohne gegenseitigen Hass neu beginnen – das erste Amnestiegesetz in Europa.

In Athen jedoch war das geistige Klima schon von den Anfängen der jungen Demokratie durch sogenannte Volksverführer, die Demagogen, stark vergiftet. Sie lehnten moralische Verantwortung ab, sahen nur den Vorteil und Gewinn des Einzelnen. Ein Mann wie SOKRATES konnte diese „Philosophie“ mit seinen Prinzipien nicht teilen, er widersetzte sich publikumswirksam den Verführern, bezahlte aber seinen Mut mit dem Tod.

Sein Schüler PLATON sah deshalb in der wieder etablierten Demokratie, die den Bürgern alle Freiheiten zu geben schien, eine Staatsform, die nicht geeignet war, ein Staatswesen

zu formen. Er rückte dieses mögliche Staatsmodell in die Nähe der Tyrannei und lehnte es deshalb rigoros ab. In seiner „*Politeia*“ formuliert er: „Freiheit höhlt die staatliche Autorität aus und verunsichert Gemeinschaft, Familie und Schule“. Dieses Urteil sollte Folgen haben. Die neu gewonnene Freiheit und die Demokratie gingen unter, und Rom konnte zur Weltmacht aufsteigen.

Über 2000 Jahre dauerte es, bis man sich wieder an die demokratischen Errungenschaften erinnerte. Die französische Revolution, forderte „Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit“. Die moderne Form der demokratischen Idee wurde in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 Wirklichkeit. Auf ihr gründete die erste Demokratie Amerikas. Sie wurde letztlich zum Vorbild für Europa, und nicht nur für diesen Kontinent.

Trotz vieler Umsturzversuche von Diktatoren und Gewaltherrschern ist die Demokratie heute mehr oder weniger stabil in vielen Staaten verankert, als „ziemlich schlechte Regierungsform“ (Winston CHURCHILL), aber immer noch als beste von allen möglichen beurteilt, da die Freiheit der Bürger in dieser Staatsform doch am gesichertsten erscheint.

Ob Freiheit auch Frieden bedeutet, das versucht der Autor in einem Gastvortrag an der Universität Wien zu beantworten. In allen Epochen der europäischen Geschichte zeigt er die Problematik auf, die mit Freiheit und Frieden einhergehen. Blickt man auf die griechische und römische Geschichte, so zeigt sich, wie unvereinbar oft Frieden und Freiheit gewesen sind.

Solche Grundlegenden Erfahrungen an antiken Texten seinen Zuhörern, jetzt Lesern zu vermitteln und in ihnen ein Verständnis dafür zu wecken, gelingt Friedrich MAIER in faszinierender Weise. Als Kenner und Bewunderer der Antike und als Freund von humanistischer Bildung versteht er es, auch in den weiteren Vorträgen und Reden die Zuhörer/Leser in seinen Bann zu ziehen, welches Thema er auch immer zur Diskussion stellt. Ein Buch, das man nicht in den Schrank stellt, sondern mit Genuss liest.

SAUER, Jochen / SCHILDHAUER, Peter / SCHRÖDER, Anne (Hrsg.): *Standards – Margins – New Horizons: Teaching Language and Literature in the 21st Century (PraxisForschungLehrer*innenBildung [PFLB], Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung, Jahrgang 2, Heft 4), Bielefeld: BieJournals 2020, online abrufbar unter: <https://www.pflbjournal.de/index.php/pflb/issue/download/287/158>, 228 Seiten, ISBN 978-3-7526-3952-0.*

von Dr. Johanna Nickel
Universität zu Köln
jnickel3@uni-koeln.de

Der Sammelband dokumentiert die Ergebnisse einer zweitägigen interdisziplinären Tagung an der Universität Bielefeld, die im Jahr 2019 gemeinsam von der Latinistik und der Anglistik organisiert wurde.

Ausgangspunkt stellt eine Auseinandersetzung mit den Überlegungen der New London Group dar, die bereits 1996 ein Konzept für eine Pädagogik der *Multiliteracies* entwickelten, um der zunehmenden kulturellen Diversität der Lernenden, die mit einer Vielzahl an Kommunikationskanälen konfrontiert sind, gerecht zu werden.¹ In ihrem Konzept erweitert die New London Group daher die traditionelle Definition einer auf schriftsprachliche Äußerungen bezogenen *literacy* (Lese- und Schreibkompetenz im Gegensatz zum Analphabetismus) zu einem Verstehen von Mitteilungen und Diskursen in unterschiedlichsten medialen Erscheinungsformungen, wie beispielsweise (nicht linearen) digitalen Formaten, Bildern usw. So geht es um die Bildungsaufgabe, eine heterogene Schüler*innenschaft in einer in vielerlei Hinsicht veränderten Welt in allen Lebensbereichen (Arbeitswelt, privates Lebensumfeld, öffentliches Leben) handlungsfähig werden zu lassen.

Die 14 Beiträge zeigen aktuelle Ansätze und Diskussionsbeiträge verschiedener Disziplinen mit ihren jeweiligen Forschungskulturen, Schwerpunktsetzungen und Perspektiven auf die Problemstellung. Dabei werden – teils beabsichtigte, teils zufällig entstehende – Schnittstellen erkennbar, die einen Austausch in der gegenseitigen Abwägung von Konzepten und Begriffen ermöglichen. – Hier zeigt sich wieder der Vorteil einer Anwendung von theoretisch

fundierten methodischen und begrifflichen Instrumentarien, die einen Diskurs über die untersuchten Gegenstände erst ermöglichen.

Aus lateinidaktischer Sicht betrachtet sind daher nicht nur die Beiträge unseres Faches interessant, sondern es lassen sich auch aus den Beiträgen der anderen Fächer (zumeist Englisch, aber auch Spanisch und Musik) neue Impulse für das Fach Latein gewinnen. Die Beiträge des Faches Latein wiederum offenbaren in diesem Band eine große Offenheit für Interdisziplinarität und ihre produktive Nutzung, so dass sich an verschiedenen Stellen gelungene Blicke über den Tellerrand eröffnen.

Die Anordnung von jeweils zwei oder drei Beiträgen in sechs thematischen Sektionen – Sprachbildung; Sprachliche Vielfalt; Mehrsprachigkeit und Interkulturalität; Literatur, Religion und Musik in heterogenen Lerngruppen; Rezeption von Literatur, Kultur und Medialität; Digitalität, Digitalisierung und digitaler Wandel – erweist sich insofern als geschickt, als sich auf diese Weise Möglichkeiten ergeben, in einen interdisziplinären Dialog zu treten.

In der ersten Sektion **Sprachbildung** eröffnet Peter KUHLMANN mit seinem Beitrag „Möglichkeiten der Sprachförderung durch Lateinunterricht angesichts einer heterogenen Schülerschaft“ (1–10) und zeigt, dass dieses Potential insbesondere aufgrund des zweisprachig angelegten Lateinunterrichts und des sprachkonstrastiven Arbeitens sowie beim Übersetzen zu verwirklichen ist. Die ebenfalls für den Lateinunterricht in Anspruch genommene Schulung metasprachlicher Kategorien leistet dabei einen Beitrag zu Sprachbewusstheit und Sprachreflexion. Dabei zeigen die angeführten Beispiele, dass diese Ziele nur durch explizite unterrichtliche Maßnahmen erreichbar sind. Die Förderung schriftlicher Standardsprache im Lateinunterricht erweist sich gerade aufgrund des Vorhandenseins unterschiedlicher Kommunikationsmittel in verschiedenen Medialitäten als notwendig, um auch die – sei es mediale oder auch konzeptionelle – Schriftlichkeit beherrschen zu können, die immer noch ein zentrales Mittel gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Diskurse ist.

Aus dem Fach Englisch stellt Patricia SKORGE („A Dedicated English Portfolio for a Bilingual Primary School. A Project-in-Progress

¹ The New London Group: A Pedagogy of Multiliteracies: Designing Social Futures. In: Harvard Educational Review 66/1 (1996), 60–92.

to Address the Transition Challenge and Augment the Agency of Learners at a Bilingual Primary School (and Other Primary Schools)“ 11–25) ein Sprachstandsportfolio vor, mit dessen Hilfe die Schüler*innen einer bilingualen Grundschule die Entwicklung ihrer sprachlichen Fähigkeiten dokumentieren, reflektieren und dies als Grundlage für die weitere Entwicklung ihrer Sprachbiographien nehmen. Insbesondere mit Blick auf Sprachreflexion kann ein Sprachenportfolio für das Fach Latein bzw. die Berücksichtigung von Latein in einem Sprachenportfolio einen wichtigen zu den neuen Sprachen komplementären Baustein bilden. Zu erinnern sei hier nur an das u. a. von P. KUHLMANN für das Fach Latein entwickelte Niedersächsische Sprachenportfolio (*Folia Portabilia Latina*).

In der zweiten Sektion, **Sprachliche Vielfalt**, steht das Phänomen der *Lingua Franca* im Mittelpunkt: **Peter SCHILDHAUER**, **Marion SCHULTE** und **Carolin ZEHNE** untersuchen in ihrem Beitrag (26–40: „Global Englishes in the Classroom. From Theory to Practice“) verschiedene Medien, anhand derer die Schüler*innen im Englischunterricht Erfahrungen mit Global Englishes machen können, also dem von Sprecher*innen verschiedener Herkunftssprachen aus allen Teilen der Welt gesprochenen Englisch als *Lingua Franca*.

Im Lateinbeitrag präsentiert **Dorit FUNKE** (41–51: „Sprachwandel und Textvielfalt sichtbar machen. Anregungen für den Lateinunterricht“) für die Phänomene des Sprachwandels und der Sprachvariation Material, das einerseits die historische Veränderung der lateinischen Sprache nachvollziehbar macht und andererseits Sprachvariationen, die von unterschiedlichen Bildungsniveaus und auch einer in der antiken Welt vorhandenen Mehrsprachigkeit geprägt sein können, illustriert. Interessante Einblicke bietet hier die Fülle des Materials, das Latein auch für Schüler*innen jenseits der klassischen Autoren als lebende Sprache erfahrbar macht, die als *Lingua Franca* in derselben Funktion wie heute Englisch auch nicht-*native speakers* als Kommunikationsmittel diente und auch in Alltagssituationen zum Einsatz kam (z. B. eine Geburtstags Einladung als älteste erhaltene Schriftprobe einer Frau, dazu 49–50), wobei auch hier verschiedene Medien als Träger der Mitteilungen relevant sind.

In der Sektion **Mehrsprachigkeit und In-**

terkulturalität beschreibt zunächst **Gabriele BLELL** (52–73: „Operating between Cultures and Languages: Multilingual Films in Foreign Language Classes“) anhand mehrerer Beispiele den Einsatz von Filmen, die Mehrsprachigkeit enthalten, und stellt das Potential für den Unterricht zur Diskussion. Interessant für den Lateinunterricht ist hier auch das Kompetenzmodell für den Filmeinsatz (62) insbesondere mit Blick auf Film als Rezeptionsdokument bzw. auf das Verständnis von Transformationsprozessen, als deren Teil auch Filme anzusehen sind, die antike Gegenstände aufnehmen.

Der folgende Beitrag stammt aus der Spanischdidaktik. Hier untersucht **Vera Elisabeth GERLING** (74–87: „Transkulturelle Kompetenz im Spanischunterricht. Sensibilisierung für Identitätskonstruktionen durch Übersetzungsprozesse im Werk von Rosario Ferré“) den auch für den Lateinunterricht wichtigen Aspekt des Verhältnisses von Mehrsprachigkeit und Übersetzung. Anhand des aufgeführten Beispiels einer Selbstübersetzung wird die Unabgeschlossenheit der Identität thematisiert.

Leoni JANSSEN (88–104: „Wenn *familia* nicht *Familie* bedeutet. Kulturelles, interkulturelles und transkulturelles Lernen anhand lateinischer Hotwords“) untersucht ausgehend von instruktiven Begriffsbestimmungen zu „Kultur“, kulturellem, inter- und transkulturellem Lernen die Potentiale der aus dem DaF-Bereich stammenden Hotword-Methode für (inter-/trans-)kulturelles Lernen im lateinischen Sprachunterricht. Dabei wird ein Vorschlag für eine Kategorisierung solcher kulturell aufgeladenen Wörter (93: „Kultur, die sich in Worten widerspiegelt“) gemacht, die auch aktuelle Mehrsprachigkeit berücksichtigt (hier bes. am Beispiel Türkisch ausgeführt).

„Entsprechend der obigen Systematisierung ist dabei das entscheidende Kriterium, dass Hotwords dazu beitragen, die Grenzen von ‚fremd‘ und ‚vertraut‘ ein Stück weit zu überschreiten, anstatt bei vermeintlichen Parallelen zwischen der antiken und der gegenwärtigen Kultur oder vermeintlich unüberbrückbaren kulturellen Gegensätzen stehen zu bleiben. Nur so kann das Spannungsverhältnis des ‚nächsten Fremden‘ für das kulturelle, interkulturelle und transkulturelle Lernen ausgenutzt werden.“ (97)

Wertvoll ist hier tatsächlich der Beitrag zum Verstehen von fremdkulturellen Schemata, da Voraussetzung für ein solches Verstehen ist, dass zunächst registriert wird, dass Differenzen vorhanden sind, um nicht mit vorschnellen

Deutungen ein echtes Verständnis zu verstellen.

Die Sektion **Literatur, Religion und Musik in heterogenen Lerngruppen** bietet ebenfalls drei Beiträge: **Stefan FREUND** (105–122: „Begegnungen von Religionen als Thema des Lateinunterrichts. Eine Chance zum interreligiösen Lernen?“) zeigt überzeugend interreligiöse Lerngelegenheiten auf, wobei der interdisziplinäre Rückgriff auf religionspädagogische Konzepte interreligiösen Lernens hier sehr erhellend ist, um zu verstehen, wie interkulturelles Lernen „im schwierigen Bereich der Religion“ auch und besonders im multireligiösen Klassenzimmer im Lateinunterricht ermöglicht werden kann. Zunächst wird ein Überblick über Texte geboten, die antike Religionen thematisieren; daran schließt sich eine Einführung zum „Konflikt zwischen Christ*innen und dem römischen Staat“ an. Wertvoll ist schließlich auch die umfangreiche Darstellung des Forschungsstandes sowohl mit Blick auf Fachwissenschaft als auch Didaktik, die einen guten Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung entsprechender Konzepte und Materialien für interreligiöse Lernanlässe darstellt.

Johannes VOIT (123–133: „Make Your Own Kind of Music? Komponieren mit Schüler*innen als Beitrag zu einer Pädagogik der Multiliteracies im Musikunterricht“) beleuchtet produktionsdidaktische Kontexte im Musikunterricht: Hier soll die Vielfalt musikalischer Praxen Berücksichtigung finden, mit denen Schüler*innen vertraut sind, auch als Möglichkeit, „Andere zur Teilhabe an der eigenen kulturellen Praxis einzuladen und selbst an fremden kulturellen Praxen teilzuhaben.“ (131).

Julia RECKERMANN (134–157: „Dealing with Diversity in English Children’s Books in the Heterogeneous EFL Classroom“) untersucht Lerngelegenheiten zu Diversität und Toleranz in Literatur, hier in Kinderbüchern für die Jahrgänge 1 bis 6, die selbst durch Heterogenität gekennzeichnet sind. Dieser Beitrag arbeitet dabei mit der auch für die Alten Sprachen relevanten Annahme aus der interkulturellen Literaturdidaktik, dass interkulturelles Lernen nicht nur in realen Begegnungssituationen möglich ist, sondern auch anhand von Literatur.

In der Sektion **Rezeption von Literatur, Kultur und Medialität** entwirft **Laurenz VOLKMANN** (158–169: „Antinomies of Inter- and Transcultural Learning“) ein Instrument zur Abbildung der widersprüchlichen Ziele des

inter- und transkulturellen Lernens, wie z. B. Empathie und Toleranz vs. kritisches Urteilen („critical and reflective stances“) oder Fremdverstehen vs. Dialog („critical dialogue“). Diese „Antinomien“ ordnet er unter Anwendung des pädagogischen Modells von Werner HELSPER, der pädagogisches Handeln in verschiedenen Spannungsverhältnissen (z. B. Bildung vs. Ausbildung) verortet und mithilfe des Begriffs der Antinomie beschreibt. So entsteht eine prägnante Darstellung der kritischen Diskussionen rund um die Möglichkeit inter- und transkulturellen Lernens. Eine solche Bestimmung von Antinomien ließe sich auch für die Alten Sprachen treffen. So ist bereits in dem Begriff des „nächsten Fremden“ eine Antinomie in der Spannung von Alterität und Identität im Verhältnis zwischen Antike und Gegenwart und somit auch der Rolle der Antike in der Bildung enthalten, aber auch z. B. in der Frage nach einem engen vs. offenen Kanon.

Sophie K. MAAS und **Matthias KORN** plädieren in ihrem Artikel (170–177: „Literalitäten im altsprachlichen Unterricht. Zur Bedeutung der Medienspezifik ausgewählter Rezeptionsdokumente“) im Sinne der Berücksichtigung von *Multiliteracies* auch im Lateinunterricht für einen genaueren Blick auf die Medienspezifik und Funktionalität von Rezeptionsdokumenten und illustrieren dies an drei Beispielen (Skulpturengruppe, Drama und Gemälde). Vor allem indem am Beispiel der beiden Rezeptionsdokumente zu OVIDS *Pyramus und Thisbe* (SHAKESPEARE’S *A Midsummernight’s Dream* und Nicolas *POUSSINS* „Gewitterlandschaft mit *Pyramus und Thisbe*“) die Weiterentwicklung des Ovidischen Sujets und dabei die transformierende Wirkung auf die Wahrnehmung des „Originals“ durch heutige Rezipienten herausgestellt werden, wird die Funktion des Rezeptionsdokuments auch mit Blick auf die *Multiliteracies* im Lateinunterricht stark aufgewertet.

Die Sektion **Digitalität, Digitalisierung und digitaler Wandel** ist die einzige, die keinen Beitrag aus dem Lateinbereich enthält. Die beiden Beiträge aus der Englischdidaktik bilden in ihrer Skizzierung der Ausgangslage im Bildungsbereich zwar noch den Stand der Digitalisierung aus der Vor-Corona-Zeit ab, bieten jedoch interessante allgemeine Denkanstöße und gute Impulse auch für Latein: Der Beitrag von **Uwe KÜCHLER** (178–189: „Digital Learning and the Humanities“) beschäftigt

sich mit der wichtigen, aber noch längst nicht geklärten Frage nach den durch die Digitalisierung ausgelösten erkenntnistheoretischen Veränderungen und den Folgen für die Herstellung von Bedeutung angesichts der Fülle von Informationen sowie die Ordnung von Informationen und die Wissenserzeugung. Wenn hier mit Blick auf das Fach Englisch schon eingangs die Frage gestellt wird „Can the knowledge of the humanities or the field of English – here particularly language, narrative literature and culture – be communicated, taught or learned with digital means?“ (178), so wird klar, dass diese Frage auch für das Fach Latein weiterer Klärung bedarf.

Claudia BURGER (190–216: „Digitale Fremdsprachenkompetenzen? Vorüberlegungen zur Modellierung digitaler Englischkompetenzen im Rahmen des Projekts ‚Digi_Gap – Digitale Lücken in der Lehrkräftebildung schließen‘“) stellt Überlegungen zur fachlichen Ausgestaltung digitaler Kompetenzen im Englischunterricht vor und setzt dabei bei der Frage nach der Gestaltung der Aus- und Fortbildung an, die Lehrer*innen dazu befähigen soll, den „Schüler*innen die Entwicklung fächerübergreifender und fachspezifischer digitaler Kompetenzen zu ermöglichen“ (192). Dazu stellt sie überfachliche Medien-Kompetenzmodelle vor und fragt nach der Möglichkeit einer (englisch-)fachspezifischen Konkretisierung. Diese Frage ist auch immer noch für das Fach Latein relevant, wo es gilt, den fachspezifischen Beitrag etwa in NRW zu den im Medienkompetenzrahmen festgelegten digitalen Kompeten-

zen weiter auszuschärfen. Dass diese Frage auch in Latein hinsichtlich der Aus- und Weiterbildung der Lehrer*innen noch wichtig ist, dürfte unbestritten gelten. Allgemein sehr interessant sind auch die Überlegungen zu Folgerungen für eine Bildung in der „Post-Digitalität“ (207–209), wo

„die Omnipräsenz digitaler Technologien und die Digitalisierung aller Lebensbereiche nicht mehr als neuer, aufmerksamkeitswirksamer Trend wahrgenommen werden; vielmehr werden Technologien als integraler Bestandteil der Lebenswelt und somit als Selbstverständlichkeit betrachtet.“ (207)

und sich in einer „digitalen Fremdsprachenkompetenz“ allgemeine digitale Kompetenzen und Fremdsprachenkompetenzen wechselseitig bedingen (210–211).

Insgesamt präsentiert sich der Tagungsband als stimmig aufgebaute Sammlung von Beiträgen zu verschiedenen Facetten eines hochaktuellen Themenbereichs: dem Umgang mit sprachlicher und kultureller Heterogenität in Lerngruppen und zugleich der Befähigung der Lernenden zu eben derselben Diversität in der Welt. Hierbei bietet der Band Einblick in aktuelle und interdisziplinäre Forschung und stellt zugleich eine Standortbestimmung lateindidaktischer Forschung dar, die zeigt, dass sie mit der umsichtigen Anwendung und Modifikation von fachlichen, aber auch interdisziplinären theoretischen Konzepten wertvolle neue Impulse zu ihrer Weiterentwicklung fruchtbar machen kann.

Einladung zur Mitgliederversammlung des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen

Termin: Donnerstag, 01. September, 16.15–18.15 Uhr
Ort: Johanniter Gästehaus, Weißenburgstraße 60–64, 48151 Münster

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Formalia, u. a. Festlegung der Tagesordnung
2. Bericht des Vorstandes über 2019–2022
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Aussprache über die Berichte und Entlastung des Vorstandes
5. Anträge an die Mitgliederversammlung
6. Wahl des (erweiterten) Vorstandes für den Zeitraum 2022–2023
7. Wahl der Kassenprüfer*innen 2023
8. Verschiedenes

Einladung zur Landestagung des Deutschen Altphilologenverbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen

Zur Landestagung des DAV NRW 2022 sind alle Mitglieder und diejenigen, die es bis dahin werden wollen, herzlich eingeladen. Mittelpunkt ist die Mitgliederversammlung am Donnerstag, 01.09.2022. Die nächste Landestagung wird 2023 wieder turnusmäßig stattfinden.

Die Vorträge des zweitägigen Rahmenprogramms stehen unter dem Motto „Lebensweltbezug in antiken Texten.“ Verschiedene Genera (Rhetorik und Briefliteratur), verschiedene Autoren und fachdidaktische Methoden in den Bereichen Erschließung, Übersetzung und Interpretation werden in den Blick genommen. Zudem gibt es Nachrichten über das Abitur und aus der Fachaufsicht.

Referentinnen und Referenten: Dr. Jörg FÜNDLING (Aachen), Prof. Dr. Nicola HÖMKE (Rostock), Prof. Dr. Meike RÜHL (Osnabrück), Prof. Dr. Karl-Wilhelm WEEBER (Bochum), Prof. Dr. Katharina WESSELMANN (Kiel).

Leitung: Dr. Susanne ARETZ, Dr. Matthias LAARMANN, Maximilian NIESSEN, Dr. Thomas DOEPNER, Marina KEIP, Dr. Anja WIEBER, Jürgen SCHULZ-KOPPE.

Donnerstag und Freitag, 01. und 02. September 2022.

Ort: Johanniter Gästehaus, Weißenburgstraße 60–64, 48151 Münster.




Programm der Landestagung 2021 in Dortmund

Ort: Johanniter Gästehaus, Weißenburgstraße 60–64, 48151 Münster

Donnerstag, 01. September 2022

Bis 10.00 Uhr	Ankommen
10.00 – 10.15 Uhr	Begrüßung zur DAV NRW Landestagung
10.15 – 11.15 Uhr	<p>Prof. Dr. Nicola HÖMKE: „Wir brauchen hier mehr Bier!“ – Römischer Alltag in Briefen vom Hadrianswall <i>Seit den 1970er Jahren werden in Vindolanda, einem römischen Militärkastell am Hadrianswall an der heutigen englisch-schottischen Grenze, immer neue Briefe buchstäblich aus dem Schlamm geborgen. Sie geben einzigartige Einblicke in den militärischen Alltag und das Privatleben römischer Soldaten (und ihrer Angehörigen) des 1. und 2. Jh. n. Chr. am Nordrand des Imperium Romanum. Sogar die Einstellung moderner Briten zu ihrer eigenen Vergangenheit haben sie deutlich beeinflusst.</i></p>  <p><i>Prof. Dr. Nicola HÖMKE hat den Lehrstuhl für Lateinische Philologie/Latinistik an der Universität Rostock inne. Nach dem Studium der Lateinischen und Griechischen Philologie an den Universitäten Heidelberg und Oxford (Somerville College) wurde sie 2001 in Heidelberg mit einer Dissertation zur antiken Schul- und Schaurhetorik („Gesetzt den Fall, ein Geist erscheint. Komposition und Motivik der ps.-quintilianischen Declamationes maiores X, XIV und XV“, publ. Heidelberg 2002) promoviert. Bis 2011 arbeitete sie als Assistentin und wiss. Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Christiane REITZ am Rostocker Heinrich Schliemann-Institut und habilitierte sich dort 2012 mit der Arbeit „In der Todeszone. Die Darstellung und Funktion des Schrecklichen, Grausigen und Ekligen in Lucans Bellum Civile“. Danach forschte sie als Mitarbeiterin im DFG-Teilprojekt „Die Rhetorik des Monotheismus im Römischen Reich: Monotheistische Rede in Prosa und Poesie der Spätantike“ (Prof. Dr. Therese FÜHRER), übernahm z. T. mehrjährige Lehrstuhlvertretungen an der FU Berlin, der LMU München, der Universität Osnabrück sowie der Universität Potsdam und folgte 2019 dem Ruf auf die Professur in Rostock. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der frühkaiserzeitlichen Epik und dem Epyllion, der römischen Rhetorik, der spätantiken Dichtung sowie Konzeptionen der literarischen Phantastik und der „Ästhetik des Hässlichen“.</i></p>
11.15 – 11.45 Uhr	Kaffeepause
11.45 – 12.45 Uhr	<p>Stefan ANTRECHT: Rhetorik in lateinischen und griechischen Texten <i>Ich bin ein Berliner. Yes, we can. Wir haben so vieles geschafft, wir schaffen das.</i> <i>Bundeskanzlerin a. D. Dr. Angela MERKEL galt nicht als brillante Rhetorikerin. Ihre Persönlichkeit, ihr Pragmatismus schienen dies nicht zuzulassen. Ihre „Glanzmomente“ hatte sie dann, wenn sie, entgegen ihrer Art, emotional wurde: „Und ich muss ganz ehrlich sagen: Wenn wir jetzt anfangen, uns noch entschuldigen zu müssen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land.“ Paradoxon, Brevitas, Emphase – Buff, das saß!</i> <i>Im alten Rom hätte ein Politiker in ähnlicher Situation vielleicht auf den mos maiorum verwiesen. Er hätte jedoch nicht gesagt: Zu diesem Rom will ich nicht mehr gehören, nicht mehr Römer sein! Wenn es um den Staat als Ganzes ging, dann hätte ein CATO der Kanzlerin entgegengehalten: Nunc vero non id agitur, bonisne an malis moribus vivamus. Hic mihi quisquam mansuetudinem et misericordiam nominat! – „Jetzt geht es aber nicht darum, ob wir nach guten oder schlechten Sitten leben. Da rede mir jetzt einer von Freundlichkeit und Teilnahme in der Not!“</i> <i>Geschichtlich einzuordnen, wer von den beiden Politikern der erfolgreichere war, CATO oder MERKEL, ist nicht Gegenstand dieser Veranstaltung. Auch nicht, wer von beiden der moralisch bessere war. Uns geht es um die Rhetorik als Kunst der Rede: Was macht gute Rhetorik aus? Ist gute Rhetorik immer geschliffene Rhetorik? Ist sie immer erfolgreiche Rhetorik? Oder sind gerade die besten Rhetoriker oftmals die gescheiterten? Gibt es gute Rhetorik auch heute noch? Hat die Rhetorik der griechischen und römischen Antike zeitlose Maßstäbe gesetzt?</i> <i>Als Beispiele werden Texte aus Antike und Gegenwart herangezogen, die sich für den Einsatz im Griechisch- und Lateinunterricht eignen.</i></p>  <p><i>Stefan ANTRECHT ist Lehrer für Latein, Griechisch und Musik am Neuen Gymnasium Bochum.</i></p>
12.45 – 14.15 Uhr	Mittagspause
14.15 – 15.45 Uhr	<p>Fachdidaktische Workshops</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Marina KEIP (Texterschließung), b) Dr. Thomas DOEPNER (Literarische Interpretation von lateinischen Texten), c) Dr. Susanne ARETZ (Übersetzungssicherung in Schülermoderation).
15.45 – 16.15 Uhr	Kaffeepause
16.15 – 18.15 Uhr	Mitgliederversammlung (s. gesonderte Einladung)
18.15 - 19.30 Uhr	Abendessen
19.30 – 20.30 Uhr	<p>Prof. Dr. Karl-Wilhelm WEEBER: Die Jugend von heute. CICERO in Pro Caelio über die Generationenkonflikte, Jugendsünden und Erziehungsmethoden <i>Neue Forschungen zeigen, dass die als besonders streng und durchsetzungsstark „gehandelte“ patria potestas die Alltagsrealität deutlich weniger prägte, als es der römischen Ideologie entsprach. Einen entscheidenden Beitrag zu größerer Toleranz und Nachsicht gegenüber „ungestümen“ Jugendlichen leistete dabei die Komödie. In Pro Caelio rekurriert CICERO auf unterschiedliche Erziehungsstile, die in der Palliata gegeneinander gestellt werden – und er wirbt für die liberale, verständnisvolle Position im Umgang mit Generationskonflikten. Auch wenn der opportunistische Advokat CICERO dabei deutlich zum Vorschein kommt: Eine Rede und ein Thema mit hohem Aktualitätspotenzial.</i></p>  <p><i>Jg. 1950, Studium Klass. Philologie, Geschichte, Archäologie, Etruskologie in Bochum und Rom. Promotion mit einer Arbeit über das 4. PROPERZ-Buch, 1984–2001 Fachleiter für Latein am Studienseminar Düsseldorf, 2001–2010 Leiter des Wilhelm-Dörpfeld-Gymnasiums in Wuppertal, 1995 Hon.-Prof. Alte Geschichte Univ. Wuppertal; seit 1975 bis heute Lehrbeauftragter für lateinische Fachdidaktik Univ. Bochum. Publikationen der letzten Jahre: Spectaculum. Die Erfindung der Show im antiken Rom (2015); Botschaften aus dem alten Rom. Die besten Graffiti der Antike (2019); Latein – da geht noch was. Rückenwind für Caesar und Co. (2016); Neues über die alten Römer (2015); Lernen und leiden. Schule im Alten Rom (2014); Romdeutsch (5. A. 2013); Mitarbeit am Lehrwerk „Pontes“.</i></p>

Freitag, der 02. September 2022

<p>09.00 – 10.00 Uhr</p> 	<p>Prof. Dr. Katharina WESSELMANN: <i>Inter Linguas</i> – Zweisprachiges Arbeiten im altsprachlichen Unterricht <i>Immer wieder wird moniert, dass inhaltliche Arbeit im altsprachlichen Unterricht angesichts der Sprachhürden zu kurz komme: Man kann einfach keine größeren Textmengen bewältigen! Man kann eigentlich keinen VERGIL mehr lesen, der ist zu schwer! Dabei wäre es eigentlich ganz einfach: Mittels sinnvoller Aufgabenstellungen kann an zweisprachigen Texten so gearbeitet werden, dass Schüler*innen das Original im Blick behalten, aber nicht mehr alles von Grund auf übersetzen müssen. Gezieltes Fragen nach Phänomenen von Wortschatz und Syntax ermöglicht außerdem Open-Book-Prüfungen, die nicht nur im Hinblick auf die nächste Pandemie von Nutzen sein könnten.</i></p> <p><i>Studium der Klass. Philologie und der Kunstwissenschaft, Universität Basel; 2004–2018 Lehrerin für Latein und Griechisch in Basel; dort 2004–2009 Assistenz in der Griechischen Philologie, Departement für Altertumswissenschaften, und 2010 Promotion mit einer Arbeit über „Herodotus heres historiae. Das mythische Erbe der griechischen Geschichtsschreibung“; 2012–2018 Lehrbeauftragte für Fachdidaktik Latein und Griechisch an der Pädagogischen Hochschule (Fachhochschule Nordwestschweiz) und zugleich 2009–2015 Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Basler HOMER-Kommentar; 2018 Habilitation in Klassischer Philologie an der Philosophischen Fakultät der Universität Basel mit einem „Kommentar zum 7. Gesang der homerischen Ilias“ im Rahmen des Basler Gesamtkommentars; seit 2019 Professur für Fachdidaktik der Alten Sprachen an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.</i></p> <p><i>Aktuelle Publikationen: Die abgetrennte Zunge. Sex und Macht in der Antike neu lesen (2021); Lehrbücher: Aurea Bulla. Latein, Mehrsprachigkeit, Kulturgeschichte (2016–17); Pontes, Arbeitsheft 1–2 (2021); Mitherausgebertätigkeit: Teaching Classics in the Digital Age.</i></p>
<p>10.00 – 10.30 Uhr</p>	<p>Kaffeepause</p>
<p>10.30 – 11.30 Uhr</p>	<p>Neues von der Schulaufsicht</p>
<p>11.30 – 12.30 Uhr</p> 	<p>Prof. Dr. Meike RÜHL: „Die Jungs vertragen sich, lernen und machen Sport.“ Bildung und Erziehung im Hause CICERO am Beispiel der Briefe <i>Der Vortrag will einen Überblick geben über die Ausbildung und Erziehung innerhalb der römischen Elite in der späten Republik. CICEROS überlieferte Korrespondenz, in der z. T. sehr ausführlich und aus unterschiedlichen Perspektiven über Lehrer, Schüler, Lehrpläne, Lernorte und pädagogische (Miss-)Erfolge berichtet wird, ist dafür ein geeigneter Ausgangspunkt. Neben den 'Realien' soll vor allem auch nach den gesellschaftlichen Erwartungen an die involvierten Personen gefragt werden und wie diese Erwartungen in den Schreiben offen oder zwischen den Zeilen kommuniziert werden.</i></p> <p><i>1993 bis 2000 Doppelstudium (Staatsexamen und Magister) der Lateinischen, Griechischen und Ostslavischen Philologie an den Universitäten Tübingen und St. Petersburg;</i> <i>2000 bis 2004 Promotionsstudium der Lateinischen Philologie an der Universität Gießen;</i> <i>2000 bis 2004 Lehrbeauftragte für Latinumkurse und Veranstaltungen am Institut für Klassische Philologie der Universität Gießen;</i> <i>WiSe 2000/01 Wiss. Angestellte am Lehrstuhl für Gräzistik (Vertretung) der Universität Gießen;</i> <i>WiSe 2004/05 bis SoSe 2009 Wiss. Assistentin am Seminar für Klassische Philologie in Göttingen;</i> <i>2010 Habilitation an der Universität Göttingen (venia legendi für Klassische Philologie);</i> <i>WiSe 2009/10 bis SoSe 2019 StR i. H. an der Bergischen Universität Wuppertal, Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften: Klassische Philologie, dazwischen beurlaubt von SoSe 2012 bis SoSe 2018 zur Vertretung einer Professur für Klassische Philologie an der Universität Osnabrück;</i> <i>seit WiSe 2019/20 Maria-Goepfert-Mayer-Professur für Klassische Philologie mit Schwerpunkt Latein/Genderforschung.</i></p>
<p>12.30 – 14.00 Uhr</p>	<p>Mittagspause</p>
<p>14.00 – 15.00 Uhr</p> 	<p>Dr. Jörg FÜNDLING: Knigge in der Antike. Unterschätzt und facettenreich: Quellenmaterialien und neue Forschungsperspektiven zur Ära des ANTONINUS PIUS (138–161) <i>Das mittlere Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. findet dank der Vielfalt seines literarischen Erbes schon länger die Aufmerksamkeit der Altertumswissenschaften. Mit der politischen und Alltagsgeschichte dieser Zeit sieht es deutlich schlechter aus, da die Historiographie uns beinahe im Stich lässt und die biographische Tradition nur noch auf verdächtigen Umwegen greifbar ist. Doch zu diesem vermeintlich blassen Kaiser in vermeintlich ereignislosen Jahren gibt es an den richtigen Stellen noch Funde zu machen – nur sind diese Stellen oft etwas ungewöhnlich. Vorgestellt werden unter anderem astrologische Notizen mit politischer Bedeutung, ein Kaiserlob in antiquarischem Kontext und die unterschätzten, aber in direkter Nähe zur Dynastie entstandenen Briefe FRONTOS.</i></p> <p><i>1990 bis 1996 Magisterstudium (Alte Geschichte/ Latein/ Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde), Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn;</i> <i>1996 bis 2005 Promotionsstudium (Alte Geschichte/ Latein/ Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde), Universität Bonn;</i> <i>1996 bis 1999 Wissenschaftliche Hilfskraft (Bonn, Seminar für Alte Geschichte);</i> <i>2000 bis 2004 Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Bonn, Seminar für Alte Geschichte);</i> <i>seit 2004 Tätigkeit als freiberuflicher Lektor, Übersetzer und Autor;</i> <i>2007 Wissenschaftlicher Angestellter (Bonn, Franz Joseph Dölger-Institut);</i> <i>2008 bis 2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter (RWTH Aachen, Historisches Institut, Lehrstuhl für Alte Geschichte);</i> <i>2016/17 und 2018/19 Wissenschaftlicher Angestellter / Vertretung der Juniorprofessur (RWTH Aachen, Inst. f. Kath. Theologie, Arbeitsgebiet Kirchengeschichte und europäische Identitätsbildung);</i> <i>2019 bis 2022 Professurvertreter (RWTH Aachen, Institut für Katholische Theologie, Lehr- und Forschungsgebiet Kirchengeschichte).</i></p> <p><i>Wichtige Publikationen in Auswahl:</i> <i>Kommentar zur Vita Hadriani der Historia Augusta (Antiquitas IV.3.4.) (2 Bde.) Bonn: Habelt 2006 = Diss. Bonn 2005; Sulla (Gestalten der Antike), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2010; Das goldene Zeitalter. Wie Augustus Rom neu erfand, Darmstadt: Primus 2013; Philipp II. von Makedonien (Gestalten der Antike), Darmstadt: Ph. v. Zabern 2014; Marc Aurel (Gestalten der Antike), Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2008; (mit Jens BARTELS und Hartmut BLUM:) Die Antike. Grundzüge der griechischen und römischen Geschichte, Konstanz und München: UTB mit UVK / Lucius 2015; Der Antike-Knigge. Angenehm auffallen im Herzen des Imperiums, Ditzingen: Reclam 2021.</i></p>
<p>15.00 – 16.00 Uhr</p>	<p>Planungsperspektiven künftiger DAV NRW-Verbandsarbeit</p>



1) Zum Teufel geht es unten rechts. Kirchen, Architektur, Kunst und religiöses Weltbild im späten Mittelalter. 322 Seiten, mit 124, überwiegend eigenen, Bildern (Fotos). ISBN: 978 -3-95631-729-3.

2) 888 Wörter, die auch ein Nicht-Lateiner schon kennt. 56 Seiten. ISBN: 978-3-95631-878-8.

Ladenpreis: 25,90 bzw. 9,90 € (auch unter schulz-koppe@gmail.com durch Versand erhältlich).



Anmeldung zur DAV NRW Landestagung vom 01.09.2022 – 02.09.2022 in Münster
Johanniter Gästehaus, Weißenburgstr. 60-64, 48151 Münster

Name, Vorname: _____

Schule und Dienort: _____

Privatanschrift: _____

Telefon (privat): _____

E-Mail: _____

Bitte kreuzen Sie Ihre Buchungswünsche an:

Ich nehme teil (ohne Übernachtung, inkl. Mittagessen, Abendessen, Kaffee):

- an der gesamten Tagung (84 Euro)
- am Donnerstag, dem 01.09.22 (49 Euro)
- am Freitag, dem 02.09.22 (35 Euro)

Vergessen Sie bitte nicht, dass Änderungen vorbehalten sind.

Der DAV NRW hat Hotelzimmer im Johanniter Gästehaus in Münster reserviert. Bitte melden Sie sich dort selbstständig bis **Ende März** an.

Name, Vorname: _____

Ich erteile dem DAV – Landesverband NRW eine einmalige Einzugsermächtigung für den gemäß meiner Anmeldung anfallenden Tagungsbeitrag in Höhe von _____ Euro.

Bank: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Datum, Unterschrift: _____

Bitte senden Sie Ihre Anmeldung bis zum **26. März 2022** per Post oder Email an:

Oliver Klewer, Am Strasserfeld 35, 40627 Düsseldorf E-Mail: Oliver.Klewer@googlemail.com

Impressum

Die Zeitschrift „Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen“ (LGNRW) ist das Mitteilungsblatt des Landesverbandes NRW des Deutschen Altphilologenverbandes und setzt das seit 1952 erschienene „Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologen-Verbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen“ fort. Die in „Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen“ veröffentlichten Beiträge sind im Internet unter folgender Adresse abrufbar: <https://www.davnrw.de/>

Herausgeberin: Die Vorsitzende des Deutschen Altphilologenverbandes in Nordrhein-Westfalen <https://www.davnrw.de/>, **StD' Dr. Susanne Aretz**, Zu den Kämpen 12d, 44791 Bochum, aretzsusanne@gmail.com.

Gastherausgeber des Themenhefts „Exkursionen“:

StD Dr. Matthias Laarmann, matthias.laarmann@web.de

Dr. Dr. Thomas Must, thomas.must@uni-bielefeld.de, thomas.must@uni-vechta.de

Die Redaktion von „Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen“ gliedert sich in folgende Bereiche:

1. **Hauptredaktion:** StD Dr. Matthias Laarmann, matthias.laarmann@web.de,
StR Johannes Maximilian Nießen, M.Ed., niessen@ph-heidelberg.de,
2. **Rezensionen, Anzeigenverwaltung:** StR i.R. Heinz-Jürgen Schulz-Koppe, schulzkoppe@gmail.com,
3. **Hochschule:** StR i.H. Dr. Jochen Sauer, jochen.sauer@uni-bielefeld.de,
4. **Didaktik:** StD' Marina Keip, marina.keip@t-online.de,
5. **Latein außerhalb des tagesunterrichtlichen Gymnasiums:** OStR' Dr. Anja Wieber, anja.wieber@wkdo.info,
6. **Lehrerbildung und „Gedankensplitter“:** StD' Dr. Stephanie Kurczyk, stephanie.kurczyk@zfslkrefeld.onmicrosoft.com,
7. **Schulpolitik:** LRSD Dr. Thomas Doepner, th.doepner@t-online.de.

Die mit Namen gekennzeichneten Artikel geben die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die des DAV-NRW-Vorstandes wieder.
© Die Artikel dieser Ausgabe sind freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).
URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

Bezugsgebühr: Von den Mitgliedern des DAV-NRW wird eine Bezugsgebühr nicht enthoben.

Zuschriften und Beiträge sind zu richten an: vorstand@davnrw.de.

Layout und Satz: Clemens Liedtke, M.A., mail@clemensliedtke.de. **Titelfoto:** Stefan Milk

Die jeweiligen Autor*innen dieser Ausgabe sind für die Auswahl der Bilder und der entsprechenden Bildrechte selbst verantwortlich.

ISSN: 44791 Bochum, NRW, Deutschland/Germany

Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen ISSN (Print) 2700-3531

Latein und Griechisch in Nordrhein-Westfalen ISSN (Online) 2700-3566

DOI: 10.11576/lgnrw-4964

Kassenwarte (zuständig für Ein- und Austritte, Adressänderungen sowie Anmeldungen zur DAV-NRW-Tagung):

Kassenwart Nordrhein:

Dipl.-Theol. Oliver Klewer, OStR

vorstand@davnrw.de

oliver.klewer@googlemail.com

Am Strasserfeld 35

40627 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 21024996

Bankverbindung DAV-NRW:

Sparkasse Sprockhövel

IBAN: DE 29 4525 1515 0001 0125 41

BIC: SPSHDE3XXX

Kassenwart Westfalen:

Dr. Jochen Sauer, StR i.H.

vorstand@davnrw.de

jochen.sauer@uni-bielefeld.de

Auf der Feldbreite 60

33611 Bielefeld

Bankverbindung DAV-NRW:

Volksbank Gelsenkirchen-Buer eG

IBAN: DE11 4226 0001 0123 1644 00

BIC: GENODEM1GBU

Folgende Rezensionsexemplare können bei der Redaktion von LGNRW (vorstand@davnrw.de oder schulzkoppe@gmail.com) gegen Zusage einer Besprechung angefordert werden:

Buchner-Verlag:

FÜNDLING, Jörg / KATTANEK, Melanie / SCHWIEGER, Frank (Bearb.): prima. Reise in die Römerzeit. Bamberg 2021, 64 Seiten (DIN A4 Format), 10,40 EUR, ISBN: 978-3-661-40523-0.

HORSTMANN, Henning (Bearb.): Der Konjunktiv im Lateinunterricht. Wege einer sprachbildenden Einführung, Wiederholung und Vertiefung. Print-Ausgabe mit Materialien auf CD (Reihe didaxis), Bamberg 2020, 48 Seiten mit CD-Rom, 23,80 EUR, ISBN: 978-3-938952-20-7.

RISSMANN, Luise / VON SCHEVEN, Eva (Bearb.): adeo 500. Illustrierter Grundwortschatz nach Sachgruppen, Bamberg 2020, 100 Seiten, 12,90 EUR, ISBN: 978-3-7661-5274-9.

SCHWIEGER, Frank (Bearb.): ROMA A. Reise in die Römerzeit, Bamberg 2020, 64 Seiten, 9,50 EUR, ISBN: 978-3-661-40019-8.

UTZ, Clement / KAMMERER, Anja (Hrsg.): Prima. Textband, Bamberg 2021, 216 Seiten, 25,80 EUR, ISBN: 978-3-661-40500-1;

UTZ, Clement / KAMMERER, Anja (Hrsg.): Prima. Begleitband, Bamberg 2021, 236 Seiten, 24,80 EUR, ISBN: 978-3-661-40550-6.

WALZ, Dorothea (Bearb.): prima nova. Latein lernen. Textarbeit 1: Ein Goldstück in Pompeji. Mit Lösungsheft, Bamberg 2015, ISBN: 978-3-766-17990-6.

Ovid-Verlag:

HENNEBÖHL, Rudolf: Apuleius, Amor und Psyche. Lehrerkommentar (Latein kreativ Band IV), Bad Driburg 2018, 296 Seiten mit über 80 farbigen Abbildungen, 30,00 EUR, ISBN: 978-3-93892-20-7.

Reclam-Verlag:

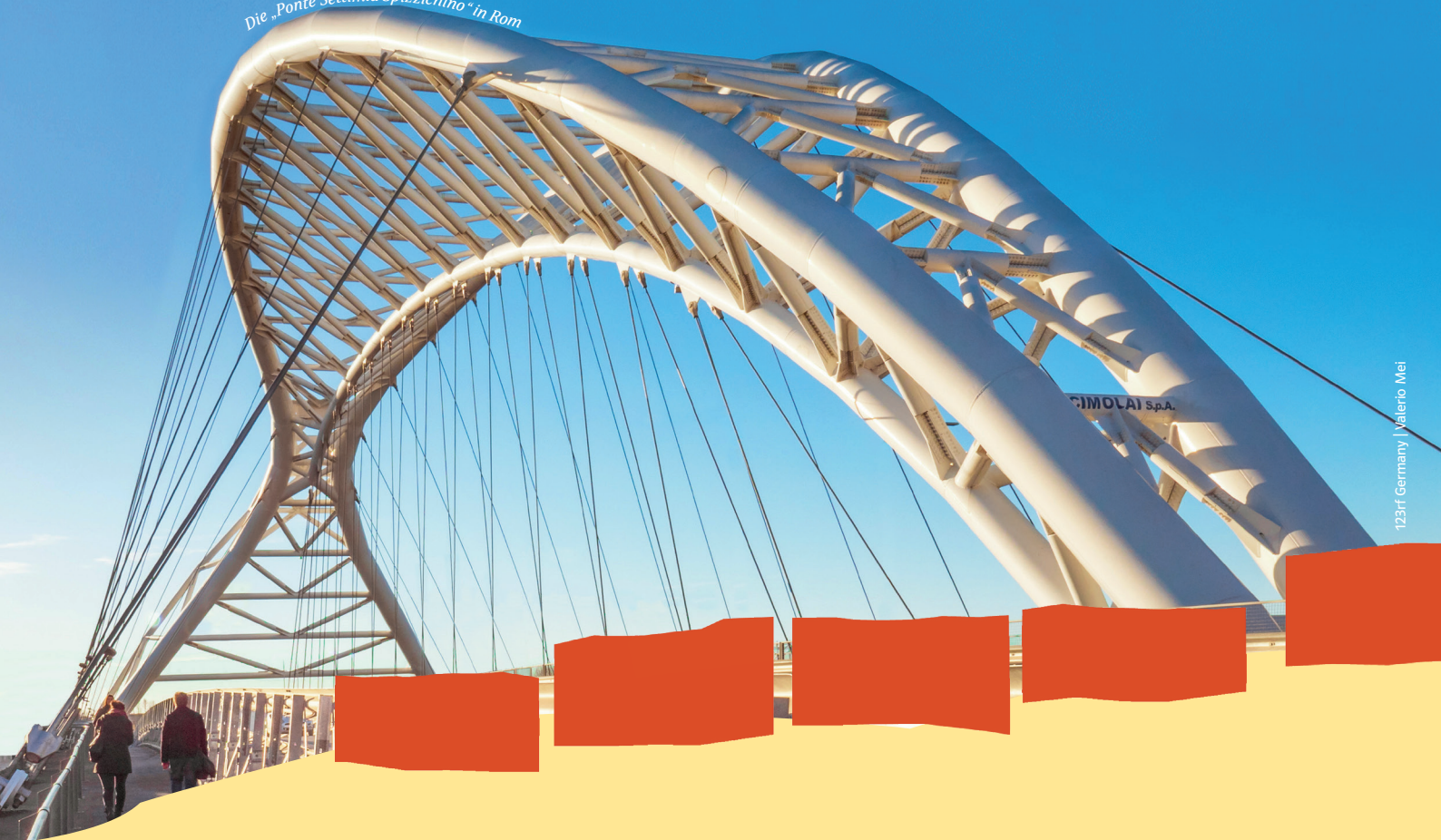
STEINMANN, Kurt (Hrsg.): Aischylos. Der gefesselte Prometheus. Griechisch / Deutsch. Nachwort von Anton BIERL (RUB 14034), Stuttgart 2020, 166 Seiten, 4,00 EUR, ISBN: 978-3-15-014034-5.

Vandenhoeck & Ruprecht:

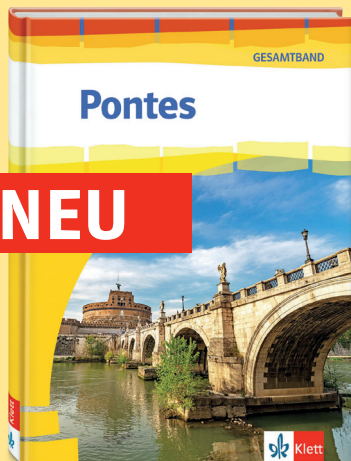
BOSSMANN, Beate (Hrsg.): Plinius, Eine kurze Briefauswahl (explica! Binnendifferenzierte Lektüre zum Falten), Göttingen 2020, 32 Seiten, 12,00 EUR, ISBN: 978-3-525-70290-1.

Neue Brücken bauen. In Latein.

Die „Ponte Settimia Spizzichino“ in Rom



123rf Germany | Valerio Mei



Ihr neuer Pontes Gesamtband

Mit unserem neuen Lateinlehrwerk bauen Sie moderne Brücken zur antiken Welt – und unterrichten im G9 passgenau zum Kernlehrplan. Pontes bietet:

- motivierende Lektions- und spannende Sachinfotexte
- Materialien zur Vermittlung wichtiger Medienkompetenzen
- ausführliche Praeparationes zur Vorentlastung
- Differenzierungsangebote direkt in den Lektionen
- viele multimediale Angebote

Alle Texte und Vokabeln des neuen Pontes sind in der beliebten Lehr- und Lernsoftware *Navigium* eingebunden.

www.klett.de/pontes